

Zeno-Zeitung

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus

Gronauer Volkszeitung

Eper Volksblatt

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 M., durch die Post 2,20 M. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Deiden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. B. Fernruf Nr. 450. Postfach 65. Bankkonto: Hannover 22 739.

Amstliches Organ für den Kreis Ahaus.

54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Denning, Verlagsanstalt GmbH, Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtpostkasse Ahaus, Gewerbank Ahaus und Stadt Sparkasse Gronau i. B. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Zenozeitung 10 M., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Denning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Nummer 296

Samstag, den 27. Oktober 1934

Jahrgang 1934

Der Feickert-Plan abgeändert.

Rein Kameradschaftshauszwang für die ersten und zweiten Semester. — Die Verbindungen schlagen die Leiter für ihre Kameradschaftshäuser vor.

DNB, Berlin, 26. Oktober.

Reichserziehungsminister Rust hat am Mittwoch und Donnerstag die Vertreter der Studentenverbände der Deutschen Studentenschaft und den Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes empfangen, um sich über die das deutsche Studententum zurzeit bewegenden Fragen ausführlich berichten zu lassen und eine lebendige Anschauung über die Lage in den deutschen Hochschulen zu gewinnen.

Im Anschluß an die Besprechungen richtete der Minister an den Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Feickert, folgenden Brief:

„Zur Durchführung einer Gemeinschaftserziehung der Studierenden des ersten und zweiten Semesters gebe ich Ihnen folgende Richtlinien:

Im nationalsozialistischen Staat ist das Leben in der Gemeinschaft eines der wertvollsten Erziehungsmittel. Es ist daher anzustreben, daß ein möglichst großer Teil der jugendlichen akademischen Volksgenossen von der Erziehung im Kameradschaftshaus erfaßt wird. Voraussetzung ist, daß Führung und Zusammenfassung des Kameradschaftshauses den Grundsätzen nationalsozialistischer Erziehung entsprechen und der Kameradschaftsgedanke freiwillig durchgeführt wird. Es soll daher keine Verbindung gezwungen sein, Kameradschaftshaus im Sinne nationalsozialistischer Erziehung zu werden; auch der einzelne Student soll nicht aus Zwang den Weg ins Kameradschaftshaus gehen, sondern aus freier Entscheidung zum neuen Gemeinschaftsleben. Ich weise Sie auf die großen dem Nationalsozialistischen Studentenbund in diesem Zusammenhang erwachenden Aufgaben besonders hin. Auf die Auslese der Kameradschaftsleiter ist größter Wert zu legen. Die Verbindungen schlagen für ihre Kameradschaftshäuser den Leiter vor; er bedarf der Bestätigung durch die Deutsche Studentenschaft. Damit erwächst den örtlichen Studentenführern eine neue große Verantwortung. Für den Fall von Unkimmigkeiten bei der Durchführung der Kameradschaftshauserziehung behalte ich mir die Schaffung schiedsrichterlicher Stellen vor.

Ich erwarte Sie, mir entsprechende Ausführungsbestimmungen umgehend vorzulegen.“

Bildung eines evangelischen Bischofsrates.

Rücktritt des Rechtswalters Ministerialrates Jäger.

DNB, Berlin, 26. Oktober.

Kirchenamtlich wird mitgeteilt: Die deutschen evangelischen Landesbischofe und Bischöfe einschließlich der lutherischen geistlichen Kommissare waren am Donnerstag und Freitag am Sitz der Reichsregierung versammelt. Unter dem Vorsitz des Reichsbischofs wurden in inneren Kirchenfragen besprochen. Es herrschte völlige Einmütigkeit. Der Reichsbischof berief einen Bischofsrat, der in der Hauptsache die kirchenpolitischen Fragen behandeln soll.

Vorher gab der Reichsbischof folgendes unter dem 26. Oktober an ihn gerichtete Schreiben des Sachwalters der deutschen evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, bekannt:

„Herr Reichsbischof! Nach gründlicher Erleuchtung der mir gestellten Aufgabe der organisatorischen Gestaltung der deutschen evangelischen Kirche lege ich, wie ich Ihnen schon vor einiger Zeit angekündigt habe, meine kirchenpolitische Funktion in Ihre Hände zurück. Es ist meine Überzeugung, daß der innere kirchliche Ausbau und Aufbau, der nun mit Einfluß aller Kräfte zu beginnen ist, nur auf die tätige Mitarbeit des Landes gegründet werden kann. Ich schlage Ihnen deshalb vor, einen engeren Rat der Bischöfe zu berufen, der Ihnen für die Aufbauarbeit im Sinne wahrhafter Befriedigung zur Verfügung steht. Ich hoffe und wünsche, daß das Werk zum Heil des deutschen Volkes gelinge.“

Diplomatenempfang beim Führer.

DNB, Berlin, 26. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute den neuernannten Völksherrn der Sozialistischen Sowjetrepublik, Herrn Jakob Sacharjewitsch Gorki, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Empfang fand im Hause des Reichspräsidenten statt. Der Völksherr wurde nach dem üblichen Zeremoniell von dem Chef des Protokolls, Grafen von Helldorf, von der Völksherrin, Frau von Helldorf, und im Wagen des Führers zum Hause des Reichspräsidenten geleitet; das Personal der Völksherrin folgte in besonderen Wagen. Im Vorhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache dem Völksherrn die militärischen Ehrenbezeugungen. An dem Empfang nahmen außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath teil.

Im Anschluß an den Völksherrn der UdSSR, empfing der Führer und Reichskanzler den neuernannten kubanischen Gesandten Herrn Dr. Aurelio Fernandez Conchelo zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

Genaue Erhebungen über ungerechtfertigte Preissteigerungen.

Großangelegte Aktion in der zweiten Novemberwoche.

DNB, Berlin, 26. Oktober.

Verschiedene Preissteigerungen haben in den letzten Monaten und Wochen wiederholt Anlaß zu eindeutigen Erklärungen gegen diese Erscheinungen seitens des Reichswirtschaftsministeriums gegeben. Trotzdem trat beim Käuferpublikum nicht die erwartete Beruhigung ein. Einzelne Fälle zeigten auch offensichtlich, daß diese selbstverständliche wirtschaftliche Disziplin nicht überall vorhanden war und vielfach ein direktes Einschreiten der staatlichen Organe erforderlich machte. Die Frage der Preissteigerung ist somit nicht auf das wirtschaftliche Gebiet begrenzt geblieben, sondern ist von politischem Interesse für die Öffentlichkeit geworden.

Die Reichsleitung der Partei hat sich daher entschlossen, eine großangelegte Aktion in die Wege zu leiten und genaues Material für die Preisbewegungen zu sammeln, um sowohl den berechtigten

Klagen als auch dem leeren Geschwätz und den Gerüchten ein Ende zu bereiten. In den Durchführungsbestimmungen, die an die Unterlieferungen ergehen, wird besonders darauf hingewiesen, daß Eingriffe in die Preisgestaltung zu unterbleiben haben und daß es vielmehr der Sinn dieser Aktion sei, genauestes Zahlenmaterial und Stimmungsberichte zu sammeln. Ferner wird in den Bestimmungen den ausführenden Unterlieferungen eine genaue Analyse der bisherigen Preisentwicklung übermitteln, um sie in die Lage zu versetzen, sich auch volkswirtschaftlich und wirtschaftspolitisch einwandfreie Urteile bilden und abgeben zu können. Die Aktion soll zu Beginn der zweiten November- und dritten Novemberwoche schlagkräftig überall im ganzen Reich einsetzen. In der Presse werden bereits in der nächsten Woche eingehende Berichte gegeben werden.

Mit der Durchführung der Gesamtkaktion ist die NS-Sache als zuständiges Amt für Handel und Handwerk in der Partei beauftragt worden. Nach Abschluß der Aktion und Sichtung des Materials werden die gesammelten Erfahrungen dem Reichswirtschaftsministerium übergeben werden.

Ein befremdendes Urteil des Abstimmungsgerichts.

Die Hausdurchsuchungen bei der Deutschen Front.

DNB, Saarbrücken, 26. Oktober.

Der Hausmeister der Landesleitung der Deutschen Front, Karl Jäger, wurde am Freitag vom Obersten Abstimmungsgerichtshof des Saargebietes zu sieben Monaten Gefängnis wegen Widerstandsleistung in Tateinheit mit Aufruhr und Beamtenbeleidigung verurteilt.

Die Regierungskommission hatte im Anschluß an die unter Leitung des bekannten Emigrantentommiars nach vorgenommener Hausdurchsuchung bei der Landesleitung der Deutschen Front am 19. Juli eine Reihe von Strafanträgen gestellt. Die Generalstaatsanwaltschaft des Obersten Abstimmungsgerichtshofes hielt jedoch nur die Anklage gegen Hausmeister Jäger aufrecht, der beschuldigt wurde, die zur Vollziehung der Hausdurchsuchungen berufenen Polizeibeamten in der regimägen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt gehindert zu haben und anläßlich der vor dem Hause der Deutschen Front stattfindenden Zusammenrottung versucht zu haben, durch Gewalt und Drohung mit vereinten Kräften die Polizeibeamten zur Unterlassung der Durchsuchung zu nötigen. Ferner wurde er angeklagt, verschiedene mit der Durchsuchung beauftragte Polizeibeamte vorfälschlich und widerrechtlich der persönlichen Freiheit beraubt zu haben.

Die geladenen Zeugen vermochten jedoch kein wesentlich belastendes Tatsachenmaterial vorzubringen. Lediglich ein der SPD angehöriger Polizeibeamter erklärte, daß ein großer schlanter Mann auf der Straße vor dem Hause der Deutschen Front beleidigende Ausdrücke ausgesprochen hätte. Bei Gegenüberstellung erklärte der Beamte, daß Jäger doch fragliche Mann sei. Durch keine der Zeugnisaussagen wurde jedoch eindeutig erwiesen, daß der Jäger der rechtliche Tatbestand des Aufruhrs und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorlag.

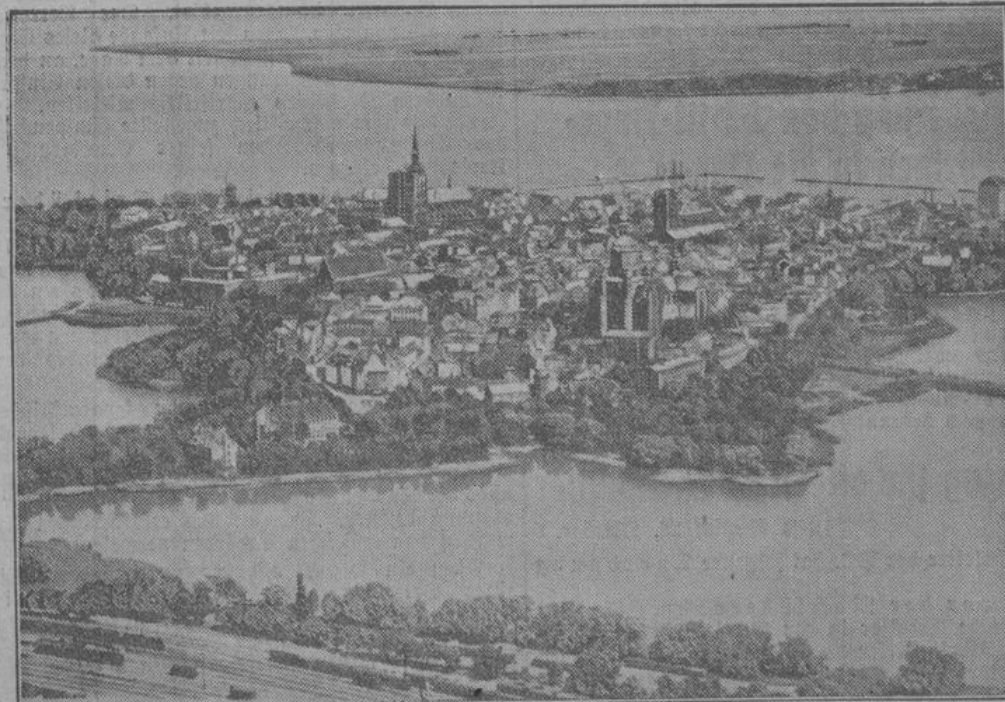
Jäger wurde sofort im Gerichtssaal verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Dieses strenge Urteil wird in weitesten Kreisen der Saarbevölkerung kein Verständnis finden. Nach

den dürftigen Zeugnisaussagen und dem mangelnden Beweismaterial dürfte erwartet werden, daß das Gericht nicht auf eine Strafe erkennen würde, die wohl für schweren Terror, nicht aber für den vorliegenden Fall angemessen erscheint. Daß das Urteil aber noch um zwei Monate über den Antrag des Staatsanwalts (fünf Monate) hinausging, übertraf alle Erwartungen. Besonders eigenartig muß es überdies erscheinen, daß die Verurteilung wegen Beamtenbeleidigung erfolgte, obwohl auf ausdrückliche Anfrage der Verteidigung erklärt worden war, daß kein dahingehender Strafantrag vorliege.

Bei aller Würdigung des Strebens des Obersten Abstimmungsgerichtshofes nach Objektivität dürfte jedenfalls dieser schwerwiegende Richterpruch in den Augen der Saarbevölkerung vielfach als ein Urteil empfunden worden sein, das mit seiner Strenge einerseits einschüchternd wirken, andererseits offenbar auch der stets in Genuß einwilliges Ohr findenden Separatistensfront die „Objektivität“ des Gerichts beweisen sollte. Die bisher bewiesene mütterliche Disziplin der Deutschen Front hat jedenfalls keine Veranlassung geboten, ein derartiges hartes Exempel zu statuieren. Im übrigen ist es bedauerlich, daß das Abstimmungsgericht nicht die Umstände gewürdigt hat, die zu dem ganzen Zwischenfall geführt haben. Denn nicht die Polizeiaktion als solche ist es gewesen, die einen gewissen Widerstand hervorgerufen hat, sondern das verkehrte Rechtsbewußtsein in der Bevölkerung. Die Beauftragung des Emigrantentommiars mit der Durchführung der Hausdurchsuchung bei der Deutschen Front durch Herrn Knorr war von der Bevölkerung nicht nur als bewußte Provokation empfunden worden; vielmehr ist diese sich durch auch der Tatsache bewußt, daß nach dem Saarstatut, welches der Bevölkerung das Recht gibt, nur von einheimischen Polizeibeamten betraut zu werden, die Aufnahme landfremder Elemente in die Polizei durchaus unstatthaft ist. Für die moralische Urheberschaft der Vorfälle, die sich anläßlich der Hausdurchsuchung am 19. Juli ereigneten, ist nach Auffassung der Bevölkerung also nicht der harmlose Hausmeister Jäger, sondern in erster Linie das provokatorische Auftreten des Emigrantentommiars in der Nacht und seine rechtswidrige dienstliche Verwendung verantwortlich zu machen.

700-Jahr-Feier der Stadt Straßburg.



In diesen Tagen feiert die Stadt an der Oberrhein Straßburg ihr 700jähriges Bestehen. Als Geburtsort der Stadt wird der 31. Oktober 1234 angesehen. Auf unserem Bilde sieht man die auf einer Halbinsel gelegene Altstadt von Straßburg mit ihren hervorragenden Baudenkmälern der Basillergotik.

Der Kongreß in Nantes.

Von unserem Pariser Korrespondenten.

R. H. Paris, 26. Oktober.

Nantes, die über 186 000 Einwohner zählende Hauptstadt des Departements Loire-Inférieure, ist mit ihren Häfen, Werften und Fabriken das Handelszentrum des Loirebeckens. Bis Saint Nazaire, dem Hafen der großen Ozeandampfer, sind es von Nantes aus nur noch siebenunddreißig Kilometer. Unter der Herrschaft dieser größten Stadt der Bretagne herrscht jener freie, großzügige Geist, den man überall dort antrifft, wo das Meer nicht mehr fern ist.

Die Loirestadt hat eine wunderbare gotische Kathedrale und ist gleichzeitig Sitz eines Bischofs. Die in ganz Frankreich bekannte juristische und medizinische Fakultät zeugen dafür, daß das geistige Leben in dieser Handelsstadt keineswegs vernachlässigt wird. Während des Weltkrieges war die Stadt mit ihren riesigen Proviantlagern ein wichtiger Stützpunkt für die englischen und amerikanischen Armeen. Die militärische Bedeutung von Nantes zeigt sich heute äußerlich darin, daß hier das Kommando des 11. Armee-Korps stationiert ist.

Die Tradition vieler Jahrhunderte liegt über dieser alten, malerischen Stadt, die im Mittelalter in den heftigen Kämpfen um die Unabhängigkeit der Bretagne von zahllosen französischen Königen belagert wurde. In den Hugenottenkriegen leistete das befestigte Nantes unter dem Befehl des Herzogs der Bretagne neun Jahre verzweifelter Widerstand. Erst im Jahre 1598 konnte jener in Religionsfragen so nüchtern und realpolitisch denkende erste Bourbonne, König Heinrich IV., aus dessen Mund der Satz stammt: „Paris vaut bien une messe“ (Paris ist wohl eine Messe wert), seinen Einzug in die Stadt halten. Ein historisches Datum ist jenes im selben Jahre erlassene Edikt von Nantes, das den Hugenotten, den französischen Protestanten, für ein Jahrhundertlang Duldung und politische Gleichberechtigung gewährte, bis es von Ludwig XIV. aufgehoben wurde. (Die Aufhebung hatte bekanntlich das Edikt von Potsdam zur Folge, durch das den aus Frankreich ausgewiesenen Hugenotten in den Ländern des brandenburgischen Kurfürsten Aufnahme gewährt wurde.)

In keiner Provinzstadt Frankreichs fand die Revolution am Ausgang des 18. Jahrhunderts ein so starkes Echo wie gerade in Nantes, dessen Bürgerchaft der erbitterteste Gegner des Ancien Régime war. Aber trotz der revolutionären Bestimmung blieb die Bevölkerung von der Schreckensherrschaft des Konvents im Jahre 1793 nicht verschont. Der Kommisär Carrier, der vom Comité de salut public aus Paris in die Stadt geschickt war, wütete vier Monate lang und ließ Tausende in der Loire ertränken. Zum Schluß wurde er jedoch selbst auf Befehl Robespierres auf die Guillotine geführt. Drei Jahre später wurde auf dem Marktplatz von Nantes an einem trübigen Novembermorgen der Königsreue Freiherr von Charette, dessen verzweifelter, ausichtsloser Kampf in der Vendée für die Sache des Königs gegen die Truppen des Konvents eine Tragödie war, mit militärischen Ehren erschossen.

Als die Errungenschaften der großen Revolution, die Menschen- und Bürgerrechte, in der Zeit der Restauration und der heiligen Allianz gefährdet waren, erhob sich Nantes als erste Provinzstadt in der Revolution des Jahres 1830 gegen die Herrschaft des Bourbonnenkönigs Karl X. Jene junge Leute, Söhne der angesehensten Bürger, gaben ihr Leben für die Ideale der Revolution, für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit her.

Ist es ein bloßer Zufall, daß sich gerade in diesen Tagen in dieser historischen Handels- und Hafenstadt, die sich sowohl ihrer großen Vergangenheit und ihrer Tradition von 1789 her als auch ihrer wirtschaftlichen Bedeutung in der Gegenwart bewußt ist, die Radikalsozialen zu ihrem 31. Kongreß versammelt haben? Haben die Leute Herriots mit Absicht diesen historischen Rahmen für ihre Jahresbilanz gewählt?

Manchen Sturm hat die radikalsoziale Partei im letzten Jahre über sich ergehen lassen müssen. Innerhalb weniger Monate wurde ein Kartellkabinett nach dem anderen hinweggefegt. Es kam der Orkan des Stavisky-Skandals, der solche Parteigrößen wie Bonnaure, Dalimier, Chantemps und andere über Bord spülte. Es kam die Revolte des 6. Februar, an dem sich die Wut des Volkes nicht so sehr gegen die Partei als solche als vielmehr gegen ihre Exponenten, die Führer, die mehr oder weniger durch die Affäre kompromittiert waren, richtete. Tragisch war dabei, daß ein Mann wie Dalimier das Opfer dieses von der Rechten so geschickt eingefädeltten Intrigenstückes wurde. Die Kartellherrschaft wurde am 6. Februar gebrochen. Der Greis Gaston Doumergue nahm angesichts der Revolte und einer drohenden Revolution das Staatssteuerruder in seine Hand und bildete, wie Poincaré im Jahre 1926, die derzeitige Regierung der nationalen Einheit, in der ebenfalls wie damals die Radikalen vertreten sind.

In gewissen Rechtskreisen vergleicht man die heutige innerpolitische Lage insofern auf die Haltung der Radikalsozialen mit der des Jahres 1928, wo die radikalsoziale Partei, nachdem sie zwei Jahre lang zur nationalen Union gehört und Poincaré die zerrütteten Finanzen in Ordnung gebracht und den Franken sta-

büßfert hatte, dem damaligen Burgfriedensabstimmung den Rücken lehnte. Im November 1928 wurden auf dem radikalen Parteitag in Angers Gerriot und seine Ministerkollegen von der Mehrheit der Delegierten gezwungen, aus der Regierung auszuscheiden. Mit dem Austritt der Minister war praktisch die nationale Union gesprengt. Man hört heute in parlamentarischen Kreisen, daß eine Wiederholung des sogenannten Coup d'Angers nicht ausgeschlossen sei. Es ist jedoch unter den gegenwärtigen Umständen sehr unwahrscheinlich, daß die Partei, der man wahrhaftig den Sinn für Realpolitik nicht absprechen kann, jetzt das große Bagnis unternimmt, den Burgfrieden zu brechen. Poincaré hatte zur Zeit des Kongresses von Angers die Hauptschwierigkeiten überwunden, während Doumergue heute die eigentliche Aufgabe, die vor allem in der Durchführung der von der Öffentlichkeit erwarteten Staats- und Wirtschaftsreform besteht, noch zu lösen hat. Der Verlauf des ersten Tages des Parteikongresses in Nantes läßt trotz der Ablehnung einer Verminderung der Senatsrechte deutlich erkennen, daß die Partei es nicht mit Doumergue verderben will. Auf die Dauer ist es jedoch fraglich, ob die ideenmäßig nach links hin neigende, antiklerikale und kleinparteilich eingestellte Partei des Durchschrittsfranzosen, die immerhin noch von Millionen von kleinen Leuten gewählt wird, eine Regierung unterstützen kann, in der die Reaktion, die Großindustrie, das Bankkapital und der Generalstab entscheidenden Einfluß haben. Gerade gegen diese Mächte richtet sich seit der Begründung der Partei der Kampf. Unter diesem Aspekt kann die jetzige Beteiligung an der Regierung nur eine aus der Not der Stunde geborene Kompromißlösung sein, deren Dauer aber, wie das Beispiel von 1926-28 zeigt, immerhin einen Zeitraum von ein paar Jahren umfassen kann. Auf dem radikalsozialistischen Parteitag hat man jedoch gestern, bei aller Neigung zum Kompromiß gegenüber Doumergues Verfassungsreformpläne, deutlich durchblicken lassen, daß man keineswegs gewillt sei, die Grundzüge und Prinzipien der Partei, kurz was man unter der radikalen Tradition versteht, preiszugeben.

Kleibete der Berichterstatter des von dem Parteitag eingesetzten Staatsreformauschusses seine Bedenken gegen die Abstützung Doumergues ebenso wie die meisten Delegierten, die sich an der Aussprache beteiligten, in sehr maßvoller Form, beschränkten sie sich im wesentlichen darauf, nur ihr Nein gegen eine Beschränkung der Rechte des Senats bei der Auflösung der Kammer zum Ausdruck zu bringen und zu begründen, und legten die radikalsozialistischen Senatoren auf ein Bekenntnis für die Beibehaltung des von Doumergue geführten Burgfriedensabkommens Wert, so fielen doch auch Töne, die zeigen, daß es auch an Opposition gegen den derzeitigen Kurs der Partei nicht fehlt. Der Abgeordnete Gaston Martin kritisierte in äußerster scharfer Weise die Reformpläne Doumergues. Er warf der Regierung außerdem vor allem vor, die bewaffneten Organisationen nicht aufgelöst zu haben, die nur auf eine geeignete Gelegenheit warteten, um wieder loszuschlagen. Vermutlich wird Martin nicht der einzige Sprecher der in der Partei vorhandenen Opposition sein. Nur damit ist es doch zu erklären, daß Gerriot erst am Samstag am Schluß der Aussprache das Wort nehmen will. Die zwar vorläufig zahlenmäßig noch nicht große Opposition, die sich aus den jungen Elementen der Partei zusammenschließt, spaltet sich wieder in zwei Teile. Die eine Gruppe liebäugelt mit der roten Einheitsfront, während die andere Gruppe unter der Führung von Jacques Kayser weniger „marxistisch“ gefimmt ist. Jacques Kayser hat sogar ein politisches und wirtschaftliches Programm, eine sogenannte neue Ordnung ausgearbeitet, wonach die jungen Kräfte aller Parteien sich zusammenschließen sollen zu einer gemeinsamen Aktion. Dieser Plan dürfte bei der Mehrheit der Kongreßteilnehmer schwerlich große Gegenliebe finden. Aber Kayser und seine Freunde werden in Nantes bei der entscheidenden Frage, für oder gegen die Beibehaltung des Burgfriedens, den Parteichef Gerriot kaum im Stich lassen. Es liegt in dessen durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die andere Gruppe der Opposition dem Beispiel des Abgeordneten Cudenet folgt, der sich auf dem außerordentlichen Parteikongreß von Clermont-Ferrand im Mai dieses Jahres von der Partei getrennt hat. Eine Wertschätzung in diesem Rahmen wird aber die Partei nicht aus dem Gleichgewicht bringen.

Indessen steht jetzt weniger ihr Schicksal zur Debatte als die Zukunft des derzeitigen Kabinetts und der künftige innerpolitische Kurs. Das endgültige Ergebnis des Kongresses in Nantes wird ohne Zweifel entscheidend die Taktik Doumergues in der Frage der von ihm geforderten Staatsreform bestimmen. Er ist sich selbstverständlich darüber klar, daß die Durchführung seiner Pläne zum großen Teil von der Haltung der radikalen Delegierten in Nantes abhängt. Die von dem Staatsreformauschuß dem Parteitag zur Annahme empfohlene Entschließung (sofern sie nicht unter dem Einfluß Gerriots noch abgeändert werden sollte) ist mit der dem Ministerpräsidenten zugeschobenen Ausherrung, er werde um jeden einzelnen Punkt seines Planes kämpfen und dann gehen, wenn dieser Plan als Ganzes abgelehnt werden sollte, schwerlich vereinbar. Es steht nicht so aus, als ob Doumergue der Kompromißbereitschaft der Radikalsocialisten in gleicher Bereitschaft entgegenkommen geneigt wäre. Unter diesen Umständen ist es doppelt begreiflich, daß die Aufmerksamkeit sämtlicher französischen Politiker und der politisch interessierten Öffentlichkeit in diesen Tagen, angesichts des baldigen Wiederzusammentretens des Parlamentes, auf die traditionsreiche Voirestadt gerichtet ist, deren Name in der Geschichte Frankreichs schon eine so große Rolle gespielt hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Oktobertage von Nantes des Jahres 1934 später einmal ein historisches Datum für die dritte Republik werden.

Entschließungen des Parteitages der Radikalsocialisten.

DNB Paris, 26. Oktober.
Auf dem radikalsocialistischen Parteitag in Nantes wurde von den vereinten Ausschüssen für Staatsreform und für allgemeine Politik mit allen gegen vier Stimmen eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Der Parteitag ist bereit, sich jeder Reform anzuschließen, die ein besseres Arbeiten des Staates bezweckt. Er kann aber gegebenenfalls seine Zustimmung nicht zu Maßnahmen geben, die die Gefahr mit sich

Harzmörder Bükker zweimal zum Tode verurteilt.

Die Bühne für die beiden Morde auf dem Brocken.

DNB Halberstadt, 26. Oktober.

Im Mordprozeß gegen den Doppelmörder Gustav Bükker aus Bielefeld-Bradweide verkündete das Halberstädter Schwurgericht am Freitag folgendes Urteil: Der Angeklagte ist des Mordes in zwei Fällen, in beiden Fällen in Tateinheit mit schwerem Raub schuldig und wird daher zweimal zum Tode und den Kosten des Verfahrens verurteilt; auch wird auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit erkannt. Die zur Tat benutzte Pistole und Munition werden eingezogen. Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig und gefaßt auf und befiel sich die Abgabe einer Erklärung vor.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Dr. Pfanne u. a. aus: Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß zu derselben Zeit, in der das

Reichsgericht das Urteil gegen den ersten Harzmörder Mosch bestätigt, das Halberstädter Schwurgericht den zweiten Harzmörder zum Tode verurteilen muß. In dem einen Fall handelt es sich um einen Luftmörder, in diesem Fall um einen Raubmörder. Ob der erste gefährlicher ist oder der zweite, darüber braucht sich das Gericht kein Urteil zu bilden. Der Vorlesende schilderte dann die beiden Morde; er gab ferner ein klares Bild über die Person des Verurteilten und ging auf die Einzelheiten bei der Begehung der beiden Morde ein. Die Auswahl der Orte und die Ausführung der Taten hätten nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß der Täter wohlüberlegt die Schüsse abgegeben habe.

Der medizinische Sachverständige war in seinem Gutachten zu dem Ergebnis gekommen, daß Bükker bei Begehung der Taten voll verantwortungsfähig gewesen ist. Das Handeln des Angeklagten und seine ganze Persönlichkeit seien so wenig affektbetont und die Taten seien derart zielstrebig und überlegt begangen, daß die Möglichkeit eines erinnerungslosen Zustandes im Augenblick der Tat vollkommen ausscheide.

Die Mithelferin der Marseiller Verschwörer gefaßt?

Das „Zimmermädchen“ auf der Europareise.

DNB Genf, 26. Oktober.

Die Schweizer und französische Polizei suchen seit Tagen an der schweizerisch-französischen Grenze nach der unbekannten „schönen Slawin“, die die Marseiller Verschwörer einige Zeit begleitet und unterstützt hat.

Gestern wurde nun in Thonon am Genfer See, wo man vor zwei Wochen die Komplizen des Marseiller Attentäters verhaftete, eine Frau mit tschechoslowakischem Paß festgehalten, die sich „Malkowa“ nannte.

Die Festgenommene erklärte, sie sei in Tunis als Zimmermädchen angestellt und benutze die dreimonatige Abwesenheit ihrer Herrschaft zu einer Europareise. Man fand bei ihr ziemlich viel Geld und stellte fest, daß sie für ein Zimmermädchen außerordentlich elegant auftritt. Sie hat nicht nur die 2. Klasse der Eisenbahn, sondern auch das Flugzeug benutzt.

Der französische Kommissar vermutet, daß der Paß gefälscht ist. Er begab sich mit ihr im Auto nach Genf, um den Paß unter der Quarzlampe zu untersuchen.

bringen, in Zukunft die persönliche Macht ausüben entgegen den republikanischen Freiheiten zu begünstigen.“ Diese Entschließung, so erklärt man in politischen Kreisen, beweist den radikalsocialistischen Ministern im Kabinett Doumergue volles Vertrauen und überläßt ihnen die Beurteilung des Gebrauchs, den sie von der Entschließung machen wollen.

Eine zweite Entschließung, über die die Ausschüsse zur Stunde noch nicht abgeklärt haben, lautet: „Der Parteitag erklärt sich mit der Fortsetzung des politischen Waffenstillstandes einverstanden, vorausgesetzt, daß er loyal eingehalten wird, daß er sich den bewaffneten Vorstößen gegen das Regime widersetzt und daß er sich vor allem angelegen sein läßt, angesichts der Wirtschaftskrise alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die Frage der landwirtschaftlichen Erzeugung zu klären und die Arbeitslosigkeit einzudämmen.“

Die Entschließungen werden dem Parteitag in einer Vollversammlung unterbreitet.

Die Freitagabendtagung des Parteitages war hauptsächlich durch einen langen Bericht über die Außenpolitik ausgefüllt, den Abgeordneter Cöt vortrug. Er stellte fest, daß Kriegsdrohungen auf der Welt lasteten und daß angesichts dieser Drohungen die beruhigende Betätigung des Völkerbundes an Kraft und an Ansehen verloren habe. Immerhin sei ein baldiger Krieg nicht zu befürchten, und zwar wegen der wirtschaftlichen Zerrüttung und wegen der diplomatischen Isolierung Deutschlands (?). Ein Krieg würde heute für Sieger wie Besiegte in gleicher Weise verheerend sein. Schließlich empfahl er eine europäische Sicherheits-Luftpolizei mit 1000 modernen Kampfflugzeugen.

Am Schluß der Nachmittagsitzung kam es dann noch zu einem Zwischenfall. Ein Kongreßteilnehmer stellte den Antrag, man möge in Abweichung der Tagesordnung den Vorstand der Partei erst nach der Aussprache über die allgemeine Politik benennen. Der Vorsitzende der Partei, Gerriot, empfand diesen Antrag als ein gegen ihn gerichteter Mordversuch und erklärte, daß er bereit sei, zwar nicht sein Amt als Vorsitzender niederzulegen, aber am Sonntagabend vormittag seine große Rede nur in seiner Eigenschaft als Parteimitglied, nicht als Vorsitzender zu halten. Schließlich legte sich der Sturm mit der Feststellung, daß Gerriot auf dem vorjährigen Parteitag in Bagny leucassien gemäß auf zwei Jahre zum Parteivorstand gewählt worden ist, so daß also die Wahl eines neuen Vorsitzenden überhaupt nicht stattfindet.

Eingliederung von BDM-Angehörigen in die Partei.

DNB Berlin, 25. Oktober.

Der Reichsjugendmeister der NSDAP gibt bekannt: „Im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer wird hiermit verfügt, daß Angehörige des BDM mit Erreichung des 21. Lebensjahres in die Partei aufgenommen werden können, wenn sie mindestens zwei Jahre dem BDM angehört haben. Diese Verfügung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Entsprechende Ausführungsbestimmungen werden den Dienststellen noch bekanntgegeben.“

Der Anzug für alle NSBO-Kämpfer

DNB Berlin, 26. Oktober.

Der Stabsleiter der NSBO hat folgende Anordnung erlassen: „Bereits vor der Machübernahme kämpften Hunderttausende Arbeiter in den Betrieben als NSBO-Männer für Adolf Hitler und seine Idee. Sie haben ebenso treu ihre Pflicht erfüllt, wie jeder Parteigenosse. Deshalb wurden bereits in einer Anordnung vom 22. Oktober 1932 der NSBO mit Genehmigung des Führers

Außerdem will er den Paß des tschechoslowakischen Komjats vorlegen.

Mazedonischer Terroristenführer verhaftet.

DNB Sofia, 26. Oktober.

Wie Ministerpräsident Georgiew Pressvertretern mitgeteilt hat, sind in der Nähe der thrakischen Ortschaft Kurlal zwei mazedonische Terroristen festgenommen worden, als sie versuchten, über die türkische Grenze zu entkommen. Es handelt sich bei den Festgenommenen um die mazedonischen Woiwoden Drangoff und Malessi, die erst am Dienstag zusammen mit anderen Terroristen für vogelfrei erklärt worden waren.

Drangoff und Malessi waren führende Mitglieder der aufgelösten Imro (innere mazedonische revolutionäre Organisation), und zwar gehörten sie zusammen mit Wladoff bis vor 1½ Jahren dem Zentralausschuß dieser Organisation an. Drangoff war im Zusammenhang mit dem Marseiller Mord genannt worden und zwar war er in südslawischen Zeitungen als Verbindungsman zwischen den kroatischen und mazedonischen Terroristenorganisationen bis zum Zeitpunkt der Auflösung der Imro auf bulgarischem Boden bezeichnet worden.

ters Fahnen verliehen und auch diesen Sympathisierenden das Tragen einer Uniform genehmigt. Da diese NSBO-Kameraden durch die Mittelberichterstattung der Partei noch nicht in die Partei aufgenommen werden konnten, erinnern ich heute an diese Anordnung und erweitere sie wie folgt:

1. Die NSBO-Mitglieder, die Parteigenossen sind und ein Amt in der Deutschen Arbeitsfront und in der NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude, verwalteten, sind politische Leiter der NSDAP und tragen deren Rangabzeichen. Sie sind in den Stab der NSBO einzubauen. Die Ernennung von politischen Leitern und die Betätigung, Rangabzeichen der NSBO anlegen zu dürfen, wird nach den Bestimmungen des Personalamtes der NSBO durch den zuständigen Hoheitssträger vorgenommen.

2. Die NSBO-Kameraden, die vor der Machübernahme bereits Mitglieder der NSBO waren, aber keine Parteigenossen sind, tragen Dienstanzug wie folgt: Blaue Hosen mit NSBO-Abzeichen und schwarzem Lederriemen, braunes Hemd, Halbkreuzarmbünde mit schwarzem Bindfaden, schwarzes Koppel, Verhölsch mit NSBO-Abzeichen, schwarze Stiefel und schwarze Stiefel.

3. Da die Organisation der „Deutschen Arbeitsfront“ und NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude, viele Amtswalter und Amtswarte verlangt, die weder Parteigenossen noch NSBO-Kameraden im obigen Sinne sind, die aber wegen ihres Amtes herausgehoben werden müssen, wird angeordnet, daß diese nach einem Jahr Bewährung als Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront bzw. Amtswarte der NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude, den gleichen Dienstanzug tragen wie unter Nr. 2 aufgeführt.

Wichtig für Saaraabstimmungsberechtigte.

Der Bund der Saaraer teilt uns mit: Jede im Saaragebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in der vorläufigen Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben. Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch einlegt, eine Abschrift des Beschlusses durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saaragebiet. Der Betroffene muß innerhalb von vier Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibebriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm schriftlich zugefertigte Einspruchs schreiben des Einspruchsberechtigten seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Wichtig: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saaragebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfällen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saaraer.

In den letzten Tagen sind von separatistischer Seite zahlreiche Einsprüche gegen in Deutschland lebende Personen eingelegt worden, meistens mit folgender Bemerkung: „Die betreffende Person hat am 28. Juni 1919 nicht die Saaraerwohnerangehörigkeit im Sinne der Wahlordnung bezeugt. Beweis: Die erforderlichen Urkunden wurden von amtlichen Behörden verweigert.“

Wenn ein solcher, offenbar unbegründeter Einspruch eines Dritten zugeht, braucht darauf nicht zu antworten. Es ist auch nichts dagegen einzumenden, wenn er folgende Gegenüberlegung an das Kreisbüro sendet: „Auf den mir zugefertigten Einspruch beziehe ich mich zum Beweis meiner Abstimmungsberechtigung auf das von mir früher vorgelegte Beweismaterial und beantrage die Vermerkung des Einspruchs.“

Die große Anzahl derartiger Einsprüche ohne jede Begründung beweist klar, daß es sich um eine politische Macho von separatistischer Seite handelt, und daß diese Einsprüche nicht eingelegt werden, weil man der Überzeugung ist, der Betroffene sei nicht abstimmungsberechtigt, sondern weil man die Abstimmungsberechtigten mit Arbeit überlasten will, um antwortungsfähige Schwierigkeiten die rechtzeitige Abhaltung der Abstimmung zu verhindern.

Wer im Glashaus sitzt ... Begründeter Einspruch gegen die beanpruchte Abstimmungsberechtigung des Hauptschriftleiters der „Neuen Saarpfost“.

DNB Saarbrücken, 26. Oktober.

Die autonomistische „Neue Saarpfost“ hat sich ganz besonders um den Nachweis bemüht, daß bei der Aufstellung von Abstimmungslisten in Wahlen Fälschungen vorgekommen seien. In seitenlangen Aufzählungen wurde in Einzelheiten dargelegt, auf welchen Schleichwegen es einem Nichtabstimmungsberechtigten möglich war, doch in die Listen zu kommen. Nun steht der Hauptschriftleiter dieser Zeitung, Johannes Hoffmann, auch in der Abstimmungsliste; eine Nachprüfung dieser Angelegenheit hat ergeben, daß Hoffmann in Wirklichkeit gar nicht abstimmungsberechtigt ist.

Die deutsche Saarpresse ist in der Lage, eine Reihe von Dokumenten zu veröffentlichen, aus denen sich eindeutig ergibt, daß Hoffmann in der Zeit von 1918 bis 1920 in Berlin als Redakteur im Scharf-Berlag angestellt war, also auch dort seinen gesetzlichen Wohnsitz hatte. Der Abstimmungsausschuß gegenüber hatte Hoffmann angegeben, daß er in dieser Zeit Student gewesen sei, und daß daher für die Frage der Abstimmungsberechtigung für ihn der Wohnsitz seines Vaters im Saaragebiet maßgebend sei. Er hatte sich dabei die Tatsache zunutze gemacht, daß er in dem Zwischenjahr (Februar-März 1919) neben seinem Beruf einige Vorlesungen auf der Universität Berlin belegt hatte, was aber für die Abstimmungsberechtigung schon deshalb nicht entscheidend ist, weil der Stichtag der 28. Juni 1919 ist, an dem er auch nicht mehr „nebenberuflich“ Student war. Selbstverständlich ist gegen die Eintragung Hoffmanns Einspruch eingelegt worden; es ist damit zu rechnen, daß er aus der Liste gestrichen wird, in die er auf den von ihm selber bekannt gegebenen Wegen hineingekommen ist.

Einschmelzung der Kirchenglocken in Mexiko angeordnet.

DNB Mexiko-Stadt, 26. Oktober.

Die Presse veröffentlicht eine Erklärung des Erzbischofs von Mexiko, Pascual Diaz, in der dieser gegen die Beschuldigungen, die Geistlichkeit betreibe eine aufwiegelnde Tätigkeit, Stellung nimmt. Die Geistlichkeit habe sich keinerlei Vergehen schuldig gemacht, sondern sie verteidige lediglich die Rechte der Katholiken im Rahmen der Bestimmungen der mexikanischen Verfassung.

Als Ziel der bereits verfügten Einschmelzung der römisch-katholischen Geistlichen und Schließung der Kirchen erweist sich immer mehr die völlige Ausschaltung aller religiösen Unterwerfung. Daß man hierbei an die Herbeiführung eines dauernden Zustandes denkt, ergibt sich aus dem Umstand, daß heute die Entfernung der Kirchenglocken und ihre Einschmelzung angeordnet worden ist.

Wie aus Aguascalientes gemeldet wird, hat das dortige Staatsparlament eine Verfassungsänderung durchgeführt, wonach auf 30000 Einwohner nur noch ein Priester kommen darf. Auf Grund dieser Neuordnung dürfen nur noch fünf katholische Priester im Staate Aguascalientes bleiben, darunter zwei in der Hauptstadt Aguascalientes. Die Priester müssen im übrigen mindestens 25 Jahre alt sein. Der Bischof von Aguascalientes, José de Jesus Lopez, wurde aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

Auch Vorgehen gegen protestantische Geistliche.

DNB Mexiko (Stadt), 26. Oktober.

Wie die Zeitung „Universal“ aus Chihuahua meldet, ist nunmehr auch den im Staate wirkenden protestantischen Geistlichen die Amtsausübung entzogen worden. Der katholische Bischof von Chihuahua hat sich bereits nach El Paso (Texas) begeben, und die übrigen katholischen Geistlichen werden ihm in den nächsten Tagen folgen, so daß damit überhaupt kein Geistlicher mehr im Staate Chihuahua vorhanden sein werde.

Furchtbarer Mord an einer Greisin.

(1) Paris, 26. Oktober.

In Paris wurde die 80jährige Witwe des Malers Corraon ermordet aufgefunden. Als Täter wurde die Nachbarin Marie Lemoine festgestellt.

Das Motiv für den Mord ist in einer Liebesaffäre zu suchen. Ein Freund der Lemoine, ein aus Korsika stammender Croupier, war in Schulden geraten und drohte seine Freundin zu verlassen, wenn sie ihm nicht Geld beschaffe. In der Angst, ihren Geliebten zu verlieren, entschloß sich Marie Lemoine die Witwe Corraon zu ermorden, um sich ihr Geld anzueignen.

Die Leiche der Greisin, die ein Geständnis abgelegt hat, ist nicht allfällig. Die Lemoine entstammt einer sehr achtbaren Familie in der Provinz. Das hübsche junge Mädchen kam nach Paris, wo es in die Langtruppe in Moulin Rouge eintrat. Dort aber blieb sie nicht lange. Es kam jener Mann in ihr Leben, dessen Name allmählich zu etwas Gespenstlichem wurde: Alexander Stavisky! Er wurde ihr Geliebter. Das war vor etwa zehn Jahren.

Nachdem Stavisky Paris verlassen hatte, trat der Bevollmächtigte eines Beringes in ihr Leben, der bedeutende Besitzungen im Ausland hatte.

Marie Lemoine folgte ihm auf einige Jahre nach Mexiko. Sie besaß Autos und Pferde, wie man auf den heute in der Presse veröffentlichten Bildern sieht. Mehrmals im Jahre kam sie nach Paris, um sich einzufinden. Als ihr Geliebter sich von ihr trennte, um zu heiraten, legte er ihr eine Rente von monatlich 1500 Franken aus, die auch bis vor einiger Zeit pünktlich bezahlt wurden.

Dann ging es schnell bergab. Sie wurde Inhaberin eines sogenannten Schönheitslons, und als sie in die Hände des Korsten geriet, fielen die letzten Hemmungen. Mit dem scharfen Messer eines ihrer Maniküre-Besitzer durchschnitt sie der alten Nachbarin die Kehle. Geld und Schmuck lieferte sie dem Freunde ab, der heute behauptet, von nichts gewußt zu haben.

Der mecklenburgische Ministerpräsident Engel hat beim Reichstatthalter für Mecklenburg und Vorpommern einen Befehl erteilt, seine Entlassung aus seinem Amt nachgesucht. Der Reichstatthalter genehmigte das Rücktrittsgesuch und beauftragte mit der Führung der Geschäfte Staatsminister Dr. Schwarz.

Sozialpolitik auf neuen Wegen.

Als am 1. Oktober Dr. Ley in einem Aufruf der schaffenden Bevölkerung von dem vollendeten Aufbau der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsbetriebsgemeinschaften Kenntnis gab, wollten die Stimmen im Lande nicht verstummen, die da fragten, welche praktische Bedeutung die künftige Tätigkeit der DAF und der Reichsbetriebsgemeinschaften im besonderen haben würde. Man nahm organisatorische Unvollkommenheiten in unteren Gliederungen zum Anlaß einer höchst unproduktiven Kritik und übersah, daß in der Praxis der Sozialvertretungen sich eine Entwicklung anbahnt, die eine Überwindung klassenkämpferischer und interessenbedingter Methoden darstellt. In Kreisen der Wirtschaft schenkte man insbesondere den Worten Dr. Leys Beachtung, die darauf hinwiesen, daß politische Leiter der Partei und Amtswalter der Arbeitsfront nicht als betriebsfremde Elemente im Sinne des Arbeitsordnungs-Gesetzes anzusehen seien, daß vielmehr die Vertreter dieser Organisationen über den Zweifel der parteiischen Einstellung erhaben seien.

Der Arbeiter oder der Betriebsinhaber schlechthin wird sich nicht ohne weiteres eine Vorstellung davon machen können, weshalb diese Worte für die Praxis der Sozialvertretungen so entscheidenden Wert haben sollten. Es sei deshalb hier einmal der Versuch gemacht, die wichtigsten Momente aus der Vergangenheit und die Richtung der kommenden Entwicklung aufzuzeigen. Man muß bei allen sozialpolitischen Betrachtungen von der Tatsache ausgehen, daß in einem Wirtschaftsbetrieb, und sei er auch noch so müßiggütig, Streitfragen zwischen dem Unternehmer und seiner Gefolgschaft auftreten. Der Weg, auf dem man nun bemüht ist, diesen Streit zu schlichten — nicht im Sinne des Kompromisses, sondern im Sinne der sozialen Rechtsprechung — ist entscheidend für das soziale Rechtsempfinden des gesamten Volkes überhaupt, sowohl des Unternehmers als auch seiner Werkleute. Die vergangenen Jahre haben eindeutig bewiesen, daß der früher beschrittene Weg die sozialen Streitigkeiten zu einer Gefahr für die Einheit des Volkes anwachsen ließen.

Die früheren Unternehmer- und Arbeiterverbände waren deshalb Instrumente des Klassenkampfes, weil man grundsätzlich von der Einstellung ausging, daß der Unternehmer und sein Angestellter und Arbeiter auf dem Gebiet der Wirtschaft einander als Gegner gegenüberstünden. Es leuchtet ein, daß eine Wandlung der Dinge erst beginnen konnte, als man diesen Grundhaltungen ließ und auch bereit war, die organisatorischen Konsequenzen daraus zu ziehen. Denn, eine tatsächliche Wandlung kann erst in dem Augenblick eintreten, in dem die Vertretung aller Fragen, die früher Anlaß zum Streit gegeben haben, einer Organisation anvertraut werden, in welcher Unternehmer und Werkleute zugleich zusammengestellt sind. Mit anderen Worten: Es ist Aufgabe der Betriebsgemeinschaften, alle Fragen zu bearbeiten, die in die gemeinsame Sphäre der Werkleute und Unternehmer gehören. Aus dieser Erkenntnis heraus kann man auch eine weitere, oft gestellte Frage beantworten, nämlich die der Aufgabenabgrenzung zwischen der gewerblichen Wirtschaft und der Arbeitsfront.

Jeder Unternehmer hat zwei Interessensphären. Die eine betrifft die Gestaltung seines Unternehmens in betrieblicher Hinsicht und die Sorge um den Einkauf der zu verarbeitenden oder umzuschlagenden Waren, sowie den Verkauf seiner Erzeugnisse. Die andere Interessensphäre bezieht sich auf die Gestaltung des Verhältnisses zu seinen Werkleuten. In der ersten Sphäre ist er nur für sich selbst verantwortlich mit Ausnahme der Bindungen, die ihm der Staat, d. h. in diesem Falle die Wirtschaftsführung auferlegt. Hier kann er seine Privatinitiative zur vollen Entfaltung bringen, hier schließt er sich mit Unternehmern gleicher Interessen in Verbänden zusammen. In der anderen Sphäre jedoch wird er sich in einem nationalsozialistischen Staat von vornherein mit seinen Werkleuten an einen Tisch setzen müssen. In der anderen Sphäre darf es keine Interessenverbände geben, denn sonst stände die praktische Überwindung des Klassenkampfes nur auf dem Papier. Es ergibt sich ferner die überraschende Tatsache, daß alle wirtschaftlichen Interessen des Angestellten in die zweite Interessensphäre des Unternehmers fallen. Damit ist zugleich eine weitere Frage beantwortet, welche heute allgemein Kopfschmerzen macht: Warum für die Unternehmer zwei Organisationen bestünden, nämlich die Verbände der gewerblichen Wirtschaft und die Betriebsgemeinschaften der Arbeitsfront, während für den Gefolgsmann, den Arbeiter, den Angestellten und Gefolgsmann nur die Betriebsgemeinschaft zuständig wäre. Der Arbeitnehmer hat schließlich kein wirtschaftliches Interesse, das nicht den Unternehmer auch berührt. Das unterscheidet ihn ja gerade vom Unternehmer, der außer den tarif- und arbeitsrechtlichen Interessen noch technische Sorgen mit der Betriebsführung und dem Absatz seiner Waren oder Erzeugnisse hat. Die Berufsausbildung des Arbeitnehmers könnte als einziger Punkt umstritten sein; sie gehört aber bei näherer Überlegung zweifellos in die gemeinsame Interessensphäre des Arbeitgebers und Arbeitnehmers, weil eine vollendete oder mangelhafte Berufsausbildung letztlich auch für den Unternehmer von entscheidender Bedeutung bezüglich der Leistungsfähigkeit seines Betriebes ist. Es würde

unseres Erachtens sehr zur Beruhigung der Wirtschaft beitragen und zutrauliche Zuständigkeitsverhältnisse unterbinden, wenn man diese Überlegungen auch einmal in den unteren Einheiten der mannigfaltigen Organisationen anstellt, dort, wo nämlich die praktische Arbeit anfällt und wo der Zuständigkeitsstreit oft jegliche Arbeit unmöglich macht.

Die Zweiteilung gewerbliche Wirtschaft — DAF hat somit für den Unternehmer und nicht zuletzt für die soziale Praxis weitestgehende Bedeutung, während die nur einmalige Bindung des Arbeitnehmers an die Betriebsgemeinschaft ebenfalls den praktischen Erfordernissen, sowie nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht. Bei diesen Betrachtungen wurden zunächst die Aufgaben des Treuhänders nicht erwähnt, weil dieser als Richter von Staatswegen mit den Organisationen nur in sachlicher Verbindung steht. Er hat Entscheidungen zu treffen und bedient sich zur Unterstützung der Organisation, die alle Berufstätigen umfaßt. Ihm stehen Sachverständigenbeiräte zur Seite, die zu dreiviertel von der DAF vorgeschlagen werden. Die Praxis hat nun ergeben, daß der Umfang der Arbeiten sehr groß sein wird, wenn allen Streitigkeiten Erledigung und Beachtung finden sollen. Mit anderen Worten: Soll der Treuhänder alle Streitfragen zur Entscheidung bringen, so bedarf es eines sachverständigen Kontrollapparates, der allem Anschein nach eine Dauereinrichtung werden muß. Vorschläge von Seiten der Partei sind bereits vor geraumer Zeit gemacht worden; vor wenigen Tagen äußert sich nun auch der Stellvertreter des Führers der gewerblichen Wirtschaft, Graf von der Goltz, hierzu und kommt zu dem

Schluß, daß mit dem Fortschreiten der Entwicklung die Sachverständigenbeiräte immer mehr zu Instanzen einer Selbstverwaltung würden, die anfänglich nur beratend, später aber in steigendem Maße auch zu Vorentscheidungen herangezogen werden. Damit wäre erreicht, daß die Entscheidungen immer mehr sachlich und lokal dezentralisiert würden und so dem Einzelfall so gerecht wie möglich werden. Hier treffen sich die Ausführungen von der Goltz mit dem Aufruf Dr. Leys in der Bestrebung, einem Uebergangszustand ein Ende zu machen, in dem der Klassenkampf zwar überwunden, aber die Form, d. h. die Praxis des sozialen Ausgleichs noch nicht gefunden war.

In der Ausgabe 19 des „Rheinischen Amtsanzeiger der Diözese Trier“ gibt das Bischöfliche Generalsekretariat folgendes Schreiben des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bekannt: „Auf das Schreiben vom 14. September 1934 — Dr. 6423a — teile ich ergebenst mit, daß das Buch „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ von Rosenberg nur auf der Liste der zur Beschaffung für „Lehrbüchereien geeigneten Bücher“ steht; ein Zwang oder eine Pflicht es zu lesen besteht natürlich nicht. Damit entfällt auch für die katholischen Lehrer und Lehrerinnen der Gewissenskonflikt, von dem in dem dortigen Schreiben die Rede ist. In Vertretung: gez. Böhlen.“

Der lateinische Text der päpstlichen Bulle zum Eucharistischen Weltkongress, die die Ernennung des Kardinalstaatssekretärs zum päpstlichen Legaten beglaubigt, wurde beim feierlichen Eröffnungshochamt, das der Erzbischof von Buenos Aires hielt, von Prälat Dr. Kaas in seiner Eigenschaft als Apostolischer Protonotar verlesen.

Gesteigerte marxistische Tätigkeit in Oesterreich.

Illegale Zeitungsdruckerei ausgehoben.

DNB Wien, 26. Oktober.

Ueber die außerordentliche Vertäufung der marxistischen illegalen Propaganda in der letzten Zeit wird eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der u. a. mitgeteilt wird, daß am Herstellungsart der illegalen Arbeiterzeitung in Wien, der vor einigen Tagen ausgebeutet wurde, im Laufe des September und Oktober Nummern der Arbeiterzeitung in einer Auflage von 20000 Exemplaren, ferner eine Nummer der „Die Revolution“ in einer Auflage von 10000 Exemplaren und ein anderes sozialdemokratisches Flugblatt in einer Auflage von 20000 Exemplaren gedruckt worden seien. Die eben aus Brünn eingetroffenen Druckplatten, die für die Herstellung der nächsten Nummer bestimmt waren, wurden beschlagnahmt. In der Wohnung eines Mauererhelfers im 12. Wiener Gemeindebezirk wurden mehrere 10000 Exemplare illegaler sozialdemokratischer Flugblätter beschlagnahmt.

Es konnte festgestellt werden, daß die Wohnung des Mauererhelfers als zentrale Niederlage und Verteilungsstelle illegaler sozialdemokratischer Literatur für das gesamte Bundesgebiet diente. Acht Personen wurden verhaftet.

Auch die Kommunisten betrieben in den letzten Wochen wieder eine lebhafte Flugblattpropaganda. Bei den zur Unterbindung dieser Propaganda von der Bundespolizeidirektion durchgeführten Erghebungen

konnten in Wien drei Büros der sogenannten „Oesterreichischen Roten Hilfe“, einer illegalen Hilfsorganisation der Kommunistischen Partei, ausgebeutet werden.

Dies führte zu der Verhaftung einer größeren Anzahl von Personen, die als Melde- bzw. Uebernahmestellen für kommunistische Propagandamaterial oder als Kurier fungierten. Es wurden im ganzen 20 Sozialdemokraten und 50 Kommunisten im Zuge dieser Erghebungen zu Verwaltungsstrafen bis zu sechs Monaten

Arrest verurteilt. Nach der Verbüßung dieser Strafe ist ihre Ueberführung in das Konzentrationslager Mollersdorf in Aussicht genommen.

Minister Fey an die Christlich- Sozialen.

DNB Wien, 26. Oktober.

Nach sehr langer Zeit hat jetzt der Wiener Heimatschutz wieder Verbesservorstellungen abgegeben. Auf einer dieser Verbesserungen hielt Bundesminister Generalstaatskommissar Fey eine Rede, in der er sich u. a. auch mit unerkennbarer Anspielung gegen gewisse Kreise der Christlich-Sozialen wandte. In einer Uebergangszeit wie der heutigen, so meinte er, lauern immer wieder Gefahren im Hintergrund. Heute bestünde vor allem die Gefahr, daß die Absichten, die für die neuen Aufgaben des Staates maßgebend seien, verwässert würden. In den neuen Formen dürfe sich nicht der alte Geist von früher breitmachen. Wenn die alten Menschen und Führer aufträten, bestünde die Gefahr, daß eine Fehlkonstruktion entstehe. In der letzten Zeit würden auf diesem Gebiete immer wieder Versuche gemacht. Gerade diese Versuche, dann würde Oesterreich immer ein Herd der Unruhe bleiben. Mit alten Führern, die man aus der Verfertigung hervorziehe, gebe es kein Patieren.

In innenpolitischer Hinsicht sei festzustellen, daß die verteilten Gegner und Oppositionellen wieder sehr rührig geworden seien. Das gelte insbesondere von den Marxisten. Ueberall rolle der Rubel. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, diese Gefahren zu unterschätzen. Und da gebe es Leute, die diese Gefahren gering achteten. Wenn es gelänge, den Heimatschutz auszuhebeln, dann würden diese Gefahren ins Riesenhafte wachsen. Es gebe Leute, die meinten, daß sie allein den Glauben gepachtet hätten, und daß der Heimatschutz zu wenig christlich sei. Denen, so erklärte Fey, sage ich: Wir haben getämpft, als sich die anderen noch nicht aus den Mäulern hervorgeraunt hätten. Die Begriffe Heimatschutz und Oesterreich sind untrennbar miteinander verbunden.

Der Wein gibt ihr Bewegung...



Die einzige Wein-Uhr der Welt zeigt man voll stolz in Wien (Kaisertum). Sie ist nach dem Prinzip der griechischen Wasseruhren gebaut und braucht nicht aufgezogen zu werden. Aus dem Fuß, das über der Uhr liegt, tropft in regelmäßigen Abständen ein Tropfen Wein auf den winzigen Behälter eines Pendels, wodurch dieser in Schwingung bleibt und das Uhrwerk antreibt.

Das Grabmal des Kaisers Augustus.

Von unserem römischen Korrespondenten.

▲ Rom, 23. Oktober.

Da wo der Tiber mit seinem wolfsfarbenen Wasser am nächsten an den Corso herabzieht, der den Platz del Popolo am nördlichen Eingangstor der Stadt in schnurgerader Linie mit ihrer Mitte an dem Platz am Palazzo di Venezia verbindet, sieht man vom Monte Pincio herab auf eine flach gewölbte Kuppel, deren tragende Wände von den verwirrend abgestuften Dächern der angebauten Häuser verdeckt werden. Unter jener Kuppel liegt der größte römische Konzertsaal, und auf einem der angrenzenden Dächer stand am letzten Montag früh Mussolini. Er zog seinen Rock aus, ließ sich eine Spitzhaube geben, und mit kräftigen Schlägen begann er das Dach aufzureißen. Die Wolke aus Mörtelstaub, die dabei hervorquoll, war das Signal für den Beginn der Arbeiten zur Freilegung des Augusteums.

Der erwähnte Konzertsaal nämlich, in dem noch in diesem Frühjahr Furtwängler mit großem Erfolg sein Orchester dirigiert, ist ein Raum in dem monumentalen Grabmal, dem Mausoleum, das der Kaiser Augustus für sich und seine Familie auf dem alten Marsfeld erbauen ließ. Es war in seiner Anlage, ähnlich wie das Mausoleum Kaiser Hadrians, die spätere Engelsburg, orientalischen Vorbildern nachgebildet: Auf einem quadratischen Sockel erhoben sich vierfach abgestufte und nach oben enger werdende Ringmauern. Auf der obersten Mauer ließ Augustus, wie die Legende berichtet, aus jeder Provinz seines Weltreiches einen Korb voll Erde schütten, damit er unter dem Boden der ganzen Welt, die er beherrschte, begraben werde. Auf dem so entstandenen kegelförmigen Hügel wurden Zypressen gepflanzt, und ganz oben wurde ein eiserne Standbild des Kaisers aufgerichtet. Nach Augustus, seinen Verwandten und Nachfolgern war Nerba der letzte Kaiser, der (im Jahre 98 n. Chr.) in diesem Mausoleum beigesetzt worden ist. Im beginnenden Mittelalter wurde an der Stelle, wo vorher das Standbild des Augustus war, eine Kapelle zu Ehren des Erzengels Michael erbaut. Als später die Stadt verödete, dehnten sich Weingärten und Acker rings um die Ruinen des Grabmals, das nur noch ein mit Gras bewachsener Trümmerhaufen war, auf dem die Kinder weideten. Die römische Adelsfamilie der Colonnas machte es dann zum Kernstück ihrer Stadtfestungen. In der selben Stelle — welche schneidende Ironie der Geschichte! — mußten im 14. Jahrhundert, als im ganzen Abendland der Schwarze Tod seine Ernte hielt, die römischen Juden auf dünnen Dinsteln die geschnittenen Leiche Rienzis, des letzten der Tribunen, verbrennen, der als ein „Heldenspieler im zerlumpten Purpur des Altertums“ davon geträumt hatte, das Reich des Augustus zu erneuern. Von den Colonnas kam das Mausoleum in den Besitz der Soderini, die es zu einer Arena für Stierkämpfe einrichten ließen. Im vergangenen Jahrhundert wurde das Grabmal des Augustus ein Magazin des italienischen Staates. Dann erwarb es die Stadt Rom, die es in einen Konzertsaal umwandelte.

Inzwischen ist das Augusteum, wie es heute heißt, ringsum mit den armseligen Häusern eines wahren Glendquartiers umbaut und so zugebaut worden, daß man sich von der Größe und Macht seiner Anlage kaum eine Vorstellung machen könnte, wenn nicht das moderne Kuppeldach einen Begriff von dem Usmah der Räume gäbe, die es umschließt. Die Arbeiten, mit denen jetzt begonnen wurde, sind auf mehrere Jahre berechnet. Die Umbauten werden abgerissen, und wo heute noch ein Gemüsel und Gewirr von dunklen Gassen und trostlosen Häusern steht, soll ein geräumiger Platz angelegt werden, der das Grabmal des Augustus dem Blick freilegt und breite Straßen nach dem Tiberufer und dem Corso ausstrahlen läßt. An dem Mausoleum selbst werden die vor längerer Zeit begonnenen Ausgrabungen fortgesetzt, an anderer Stelle der Stadt wird ein modernes Konzerthaus entstehen, und die Reste des antiken Rundbaus werden wieder einen Eindruck von dem geben, was er vor fast zweitausend Jahren darstellte. Aber wie bei der Ausgrabung der Kaiserforen, der Freilegung des Kapitols und des Circus Maximus verbinden sich auch hier in der Eigenart der Umformung des römischen Stadtbildes durch Mussolini mit den Bemühungen der Archäologie höchst moderne Zwecke: Arbeitsbeschaffung durch produktive Erwerbsloshilfe, Stadtbauverwaltung, Raumung der Glendquartiere und große städtische Verkehrsprojekte.

○ Meppen, 26. Okt. Kindesentführung vor Gericht. Im März d. Js. wurde in Meppen ein elfjähriger Junge entführt. Ein fremder Motorradfahrer hatte den Jungen zur Mitfahrt überredet. Der Junge nahm den Fahrer ab bis nach Heine mit, wo er ihn absetzte und seinem Schicksal überließ. Es gelang, kurze Zeit später den Motorradfahrer zu ermitteln. Es handelt sich um einen gewissen A. Siemens aus Essen-Borbeck, der bei der Kriminalpolizei kein unbekanntes Blatt ist und schon mehrfach wegen jüdischer Verfehlungen und Verbrechen verurteilt war. Es gelang, ihn der Tat zu überführen. Die Große Strafkammer in Osnabrück verurteilte den Angeklagten in Meppen zu zwei Jahren sechs Monate Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Möbel - Teppiche - Dekorationen



Unser Geschäft ist am Sonntag, den 28. Oktober, von 14 bis 19 Uhr geöffnet

Möbelhaus **Schumacher & Co.** Dortmund
Deutschlands schönstes Haus für Wohnungseinrichtungen.

15478

Tag des deutschen Handwerks

Wesen und Sinn des deutschen Handwerks

Man würde der Bedeutung des deutschen Handwerks nicht gerecht werden, wenn man es nur als einen Bestandteil unserer Volkswirtschaft beurteilen wollte. Allerdings ist auch kein Anteil am Wirtschaftsleben erheblich größer, als man dies bei oberflächlicher Betrachtung der Verhältnisse vielleicht annehmen möchte. Nicht weniger als ein gutes Sechstel der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands überhaupt (einschließlich der in der Landwirtschaft beschäftigten Volksgenossen) findet gegenwärtig in handwerklichen Betrieben Brot und Auskommen. Mit Recht hat man weiterhin auf die im Vergleich zu anderen Erwerbszweigen bedeutend größere Krisenfestigkeit des Handwerks in den vergangenen Jahren des Niederganges hingewiesen. Die Zahl der Werkstätten, die ihre Pforten schließen mußten, ist proportional beachtlich niedriger als die Zahl der stillgelegten Groß- und Mittelbetriebe in Industrie und Handel. Dabei war man damals dem andwerklichen ebenso wie dem kaufmännischen Mittelstand gegenüber sehr viel weniger kreditfreudig als gegenüber der sogenannten Großwirtschaft.

Aber schon diese Feststellung, daß die deutsche Handwerkserschaft den schwersten wirtschaftlichen Nöten erfolgreich Trotz geboten hat, weist darauf hin, daß innerhalb des Handwerks außerordentliche Kräfte mit wirksam in mühen, die eine derartige Widerstandskraft ermöglicht haben. Man entdeckt sie schnell, wenn man Gelegenheit hat, mit Handwerkern so nahe zusammenzukommen, als man in den Geist eindringt, aus dem sie leben und arbeiten. Wer diesen Geist kennt, wundert sich nicht darüber, nachträglich zu erfahren, daß es überall in Deutschland und angelegene Handwerksmeister gegeben hat, die in den Jahren der Not monatelang nichts anderes zu essen hatten als ein Stück Brot mit billiger Margarine. Die Öffentlichkeit, ja die engste Nachbarschaft hat nie etwas davon gewußt, weil die betroffenen Männer stumm und oft ihr Schicksal auf sich genommen hatten, statt sich an öffentliche Stellen mit dem Ansinnen zu wenden: Gebt uns Wohlfahrtsunterstützung!

Der handwerksbewußte Handwerksmeister, das hat das Verhalten zahlloser Angehöriger dieses Berufsstandes in den letzten Jahren klar genug erwiesen, bekennt sich zu dem Gedanken, daß der Mut, die wirtschaftliche Existenz auf in eigenen Fleiß und das eigene Können zu stützen, die Verpflichtung ist, sich nicht die öffentlichen Zuschüsse mit der Verantwortung für die Sicherheit der Existenz zu beladen, sondern sie selber zu tragen; in Notfällen dadurch, daß man entbehren bis zum Hungertode gerade diese Grundhaltung gibt dem selbständigen Handwerker in normalen Zeiten zugleich den Anspruch auf einen auskömmlichen Verdienst und legt jene Kreise in Anspruch, die geneigt sind, aus jeder Handwerkerrechnung mit schnell fertiger Arbeit einen unverhältnismäßig hohen Stundenlohn des Meisters herauszurechnen. Denn dem Meisterlohn steht zugleich eine gewisse Sicherheit zu Zeiten der Krankheit, Erwerbsbeschränkung und Arbeitslosigkeit, in denen der selbständige Mann ja nicht als öffentlicher Rasse unterliegt wie der in Lohn und Gehalt Lebende, für den ja schließlich zu seinem Verdienst Beiträge der verschiedensten Art abgeführt werden.

Manches andere müssen wir außerdem bedenken: selbständiges Tätigsein ist nur einem Manne möglich, es ist ein besonderer Akt und, wie der Name sagt, ein Meister seines Faches ist. Und mit Nachdruck ruft das neue Deutschland, daß die besondere Leistung ist besonders entlohnt werde. Woher sollten auch die stehenden Begabten den Mut nehmen, ihr Talent in einem von Qualitätsarbeit des selbständigen Meisters in Mitbürgern zur Verfügung zu stellen, wenn man ihnen weniger wirtschaftliche Sicherheit dafür bieten sollte, als Industrie und Handel ihren tüchtigen Mitarbeitern gewährt? Weiterhin wollen wir beachten, daß handwerkliches Schaffen im Sinne der Qualitätsarbeit etwas lebendiges ist, dessen Leistung deshalb nicht wie die einer Maschine Tag für Tag auf gleichen Touren laufen kann. Denn edles Menschenwerk, es den Namen verdient, erfordert neben den Stunden des Bauens oder Formens solche des Planens und der Einplanung, Tage und Abende der unermüdeten Selbstüberwindung. Der Handwerksmeister nimmt von all dem nur ein Stunden bezahlt, in denen die Arbeit sichtbar vorwärts geht, während die unzähligen stillen Stunden entloht an dem Werke teilhaben. Daß es damit seine Möglichkeit hat, werden wir ebenso bestätigt finden, wenn wir einem tüchtigen Fachmann eine nicht alltägliche Autoreparatur in Auftrag geben, wie dann, wenn der fahrende Schneidermeister für einen nicht ganz ebenmäßigen Körper den wirklich passenden Anzug „haut“.

Trotzdem wäre der Unterschied zwischen Handwerk und industrieller Fertigung durchaus nicht zureichend gekennzeichnet durch den zwischen Qualitätsleistung und Massenproduktion. Ebenfalls kann man lediglich mit dem Hinweis auf Qualitätsleistung die Existenzberechtigung des deutschen Handwerks erwiesen. Mit gutem Recht würde die Industrie darauf hinweisen, daß auch sie die Herstellung von Qualitätswaren maßgebend beiligt ist, daß sogar bestimmte Qualitätswaren nur industriell hergestellt werden können. Was dem Handwerker eignet, ist vielmehr die ihm vorzüglich gegebene Möglichkeit als persönlicher Schaffener auf die persönlichen Bedürfnisse des Volksgenossen, der seine Dienste aufsucht, einzugehen. Das schon herangene Beispiel von der Automobilreparatur ist dafür einleuchtend: Das Automobil als hochwertiges Fahrzeug ist ein Ergebnis deutscher Qualitätsindustrie; die ist ein Unfall oder durch ungeschickliche Benützung notwendig gewordene Reparatur muß dem die

besonderen, einmaligen Schwierigkeiten meistern den Handwerker überlassen bleiben. Was sollten, das sei ein weiteres Beispiel, dem als Fußtrüppel heimgekehrten Kriegsbeschädigten die Erzeugnisse der leistungsfähigsten Schuhindustrie nützen; er bedarf der Hilfe des tüchtigen Schuhmachermeisters. Ebenso wird jeder Wohlhabende das Können des selbständigen Handwerkers immer dann heranziehen, wenn es gilt, besonderen Wünschen Rechnung zu tragen, die in dieser Form nicht vielen Menschen gemeinlich sind oder die nicht regelmäßig wiederkehren. Die überzeugende Bedeutung des Handwerks im Baugewerbe und in der Hauspflege ergibt sich daraus; denn das Haus, das mehr sein soll als eine zusammen mit anderen leerenmäßig hergestellte „Wohnmaschine“ ist einmalig samt allen Anlagen, die zu seiner Verwirklichung dienen, mögen dies nun technische Einrichtungen zur Heizung und Beleuchtung sein oder Wandbesetzungen oder sonstiges Zubehör.

Wir ahnen jetzt mehr, als daß wir es aus schließlichen Beweisen klar erkannt hätten, in welchem Maße das deutsche Handwerk und seine Blüte mit Sein und Nichtsein unserer Volkstutur zusammenhängt. Schon ist das

ein hohes Kulturgut, daß möglichst vielen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben wird, unter gleichzeitiger Gewinnung einer wirtschaftlichen Existenz aus eigenem selbst verantwortlichen Werkstoff heraus zu leben. Größer wird die kulturelle Bedeutung dieses Werkstoffes noch, wenn es fern der rücksichtslosen Konkurrenz, die nur die Existenzberechtigung des eigenen Unternehmens gelten lassen möchte, in Annahme und Hilfe zugleich in gegenseitiger Hilfe und Belehrung das Können jedes würdigen Volksgenossen fördert. Nur von innen heraus lebendiges Wirken ist geeignet, derart zum lebendigen Ganzen zu streben. Bereitschaft zur Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses an Lehrlingen und Gesellen, denen man neidlos aus der Fülle des eigenen Könnens mitteilt, ist ein weiteres beachtliches Kulturmoment, weil das Handwerk dadurch wesentlich teil hat an der Aufgabe, unser Volk hinaufzuführen zu der besseren Zukunft eines innerfüllten Lebens für den Einzelnen wie für die Gesamtheit. Und schließlich wollen wir nicht vergessen, daß der Menschengeist umso mehr aufgeschlossen ist für die höchsten Güter, die Gott selbst uns vorstellt, je mehr es ihm, wie im handwerklichen Tun, vergönnt ist, den Sinn von seiner Hände Wert tiefinnerlich zu begreifen. Das meint ja wohl auch in seiner eigentlichen Bedeutung der alte fromme Gruß: „Gott segne das ehrbare Handwerk!“

Dr. . . . s



Westfälens Landeshandwerksmeister Schmidt-Hagen.

Handwerker-Kunterbunt.

Sprüche, Lobgesänge und Spottverse.

Meistersingerpreis.

„Was deutsch und echt, müßt keiner mehr,
Lebts nicht in deutscher Meister Ehr.“
(Richard Wagner.)

Lied der Leineweber.

„Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schweine,
Das eine ist gekostet, das andere ist nicht sein.
Die Leineweber nehmen keinen Rehringen an,
Der nicht sechs Wochen lang fasten kann.
Die Leineweber haben auch ein Schiffslein klein
Da fahret sie Mäuden und Fische drein.“

Abchied des Handwerksburschen.

„Herr Meister, wir wollen rechen,
Doch kommt die Wanderzeit;
Ihr habt uns diesen Winter
Gehudelt und geheit.“

Und der Meister pflegte darauf zu erwidern:

„Nun will ich nicht mehr leben
Mit dir, Geselle mein.
Urlass will ich dir geben,
Weil du nicht bleibst daheim.
Du hast die sieben Tag“

Gefeierte mit Spaziergehen,
So ich nicht leiden mag.“

Handwerkerkunst.

„Man beneidet jeden Menschen, den man auf seine
Tüpferscheibe gebannt sieht, wenn vor einem unter seinen
Händen bald ein Krug, bald eine Schale nach seinem
Willen hervorkommt.“
(Goethe.)

Nebel der Arbeit.

„Der bei Woll und Werg und Flasche
Dahinter Wehstuch sich demüht,
Daß kein blonder Junge wache;
Sehem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand von Schweiß!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Süßlein fällt und Nüßlein;
Ehre jeder nassen Stirn!“
(Freiligrath.)

Wer ist Meister?

„Wer ist Meister? — Jedermann!
Wer ist Geselle? — Der was kann!
Wer ist Meister? — Der was erlangt!“
(Wolfspruch.)

Die Blütezeit des deutschen Handwerks.

Von
Dr. Wolfgang Mejer.

Felix Fabri, ein Mönch aus der freien Reichsstadt Ulm, war ein weitgereister Mann. Ihm verdanken wir wertvolle Hinweise auf die Geltung, die deutsche Arbeit im fünfzehnten Jahrhundert im Auslande genoss. Fabri schreibt im Jahre 1484: „Mit der göttlichen Kunst, Bücher zu drucken, sind auch die gewöhnlichen verbessert worden wie die Handarbeit in allem Erz, in allem Holze und in jedem Stoffe. Darin sind die Deutschen so fleißig, daß ihre Arbeiten durch die ganze Welt gerühmt werden. Wenn daher jemand ein vortreffliches Werk in Erz, Stein und Holz geliefert haben, schickt er zu den Deutschen. Ich habe deutsche Goldschmiede, Juweliers, Steinmetzen und Wagner unter den Sarazenen Wunderdinge vollbringen sehen, und bemerkt, wie sie (die Deutschen) — namentlich die Schneider, Schuster und Maurer — die Griechen und Italiener an Kunst übertrafen. Noch im vergangenen Jahre hat der Sultan von Aegypten den Hafen von Alexandria mit einer wunderbaren Mauer umgeben, die ein ertaunliches Kunstwerk war, und bediente sich dabei des Rates, des Kunstfleißes und der Arbeit eines Deutschen, der aus Oppenheim gebürtig sein soll.“ Fabri schildert dann die Beliebtheit des deutschen Brotes in Italien und fährt fort: „Der Papst und die hohen geistlichen Würdenträger, die Könige, Fürsten und großen Herrn essen daher selten Brot, wenn es nicht auf deutsche Art bereitet ist. Aber nicht nur das gewöhnliche Hausbrot haben sie gut, sondern auch den Zwieback, der im Kriege und zur See als Nahrung dient, wissen sie so kunstvoll zu bereiten, daß die Venezianer bei den öffentlichen Bäckereien lauter deutsche Bäcker haben und das Gebäck weit und breit durch Äthiopien, Magadonen, den Hellespont, durch Griechenland, Syrien, Aegypten, Libyen, Mauritien, Spanien und Frankreich bis nach den Orkeninseln, und an die englischen und deutschen Seehäfen für ihre Seeleute zur Speise und für andere zum Verlaufe dienen.“

Der genannte Bericht ist deshalb besonders lehrreich, weil er aus einer Zeit stammt, die man als Blütezeit des deutschen Handwerks bezeichnen kann. Fast zur selben Zeit, im Jahre 1492, besuchte der italienische Reisende Andrea de Franchesi die Stadt Ulm, die Heimat des genannten Fabri, als Mitglied einer Gesandtschaft der Republik Venedig. Der Italiener ist von Ulm entzückt. Besonders Eindruck macht ihm das Münster; es sei „von ungewöhnlicher Größe und ungeheurer Höhe. Darin sind sehr viele Altäre und ein Turm, der ganz aus durchbrochener Arbeit besteht und riesig hoch, aber noch nicht fertig ist. . . . In dieser Kirche ist ein Chor aus Schnitzwerk mit vielen geschnitzten Stühlen. . . . ferner zwei sehr gute Orgeln. . . . Kurz, dieser Tempel ist eine Merkwürdigkeit und verdient in der ganzen Welt genannt zu werden.“

Die Künstler, die diesen „Tempel“ erbaut, dieses Chorgestühl geschnitten hatten und die Begeisterung des italienischen Diplomaten erregten — sie waren deutsche Handwerker: Ulrich Enfinger (später das Münster, Mathias Bödinger entwarf den Turm aus durchbrochener Arbeit. Jörg Eyrlin bildete das Chorgestühl, das größte und schönste in deutschen Ländern. Das Urteil des Italiener über ihre Leistung wiegt umso schwerer, weil der Venezianer die Werke neu vorfand, sie als Zeitgenosse sah — und weil er aus dem gelobten Lande der Kunst, dem Italien der Renaissance kam!

Doch klein ist die Zahl der Meisternamen, die uns aus mittelalterlicher Zeit, wie im Falle des Ulmer Münsters, überliefert ist. Groß aber ist die Zahl der Meisterwerke deutscher Baukunst, Bildhauerei und Malerei in Domen, Rathäusern und anderen Schöpfungen. Alle die Herrlichkeiten deutscher Kunst aus Mittelalter und

Renaissancezeit, alle die Möbel und kunstvollen Geräte, die wir in unseren Museen bewundern — das ist Handwerksarbeit. Es gab damals kein besonderes „Kunstgewerbe“, es gab nicht einmal eine selbständige „Kunst“. Handwerk und Kunst waren eins. Kommt doch auch das deutsche Wort „Kunst“ vom handwerklichen „Können!“ Künstler war der besonders tüchtige Handwerker. Albrecht Dürer, der große Maler, Kupferstecher und Erfinder, war Goldschmied; Peter Vischer, der Erzgießer, leitete Stroh, Adam Kraft, die unterbildeten Vertreter deutscher Bildhauerkunst, — sie haben sich nie anders denn als Handwerksmeister gefühlt.

Ganze Künstlerdynastien brachte damals, in der Zeit der Gotik und der Renaissance, das deutsche Handwerk hervor. Künstlerfamilien, deren Ruf weit über die Heimat drang. Da war im vierzehnten Jahrhundert das schwäbische Baumeistergeschlecht der Parler. „Parler“ heißt der Voller — schon der Name kommt vom Handwerk. Der erste bekannte Künstler der Familie, Heinrich „Parlerius de Colonia“, leitete mit der Kreuzkirche in Gmünd einen neuen Baustil ein. Ein anderer Heinrich, vielleicht dessen Sohn, schuf das berühmte Chor der Nürnberger Sebalduskirche. Ein Parler bildete den weltbekannten „Schönen Brunnen“ zu Nürnberg, ein anderer, Peter Parler, vollendete den Leitsdom in Prag, baute dort die Kirche Karlschof, die Türme an der Karlsbrücke, gab mit seiner Schule der Gotik Böhmens, Schlesiens und Mährens das Gepräge. . . .

Doch nicht nur die Leistung einzelner Meister, sondern mehr noch die hervorragende Ausführung der Gebrauchsgüter begründeten den Weltruf des alten deutschen Handwerks. Peter Tafur, ein spanischer Edelmann, berichtet im Jahre 1485 aus Nürnberg: „Es leben hier viele Handwerker, namentlich Metallarbeiter, die die berühmten Nürnberger Panzerhemden machen. . . .“ Die Erzeugnisse, die der Spanier nennt, wurden aber ebenso von den Wälfen des Nordens und Rußlands geschätzt und begehrt; wie denn überhaupt die Blüte der deutschen Hanfa zum guten Teile dadurch möglich war, daß die Hanseaten den fernen, Rohstoffe liefernden Völkern die hochwertigen Erzeugnisse deutscher Handwerksarbeit brachten. . . .

Volksgenosse

Du legst deine Spende



in dankbare Hände

Vergiß nicht die Pfund-Spende
des Wirtschaftswerts 1934/35

Wo ist das Geld geblieben?



Die Hausfrau ist der bedeutendste Käufer in der Wirtschaft. Durch ihre Hand gehen jährlich zwei Drittel des gesamten Volkseinkommens, also jährlich viele Milliarden Mark. Es ist darum interessant, einmal zu sehen, wofür das meiste Geld ausgegeben wird. Die statistischen Angaben, die unter Bild zeigt, beziehen sich auf die Jahre 1929 und 1932, sie geben also außerdem noch deutlich den großen Rückgang an, der in den Haushaltsausgaben infolge der Wirtschaftskrise eingetreten war. Seit 1931 ist jedoch ein bedeutender Aufschwung festzustellen, der allerdings noch nicht statistisch erfaßt werden konnte.

Aus Westdeutschland.

Allerheiligen geschüht, aber nicht geheiliger Feiertag.

Die reichsrechtliche Regelung des Feiertagsrechtes sieht Allerheiligen als allgemeinen (gesetzlichen) Feiertag nicht vor. Der Allerheiligentag hat nunmehr für Orte mit überwiegend katholischer Bevölkerung nur noch die Stellung eines kirchlichen Feiertages, der durch die Polizeiverordnung des Reichswehrministeriums des Innern vom 19. Mai 1934 geschützt ist. Die Sonntagsruhe-Vorschriften der Reichswehrverordnung (§ 105a ff.) finden auf den Allerheiligentag also keine Anwendung, ebensowenig für allgemeine Betriebsruhe oder völliger Ladenschluß für diesen Tag anordnet. Verboden ist dem Allerheiligentag nach § 2 der Polizeiverordnung vom 19. Mai 1934 in Orten mit überwiegend katholischer Bevölkerung alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten, die geeignet sind, die feierliche Ruhe des Tages zu beeinträchtigen.

Pollhans-Viehmarkt in Schloß Holte.

× Bielefeld, 26. Okt.

Bei Schloß Holte fand der viele hundert Jahre alte Pollhansmarkt statt, der als bedeutender Viehmarkt nicht nur in der näheren Umgebung, sondern in ganz Westfalen und Lippe bekannt ist. Früher wurde der Pollhansmarkt am Fest der hl. Ursula vor dem Schloß abgehalten. Später verlegte man ihn zum Pollhanshof. Von diesem Bauernhof erhielt der Markt seinen Namen. Pollhansmarkt wird alljährlich im Oktober abgehalten und ist seit uralter Zeit ein Fest für die nähere und weitere Umgebung. Der Vorabend heißt von altersher „Pollhans-Heiliger Abend“, er wird mit Tanz und Spiel- und ausgelassener Fröhlichkeit begangen. Am Markttag selbst ist der Viehhandel die Hauptlage. Der Auftrieb an Pferden, Rindern und Schweinen war auch in diesem Jahre gut. Trotz des unfreundlichen Wetters kamen die Besucher aus dem Westfälischen und Lipplischen in Scharen.

Das Urteil im Essener Hochverratsprozeß.

67 Jahre Zuchthaus und Gefängnis.

Rhd. Essen, 26. Oktober.

Ein großer Hochverratsprozeß ging am Freitag unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Hermann vor dem in Essen tagenden 3. Straßensitz des Oberlandesgerichts in Hamm zu Ende. Von den 46 Angeklagten wurden sechs mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. Die übrigen erhielten wegen Vorbereitung zum Hochverrat Gefängnis- bzw. Zuchthausstrafen, die sich zwischen 2 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus und 9 Monaten Gefängnis bewegen. Zehn Angeklagte erhielten insgesamt 19 Jahre 1 Monat Zuchthaus, während die übrigen 30 Angeklagten insgesamt 47 Jahre, 11 Monate Gefängnis erhielten. Zu der Urteilsverkündung und Begründung war die Öffentlichkeit zugelassen.

Neuer Prozeß gegen 51 Angeklagte.

Am 5. November tagt der 3. Straßensitz des Oberlandesgerichts Hamm erneut im Essener Landgericht, und zwar gegen 51 Angeklagte, die sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten haben.

Sieben Jahre Zuchthaus für einen Frauenmörder.

× Duisburg-Hamborn, 26. Okt.

Im Juni ds. Js. wurde die Ehefrau Margarethe Stenzel in der Duisburger Altstadt von einem Mann nach kurzem Wortwechsel erschossen. Der Täter, der 30jährige Emil Braun aus Uebad, stand am Donnerstag vor den Schranken des Duisburger Schwurgerichts. Er war in vollem Umfang geistig, machte jedoch geltend, daß er nicht die Absicht gehabt hätte, die Stenzel zu töten. Der Gerichtspräsident befand, daß die Leiche der Ermordeten einen 10 cm tiefen Stich aufgewiesen hätte, der die Lunge verletzt und den sofortigen Tod infolge Verblutens herbeigeführt habe. Der Staatsanwalt beantragte in Anbetracht der rohen und leichten Tat eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren, außerdem 10 Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger des Angeklagten plädierte für eine mildere Beurteilung der Tat, da es sich nicht um einen vorbedachten Mord, sondern nur um unglückliche Körperverletzung handelte, zumal die Ermordete eine überbelebte Person gewesen sei. Das Gericht konnte sich jedoch den Gedankengängen des Verteidigers nicht anschließen und verurteilte Braun zu sieben Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

„Warum schreibst Du nicht - Roman von Walter Sawitzky.“

Roman von Walter Sawitzky.

Copyright: Nationaler Romandienst, Herbert Kühmann, Berlin-Tempelhof.

Nachdruck verboten!

18. Zum Einspielen ist noch genügend Zeit vorhanden. Sie selbst fühlt sich ganz groß in Form, und ihr Trainer, der über große Turniererfahrung verfügt, tut sein Möglichstes, um Sie für die kommenden Kämpfe „fit“ zu machen.

Wenn Sie nicht mit Wilkinsons große Autofahrten macht, verbringt Sie vier bis fünf Stunden täglich auf dem Tennisplatz. Die übrige Zeit wird fast ausnahmslos Tante Mary-Ann gewidmet. Man sitzt zur Kurmuskulatur der Königin-Helene-Bromenade, spielt mit ihr und ihren amerikanischen Freunden Bridge, die Wahlzeiten nehmen Zeit in Anspruch, man muß sich mehrmals am Tage umziehen, am Abend wird zumeist leicht getrunken, es bleibt eigentlich wenig Zeit zum Nachdenken. Und das ist vielleicht sehr gut so.

Es ist sehr schwer, zu denken und alles zu begreifen! Es ist da ein Riß in Ihrem Leben, man ist gar nicht mehr dieselbe, die man war. Mäßig, an einem Tage, eigentlich, ist alles anders geworden, an jenem Tage, an dem Rolli nach Rom fuhr. Bis dahin war alles klar und einfach und naturgegeben. Man war hübsch und beliebt, man war arm und schlug sich irgendwie durchs Leben, man hatte einen Liebsten, der einem alles in der Welt bedeutete, und den man einmal heiraten wollte. Es ist so schwer sich zu erinnern, ob man damals glücklich war, oder nicht, ob man zu jener Zeit schon einmal darüber nachgedacht hatte, ob überhaupt ein anderes Leben denkbar sei oder nicht. Und dann, an jenem Tage, war plötzlich der Faden ihres Lebens gerissen. Von dem Augenblick an, wo Rolli sie in die Autotaxe gestiegen hatte, und sie ihn, dachhauptig, im Anzug auf der Straße lebend, zum letztenmal gesehen hatte, hatte das neue Leben begonnen, und das alte war einfach aus und vorbei. Sie hat ihn nicht mehr gesehen und nichts gehört von ihm. Er hat nicht geschrieben, wollte er nicht? Konnte er nicht? Ist er vielleicht gar nicht mehr am Leben? Konnte er nicht durch irgendeinen läppischen dummen Zufall verunglückt sein? Liegt er vielleicht krank und einsam in irgendeinem Krankenhaus? Nein, ihr gelinder Optimismus wehrt sich gegen solche Annahmen! Aber was in aller Welt ist dann der Grund,

zu einer Zuchthausstrafe von sieben Jahren und erkannt außerdem auf 10 Jahre Ehrverlust.

Wollte sie ihren Bräutigam erschießen?

× Köln, 25. Okt.

Die Polizei ist zurzeit mit der Aufklärung eines merkwürdigen Vorfalles beschäftigt, der sich am Dienstag mittags in einem Hause der Thüringerstraße zutrug. Ein Polizeioberwachmeister hatte sich am Dienstag vormittags mit einem Mädchen, mit dem er schon seit längerer Zeit verkehrte, auf der Neuffer Straße getroffen. Beide besuchten schließlich zwei Lokale und gingen um die Mittagsstunde zu der Schwester des Mädchens, die in der Thüringer Straße wohnt. Hier legte der Beamte seinen Umhang und Schal ab und hing sein Koppel mit der Waffe an ein Wandbrett. Während die Schwester Kaffee zubereitete, erschien plötzlich die Braut des Beamten mit dessen Dienstpistole, die sie auf ihren Bräutigam richtete. Dieser forderte das Mädchen sofort auf, die Waffe fortzuliegen, aber im nächsten Augenblick fiel auch schon ein Schuß, durch den der Beamte an der linken Brust und am Oberarm verletzt wurde. Der Polizeioberwachmeister suchte sofort ein Krankenhaus auf. Die Braut, die nach dem Vorfall festgenommen wurde, behauptet, der Beamte habe sich selbst den Schuß beigebracht. Nach den sofort getroffenen Feststellungen können diese Angaben aber nicht zureichend sein, da die Schußrichtung und auch die Art der Verletzungen nicht auf einen Selbstschuß schließen lassen. Das Mädchen wurde unter dem dringenden Verdacht des Mordversuchs in Haft behalten.

Über 25 Pfund Trauben an einem Weinstock

× Traar-Traarbach, (Mosel) 24. Oktober.

Die besonders reiche Weinernte dieses Jahres kann sich nicht besser beweisen, als durch die Fülle der Trauben, die an einem Weinstock, der bekanntlich an der Mosel nicht über Manneshöhe hinauswächst, geerntet wurden. In einem Weinberg der Gemarkung Wolf bei Traar-Traarbach wurde dieser Tage ein Rebstock aufgefunden, der nicht weniger als einen Viertelzentrner Trauben lieferte. Es war ein Prachtexemplar des 1934er Reberbites an der Mosel. Nicht weniger als 126 größere Trauben wurden

Die Weser im Rahmen der Reichswasserstraßen.

Der Weser-Tag in Kassel.

× Kassel, 26. Oktober.

Auf dem Weser-Tag sprach am Freitag Staatssekretär Königs über: „Die deutsche Weser im Rahmen der Reichswasserstraßen.“ Einleitend wies er darauf hin, daß die Weser von den fünf Hauptflüssen Norddeutschlands zwar der kleinste ist, aber der einzige, der auch in seinen beiden Quellflüssen auf deutschem Gebiet entspringt und auf deutschem Gebiet in das Meer mündet. Der Redner gab dann einen Rückblick auf die Geschichte der staatlichen Bemühungen um die Förderung der Weserschifffahrt, vor allem Dingen auf die am 1. März 1824 in Kraft getretene Weser-Schiffahrtsgesetz. Erst in den letzten Jahren hat sich der Gedanke durchgesetzt, daß es Aufgabe der Reichspolitik im Deutschen Reich und insbesondere auch Aufgabe der Wassertrassenpolitik ist, die Verkehrswege zu den deutschen Seehäfen zu fördern und die von der Natur vorgezeichneten Südnordverbindungen gegenüber den nur durch künstliche Wasserstraßen herzustellenden Westostverbindungen stärker zu betonen. Wassertrassenpolitik, so betonte der Redner, ist ihrem innersten Gehalt nach Seehafenpolitik. Der Ausbau der Weser zu einer leistungsfähigen Großschiffahrtsstraße ist im Rahmen eines solchen Programms eine notwendige Förderung. Deshalb hat die nationalsozialistische Regierung die Kanalisierung des Stromes von Minden bis Bremen in Angriff genommen. Es ist zu erwarten, daß die Mittel so reichlich zur Verfügung gestellt werden, um einen ununterbrochenen Fortgang der Arbeiten zu sichern. Eine Vollkanalisierung der Weser auch auf der Strecke zwischen Minden und Hannover-Minden kommt erst in Frage, wenn etwa die Kanalisierung der Weser für das Taubentonnenschiff durchgeführt wurde bzw. mit der Herstellung einer durchgehenden Weser-Rhein-Verbindung.

an ihm als Behang gebüht. Das Gewicht der Trauben war beinahe 28 Pfund! Dabei handelte es sich um einen jungen Rebstock, der in diesem Jahre zum ersten Mal tragfähig geworden war.

Grundsteinlegung auf Burg Stahle.

Rwd Baharath, 24. Oktober.

Am 18. November soll auf der Burg Stahle der Grundstein zu dem schon längere Zeit in Aussicht genommenen Erweiterungsbau gelegt werden. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Haake, die drei Gauleiter der Rheinprovinz, der Oberpräsident und die rheinischen Regierungspräsidenten sowie der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann-Lauterbach, werden an den Feierlichkeiten teilnehmen. 10.000 Angehörige der SA aus dem Gebiet Koblenz-Trier werden vom Bahnhof Baharath bis zur Burg Stahle Spalier bilden.

★

× Bielefeld, 26. Okt. In der Mühle zerrübert. In der benachbarten ostwestfälischen Kreisstadt Halle kam der Müller Dellbrügger im Betriebe der Bäuerlichen Genossenschaft der Mühle zu nahe. Seine Kleider wurden von der Transmissionswelle ergriffen und der Unglückliche mehrere Male herumgeschleudert. Dabei wurden ihm fast sämtliche Glieder zerbrochen. In der letzten Nacht ist er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

× Bielefeld, 26. Okt. Gefährlicher Wilddieb festgenommen. Der hiesige Polizei gelang jetzt nach langer Arbeit ein guter Fang. Ein Beamter erappte einen Mann auf frischer Tat, der trotz vergeblicher Anrufe die Flucht ergriff. Da er auch nach Angabe von Warnungsschüssen nicht stehen blieb, schloß der Beamte scharf. Er konnte den Mann, der am linken Oberarm leicht verletzt worden war, fassen. Es handelt sich um einen Vogelfänger aus Radevormwald, der als gefährlicher Wilddieb bekannt ist. In fünf verschiedenen Jagdgebieten wurden erhebliche Mengen Waffen, Fanggeräte und jagd entzifferte Gewehre gefunden, die der Festgenommene dort versteckt hatte.

× Düsseldorf, 26. Okt. 166 Entwürfe für das Schlagerforum in Düsseldorf. Bekanntlich gab im Mai ds. Js. der Stellvertreter des Reichsjugendführers Hartmann-Lauterbach weittragende Pläne zur Schaffung eines Schlagerforums mit einem Haus der Deutschen Jugend bekannt. Bei dem nationalen Wettbewerb haben die Architekten aus allen größeren Städten des Reiches ihr ganzes Können eingesetzt, denn die große Planung



Feuerstellen verbieten Waldbrände.

Bei der wachsenden Ausdehnung der Wanderbewegung wurden auch in diesem Sommer wieder zahlreiche Waldbrände mit schweren volkswirtschaftlichen Schäden festgestellt. Ein wirksames Mittel zur Verhütung von Waldbränden wurde jetzt von der Provinzialverwaltung in Westfalen durchgeführt. Sie ließ bei der Hohenburg eine Reihe gemauerter Feuerstellen errichten, wo Wanderer gefährlos abkochen können.

soll ein künstlerischer Ausdruck der neuen Zeit und ihres Geistes sein. Nicht weniger als 166 Entwürfe sind eingegangen. Von dem Umfang der geleisteten Arbeiten kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man berücksichtigt, daß die Ausstellung aller Pläne und Modelle sämtliche Räume des Ausstellungspalastes beansprucht. Mit der Prüfung der Entwürfe ist begonnen worden. Nach Abschluß derselben wird das Preisgericht voraussichtlich am 8., 9. und 10. November zusammentreten. Am 11. November wird die Ausstellung für die Öffentlichkeit geöffnet sein.

Rwd Bitburg (Eifel), 24. Okt. Seinem Gegner ein Auge ausgeschossen. Auf dem Wege von Kusum nach Rohrbach wurde ein junger Mann aus Rohrbach durch einen Schuß ins Auge schwer verletzt. Er wurde sofort dem Krankenhaus in Trier zugeführt, jedoch war alle ärztliche Kunst vergebens; das Auge konnte nicht mehr gerettet werden. Da auf der Straße, wo sich der Vorfall abspielte, dichter Nebel herrschte, konnte der Täter zunächst entkommen. Er wurde aber später ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um einen jungen Mann aus Lahr, der mit dem Verletzten auf der Kirmes in Kusum in Streit geraten war. Er hatte seinem Widersacher später ausgeliefert und aus einer kleinen Pistole den verhängnisvollen Schuß abgegeben.

× Köln, 26. Okt. 61446 Anträge auf Ehestandsbarlehen in Köln. Bis einschließlich 18. Oktober sind, wie das Städtische Presseamt mitteilt, den Kölner Verwaltungsstellen insgesamt 61446 Anträge auf Bewilligung von Ehestandsbarlehen eingereicht worden. Hiervon wurden 4939 mit einem Gesamtbetrage von 2.819.200 RM. befürwortend weitergeleitet. 563 Anträge sind abgelehnt bzw. zurückgegriffen worden.

Wetterbericht.

Vorhersage für Samstag: Nach ...

Winde aus Südwest bis West, meist stark bewölkt mit nur kurzen Aufheiterungszeiten, Regenschauer, Temperaturrückgang.

Vorhersage für Sonntag: Meist mäßig südwestliche zeitweilig auf West drehende Winde, veränderliche Bewölkung sowie noch einzelne Niederschlagschauer.

hat sie versucht, mit Frau Wilkinson zu sprechen. In der Meinung, ihr eine Aufklärung über die verwinkelte Stimmung geben zu müssen, in welche sie durch die Enttäuschung über den auf dem Bahnhof erhaltenen Brief geraten war, hat sie Frau Wilkinson kurz berichtet, sie sei seit etwa drei Wochen ohne jede Nachricht von ihrem Verlobten. Die Amerikanerin hatte sich durchaus nicht übermäßig geäußert, wie Kira es erwartet hatte, sondern war ihr freudig über das Haar gefahren, und hatte nur geäußert, Kira solle sich die Freude an der schönen Reise nicht durch diese „dumme Geschichte“ verfallen lassen, eine Jugendlichkeit begehe wohl ein jeder mal im Leben, und nun solle sie nur an sich und ihre Zukunft denken. Dann war sie gleich auf ein anderes Thema übergegangen, es war ganz klar, daß sie von der Mutter unterrichtet war und die Angelegenheit in demselben Licht sah, wie die Generalin. Kira hätte noch gerne weiter gesprochen, es war doch denkbar, daß Tante Mary-Ann kein Verständnis dafür haben sollte, daß man einen Menschen über alles in der Welt liebt, und unter keinen Umständen von ihm lassen will! Aber in diesem Augenblick wurde zum Diner in den Speisekammer gehen, dort erwartete sie bereits Herr Wilkinson, man näherte sich dem Brenner, der italienischen Grenze, es gab fortwährend neue Eindrücke, der ganze Zauber der noch nie gesehenen Alpenwelt führte auf sie ein. Abends war man müde in Meran eingetroffen, und schon am nächsten Tage war der Trübel hier losgegangen. Tennis- und Autofahrten, Bridgepartys, Tanzees, Bälle, so gehen die Tage jetzt hin. Ständig ist Kira von einer Menge von Leuten umgeben, die in ihr Quanten eine Verwandte der millionenschweren Wilkinsons sehen, und mit denen sie wieder von dem bisher geführten Leben in Berlin, noch von ihrer Tätigkeit als Filmkomparsin, geschweige denn von ihrem Verlobten dem engagierten Schauspieler Brunander sprechen kann. Man redet über Sport, über Kleider, es gibt ein wenig Hotelkaffee, man belächelt gemeinsame Ausflüge, sie hört Komplimente und sogar unverhehlte Liebeserklärungen.

Da ist zum Beispiel der Capitano Ricciola, ein wie aus dem Modealbum geschnittener Verfallener-Offizier, der ihr neulich bei einem Tango im „Palace“ einen handfesten Heiratsantrag gemacht hat, da ist Baron Sefalsch, ein ungarischer Gütebesitzer, der, wie Tante Mary-Ann lachend berichtet hat, bei ihr um Kira, Hand angehalten hat, und von ihr an Kira selbst verwiesen wurde, denn es scheint aber noch an Mut mangelt, diesen Rat zu befolgen.

Schließlich sind da die „Anzertrentlichen“, Roger Miller und Percy Chapman, zwei blutjunge, amerikanische Millionärsöhne, die ihr nicht von der Seite weichen, und neuerdings in einen edlen Wettkampf in Bezug auf die Größe der täglich überfandten Blumenarrangements getreten sind.

Allen diesen Leuten kann man unmöglich erklären, bemühen Sie sich nicht meine Herren, ich bin verlobt, und zwar mit Herrn Rolli Brunander, der sich zur Zeit in Rom um einen Chauffeur- oder ähnlichen Posten bewirbt.“ Nein, das kann man nicht sagen, Wilkinsons nehmen von ihrer Verlobung nicht die geringste Notiz, und das ist eben maßgebend. Man muß sich diese Herren also auf andere Weise vom Leibe halten. Es macht auch nicht viel Schwierigkeiten, und dann ... nun ja, so ein ganz klein wenig Spaß macht es natürlich doch!

Es bedarf immer einer ganzen Reihe willigen Alleen, bis Kira sich aus der ihr hier aufgezogenen Rolle der Sportschön und jungen Dame von Welt in sich selbst zurückverwandelt, in die Berliner Generalstochter und Filmkomparsin, mit dem leeren Geldbeutel und dem nur für den Geliebten schlagenden Herzen. Aber zu solchen Stunden der Besinnung kommt es nur höchst selten.

In solchen Augenblicken grübelt sie darüber nach, was der Grund für das Schweigen Brunanders sein könnte, und was von ihrer Seite geschehen könne, um wieder mit ihm in Verbindung zu kommen. Sie kann im Ernst nicht daran glauben, daß es böser Wille von ihm ist, der diesen Zustand herbeigeführt hat. Nein, so ist Brunander nicht. Viel mehr Wahrscheinlichkeit hat dann schon eine ganz andere Annahme für sich, daß er in Rom auch nur von Mißerfolgen verfolgt, sich bemüht von ihr fernhält, sie zu einem Verzicht auf ihn bewegen will, an dessen Seite sie ein schweres und enttäuschendes Leben erwartet.

Aber das soll er doch nicht! Nein, sie will durchaus zu ihm halten, sie liebt ihn, und trotzdem sie in diesen Tagen und Wochen zum erstenmal am eigenen Leibe erfährt, welch unendliche Nacht das Geld ausübt, wie radikal es das ganze Leben, jede Stunde des Tages verändert, wie es aus der kleinlichen Mißere des Alltags heraushebt, trotz allem will sie ihn nicht verlassen, will zu ihm halten, seine Frau werden! Alle die andern Männer hier, so angenehm sie als Gesellschaft und Tänzer sind, — könnte man sie einen von ihnen lieben, ihn zum Vater seiner Kinder machen? Der Gedanke scheint absurd, nein, zu ihm gehört sie, ihm will sie die Treue halten! Aber eine Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß auch von seiner Seite der unverrückbare Wunsch, der feste Wille besteht, und darüber muß sie sich zu allererst Klarheit verschaffen!

Wie ist das nun aber? Drei Wochen, solange sie noch in Berlin war, hat er nicht geschrieben? Was soll sie bloß tun, um seine Adresse zu ermitteln? An Charly schreiben? Es ist doch wie verheiratet. Sie kennt doch den Namen des Italieners gar nicht genau.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Münster und dem Münsterland.

Zum Tag des deutschen Handwerks.

Auch in diesem Jahre soll wiederum ein Tag des deutschen Handwerks, ein Ehrentag handwerklichen Gewerbetreibenden, stattfinden. In Stadt und Land wird ein machtvolles Bekenntnis von allen Volksgenossen im Handwerk — ob Meister, Geselle oder Lehrling — zum nationalsozialistischen Staat und zur handwerklichen Qualitätsarbeit abgelegt werden.

Das Handwerk vertritt einen wichtigen Abschnitt in der deutschen Volkswirtschaft. In Vergangenheit und Zukunft war und wird das Handwerk ein maßgebender Träger der deutschen Volkskultur sein und bleiben. Der Führer hat dem Handwerk durch Gesetz und Verordnung alle Mängel beseitigt, die in Jahrhunderten von den Besten erlitten und erlebt worden sind. Das Handwerk wird alles daran setzen, um seiner Aufgabe, die ihm vom Führer gestellt ist, voll und ganz gerecht zu werden. Handwerkliche Wertarbeit und Qualitätsleistung muß und wird im dritten Reich wieder zu Ehren kommen.

Die Gesamtleitung der NS. Hago Münster und die Handwerkskammer Münster, die in allen handwerklichen Fragen aufs engste zusammenarbeiten, haben den Wunsch, daß die Bevölkerung dem Handwerk das Verständnis entgegenbringt, das es mit Rücksicht auf seine ehrenwürdige Geschichte und seine Leistungen erwarten kann.

Wir rufen allen zu:

Stärke das deutsche Handwerk, indem
Du ihm Aufträge anweist!

Deutscher Volksgenosse: „Deine Hand
dem Handwerk!“

Frankfurt.

Stammsleiter der NS. Hago und Stammsleiterberater,
Wagener.

Präsident der Handwerkskammer zu Münster.

Der Reichssportführer in Münster.

Münster, 26. Oktober.

Nach seiner Fahrt durch Westfalen und verschiedene Orte des Münsterlandes traf der Reichssportführer von Tschammer und Osten heute gegen 18 Uhr an den Grenzübergang der Stadt ein. Auf der Hammer Straße, in der Höhe des Schützenhofes, wurde er von der Sportjugend empfangen und begrüßt. Dann ging es zum Brunsvalmarkt, wo ein Ehrenkür in der SA zur Prüfung des SA-Gruppenführers von Tschammer und Osten aufmarschierte. Grüßend schritt der Gast die Front der Männer ab. Beim Eingange ins Rathaus, wo die Begrüßung durch die Provinz, Gauleitung und durch die Stadt stattfand, überreichte ein Pimpf im Sportdreh dem Sportführer einen Blumenstrauß.

Im alten historischen Friedenssaal sprach der Vertreter des Oberpräsidenten dem Reichssportführer zu seinem Besuch in Westfalen und in der Provinzialhauptstadt ein herzlich Willkommen. Der Vertreter des Gauleiters Dr. Meyer hob in einer Begrüßungsansprache die großen Verdienste hervor, die der Gast sich um den deutschen Sport gemacht habe. Er habe den deutschen Sport in neue Bahnen gelenkt und ihn aus der Begrenztheit des Privatbereichs Einzelner in einen vollen und gemeinschaftsverbindenden Allgemeinut des ganzen Volkes gemacht. Und der deutsche Sport in dieser Hinsicht und Führung werde den neuen Sportmenschen gestalten. Mit Stolz und dankbarer Anerkennung begrüßte der Oberbürgermeister der Stadt Münster den Reichssportführer und reichte ihm zum Willkommen nach alter Sitte den Goldenen Hahn und hat ihn um Eintragung in das Goldene Buch.

Zu Ehren des hohen Gastes und ihres Führers hatte die Sportjugend, SA und RAD an verschiedenen Stellen der Stadt Aufstellungen genommen und vereinigten sich dann zu einem imposanten Paradezug, der dem Reichssportführer das Geleit zum Schützenhof

Ein Heiratschwindler von Format.

Münster, 26. Oktober.

Wilhelm Friedrich Hohmann, ohne festen Wohnsitz, gebürtig aus Dortmund, wo er sich meist bei seinem Freunde aufhielt, war kein unbekanntes Blatt mehr. Das Schicksal hatte ihn weit herumgetrieben, nicht nur in Deutschland. Sogar die Gasse des Fremdenregionärs unter glühender Sonne Afrikas fehlte in seinem Lebenslauf nicht. Als einträgliches Geschäft hatte er die Spekulation auf die Eheleute älterer Mädchen erkannt. Im Jahre 1930 wurde er gegen Heiratschwindels verurteilt. Im Verlaufe hatte er Zeit, sich die nötigen Verbesserungen in der Taktik im Austausch mit den Erfahrungen der „Fischhändler“ auszuüben.

Die Zeugin D. aus Münster war als nächstes Opfer zu erleben. Zunächst galt es, das Vertrauen der Frau zu erlangen. Zu diesem Zwecke „verlor“ der Angeklagte eines Tages in ihrer Nähe seine Börse. Der vereintemühen gelang es, sie wiederzufinden, und der Angeklagte entnahm ihr einen Beutel über 800 Mark (der natürlich gefälscht war) und legte ihn vertrauensvoll in die Hand der Zeugin, damit er ihn nicht wieder verliere. Er wisse ja, daß die Hände der Zeugin tausendmal sicherer seien, als die Hände der Bank. Diese, gerührt über viel Vertrauen, ließ dem Angeklagten bereitwillig 1000 Mark, als dieser eines Tages plötzlich nach Dortmund zurückkam, und wie lobte sich diese Großherzigkeit! Als Wilhelm von Dortmund zurückkam, war er aber außerstande, erzählt von seinem Vater, der ein Haus in Werte von 25 000 Mark besaß und von seinem Bruder, dem ein herrliches Weingut eigne. Ganz nebenbei ergab er ein Sparbuch aus der Tasche, das auf seinen Namen lautete und einen Betrag von 1010 Mark aufwies. Er hatte sich das Sparbuch in Dortmund ausleihen, eine ganze Mark einbezahlt und durch falsche Fälschung die genannte Summe daraus gemacht. Gleichzeitig hatte er einen Spervermeister in dem um angebracht, der behauptete, daß weitere Ein- oder Auszahlungen auf das Konto nicht eher erfolgen könnten, als der Inhaber sich verheiratet hätte. Nachdem so der Boden vorbereitet war, gab er zu verstehen, daß sein Herz in Liebe zu der Zeugin entbrannt ist, und es kam zu einem Ehe- und Erbschaftsvertrag.

Das der Angeklagte aus diesem Vertrage seinen Nutzen zog, verriet sich am Rande. Eines Tages mußte er wieder dringend nach Dortmund fahren. Drei Tage

gab, wo am Abend eine Werbekundgebung für den Olympischen Gedanken stattfand.

Nach dem Begrüßungsakt im alten Friedenssaal besaß sich der Reichssportführer zur Sportausstellung der münsterischen Vereine, die eine umfassende Ueberschau über sämtliche sportlichen Einrichtungen und Anlagen in Münster gibt und die die regste Anteilnahme und Anerkennung des Reichssportführers fand.

*

Münster, 26. Okt. Christkönigsfeier der katholischen Jugend Münsters. Am Samstag, den 27. Oktober, abends 9 Uhr, findet im hohen Dom die Christkönigsfeier der katholischen Jugend Münsters statt. Se. Exzellenz, der Hochwürdigste Bischof wird zur Jugend sprechen.

Münster, 26. Okt. Willi Czernik als Gastdirigent. Nachdem Kapellmeister Willi Czernik sich als Operndirigent in der Aufführung des „Armer Heinrich“ bereits eingeführt hat, wird er am Dienstag, den 30. Oktober, 20 Uhr, in der Stadthalle ein Sinfonieorchester leiten mit folgendem Programm: Beethoven: Sinfonie Nr. 3 (Eroica); Reger: Variationen über ein Thema von Mozart; Wagner: Ouvertüre zu „Tannhäuser“.

Münster, 26. Okt. Dr.-Ing. Bornbrod rehabilitiert. Der frühere Kellner, Vorsteher des Verbandes westfälischer Bauingenieure, Dr.-Ing. e. h. Heinrich Bornbrod, hatte, wie erinnerlich, im letzten vergangenen Jahre seine Pension niedergelegt und seine Verurteilung in der Ruhestandsbeurteilung, da gegen ihn als Generaldirektor der Westfälischen Heimstätten-Personal- und sachliche Vorwürfe erhoben worden waren. Von bestunterrichteter Seite erfahren wir jedoch, daß das eingeleitete Verfahren das Ansehen Dr. Bornbrods voll und ganz wiederhergestellt hat. Der Vorsteher des Reichsverbandes deutscher Heimstätten, W. Gukmer, gibt in

einem Briefe — veröffentlicht in Nr. 14/34 der „Zeitschrift für Wohnungswesen“ — seiner besonderen Freude darüber Ausdruck. Er erkennt darin gleichzeitig die in jeder Beziehung bahnbrechende Arbeit Dr. Bornbrods für die Idee des deutschen Heimstättenwesens an und hofft, nachdem der Preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Schmidt, sowie der Preussische Finanzminister, Dr. Bopke, ihm einen besonders ehrenvollen Abgang ausstatten haben, Dr. Bornbrod wieder in den Arbeitsgang des deutschen Siedlungsweises einzuweisen zu können.

Münster, 26. Okt. Auf einen Trecker gefahren. Heute mittags gegen 2 Uhr ereignete sich auf der Albert-Leo-Schlageter-Straße ein folgenschwerer Unfall. Ein Trecker kam aus der Bernhardtstraße und fuhr, die Albert-Leo-Schlageter-Straße überquerend, in die Sinterstraße. In diesem Augenblick näherte sich vom Ludgeriplatz her ein Motorradfahrer, der auf den hinteren Teil des Trickers fuhr, so daß die Maschine vor das Sintertrab des Trickers flog und vollständig zertrümmert wurde, während der Motorradfahrer mit großer Wucht auf den Boden fiel und erhebliche Verletzungen davontrug. Er wurde mit einem Krankenwagen zum Hospital gebracht. Die Maschine war noch funktionell und erst einige hundert Meter gefahren.

Harlewin, 25. Okt. An fremden Geldern vergriffen. Der 20jährige Bernhard K. aus Harlewin hatte sich vor dem Schöffengericht in Münster zu verantworten. Er hatte sich an Geldern vergreifen, die für möblierte Zwecke bestimmt waren. Außerdem hatte er bei dieser Straftat das Verschwinden einer Taschenuhr einer Kasse. Das Schöffengericht verurteilte K.

Die Prämierung der besten Hengste.

Münster, 26. Okt.

Den Höhepunkt des Donnerstags und damit der ganzen Veranstaltung überhaupt bildete, nachdem die Rürungen erledigt waren, die Prämierung der besten westfälischen Hengste. Die Münsterlandhalle war so vorzüglich besetzt, wie noch in keinem Jahre vorher. Eine SS-Kapelle konzertierte. Unter den zahlreichen Ehrengästen, die der Prämierung und anschließenden Vorführung der prämierten Hengste beiwohnten, seien nur genannt: der Reichskommissar für die deutsche Pferdezeitung Dr. Seyfert (Berlin), Landrat Dr. Bödenhoff (Münster), Erster Landesrat Schulze-Steinen als Vertreter des Landesbauernvereins, Brigadeführer Lorenz, Hauptabteilungsleiter 2 der Landesbauernschaft Westfalen Dunkel, sowie Vertreter des Wehrkreises, der Stadt wie auch anderer Behörden und Organisationen.

Die Prämierungskommissionen bestanden für das Kaltblut: Franz Destrée (Stüttgenhof bei Röllinghausen), v. Derken (Strehlow, Kr. Demmin), Landstallmeister Schwichten (Kreuz bei Halle a. d. S.), Alons Lohmann (Winnum bei Dissen) und Ludwig Nienbed (Osterböben, Kr. Unna); für das Warmblut: Freiherr von Genden (Gerbin bei Röllinghausen) und Wisk. Kenninghoff (Rhynern).

Die Vorführung der prämierten Hengste leitete Hauptabteilungsleiter Dunkel mit einer kurzen Ansprache ein. Dann folgte die Vorführung der prämierten Hengste nach Aufzug durch Tierärztin Dr. Bülhoff, worauf Hauptabteilungsleiter Dunkel den Besitzern der Preisträger die Auszeichnungen und Ehrenpreise überreichte.

Neben den bereits veröffentlichten Namen der Klassenieger seien noch genannt:

Die Preisträger beim Kaltblut sind:

Zweijährige in Westfalen gezogene Hengste: „Crestor“, Bes. Frau Antonie Schulte Wartenhorst, Coerswinkel; „Gautier“, Bes. Joh. Bertlich, Reddinghausen; „Arminius“, Bes. Josef Umberg, Overhagen bei Kirchellen; „Lobor“, Bes. Paul Hügermann, Wester bei Südricken; „Quadrat“, Bes. Alons Lohmann, Winnum bei Dissen; „Bernstor“, Bes. Josef Destrée, Stüttgenhof bei Röllinghausen; „Lacitus“, Bes. Frau Meinte, Südricken; „Crutus“, Bes. Otto Wellenaght, Haus Geist bei Delle; „Colombo“, Bes. Otto Wellenaght, Delle; „Champion“, Bes. Ww. Ant.

Komplizen des Angeklagten, der sich „Bergwerksdirektor“ nannte, des Inhalts: In seiner Sehnsucht nach der ferneren Geliebten habe Wilhelm ein Motorrad besessen, um damit nach Münster zu fahren, sei jedoch Lebensgefahr in Verzug gekommen. Seine einzige Bitte wäre, die Angeklagte seines Lebens noch einmal zu sehen. Als die Zeugin in Dortmund ankam, lag der arme Wilhelm schwerverwundet im Bett und der „Bergwerksdirektor“ künftige seine Strenge. Es kam zu einer erschütternden Szene, und als die Zeugin wieder nach Münster zurückkehrte, ließ sie zur Deckung des Schadens 150 Mark zurück. Diese Summe half dem armen Wilhelm wieder auf die Beine und er konnte nach Münster zurückkehren. Die Zeugin erachtete nun dem Angeklagten, daß ihr Bruder schon so lange arbeitslos sei, ob er da nicht helfen könnte. Selbstverständlich konnte Wilhelm helfen. Mit Hilfe des „Bergwerksdirektors“ wurde ein Arbeitsvertrag „geschlossen“, für den allerdings 300 Mark Kaution gestellt werden mußten. 150 Mark erhielt Wilhelm sofort, der Rest sollte folgen. Um das Mädchen noch mehr einzuschließen, schrieb der Angeklagte ihr einen Brief, fingierte, als ob er von seiner Mutter käme und hieß die Zeugin darin als Schwiegertochter herzlich willkommen. Diese war darüber sehr erfreut und lud den Angeklagten zu einem Besuche ihrer Eltern ein. Der Angeklagte brachte seinen „Schwiegereltern in ihre“ einige Flaschen Wein vom „Weingut seines Bruders“ mit, die man fröhlich leerte. Als aber die Zeugin immer wieder hinausgeschoben wurde, daß die Geldbedürfnisse des Bruders nicht mehr ausreichen würden, schloß sie den Verdacht. Seine Habgier war der Rechenfehler, der den lieben Wilhelm auf die Anklagebank brachte.

Vor dem Richter suchte er seine Tat zu beschönigen und klagte mit pathetischer Geste alle Welt der Ungerechtigkeit an. Es sei die Schuld des Staates und seiner Mitmenschen, wenn er heute vor dem Richter stehe und der als Zeuge ebenfalls anwesende „Bergwerksdirektor“ stimme den Aussagen seines Freundes Wilhelm mit gewichtiger Stimme bei. Das Gericht ließ sich aber auf den Wortschwall nicht ein und verurteilte den Angeklagten wegen Betruges im Rückfall und wegen Urkundenfälschung zu einem Jahr und 6 Monaten Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 100 Mark. „Dagegen lege ich Verurteilung ein“, erklärte der Angeklagte, als der Richter mit der Urteilsbegründung zu Ende war. Dann kam der Wachmeister und die Szene war vorüber.

Rubia gt. Fort, Ennigerloh; „Ambo“, Bes. Anton Schulte Hanhoff, Fredekenhof; „Canstein“, Bes. Bernh. Mersmann, Geisler bei Beckum; „Moslem“, Bes. Franz Schulte Berninghoff, Catenhorn b. Rheine; „Kaltenthal“, Bes. Robert Nade, Langenhof b. Heepen; „Tagator“, Bes. Alons Dörmann, Altdorf bei Vort; „Bruckner“, Bes. Frau Antonie Schulte Wartenhorst, Coerswinkel; „Altauer“, Bes. Franz Kurgen, Löwen bei Bedelsheim; „Cantus“, Bes. Otto Wellenaght, Haus Geist bei Delle; „Calligula“, Bes. Otto Wellenaght, Delle; „Daimler“, Bes. Anton Schulte, Fortshöbel bei Herbern; „Credo“, Bes. Max Käßler, Stevern bei Rottum; „Cajanova“, Bes. Bernh. Kleemann, Welle bei Dülmen; „Ariel“, Bes. Alons Lohmann, Winnum bei Dissen; „Gote“, Bes. Josef Umberg, Overhagen bei Kirchellen; „Corpus“, Bes. Heinrich Post, Ester bei Beckum; „Cornus“, Bes. Mar. Berte, Ennigerloh; „Keb“, Bes. Joh. Bertlich, Reddinghausen; „Eubani“, Bes. Heinrich Bertlich, Polsum bei Reddinghausen; „Jogu“, Bes. Alons Lohmann, Marbeck bei Vort.

Zweijährige nicht in Westfalen gezogene Hengste: „Brauer Junge“, Bes. Ludwig Nienbed jun., Osterböben bei Hamm.

Dreijährige in Westfalen gezogene Hengste: 1a-Preis „Gallwih“, Bes. Bernh. Große Lathausen, Lathausen bei Ruffen; 1b. „Cadorna“, Bes. Theodor Storm, Catenhorn bei Rheine; 2. „Amstwalter“, Bes. Louis Ottmann, Dörmann bei Dissen; 3. „Solax“, Bes. Th. Wiffing, Dörmann bei Dissen; 4a. „Jollitor“, Bes. Freiherr v. Röllinghausen, Röllinghausen; 4b. „Emmer“, Bes. Franz Kottmann, Ermeke bei Dissen; 4c. „Borus“, Bes. Franz Wobbe jun., Marbeck bei Vort. Anerkennungen: „Chormaler“, Bes. Heinrich Wehling-Overhage, Nämchen bei Coesfeld; „Jobel“, Bes. August Harst, Stoßum bei Coesfeld.

Bierjährige und ältere in Westfalen gezogene Hengste: 1a-Preis „Lektor“, Bes. August Spittthöfer, Ennigerloh; 2a. „Cornei“, Bes. Bernh. Große Holtwilt, Bogholt; 2b. „Sotrates“, Bes. Ww. Schulte Karwid zum Hagen, Rienenberge bei Münster; 3a. „Chef“, Bes. Wilhelm Teiner, a. Heemann, Sendehorke; 3b. „No“, Bes. Ww. Heinrich Silten, Wester bei Dörmann; 4a. „Caro Rönta“, Bes. Franz Rohlf, Limbergen bei Bulbern; 4b. „Monteur“, Bes. Heinrich Soehndorf, Fredekenhof; 4c. „Carlo“, Bes. Heinrich Kappelhoff, Belsum b. Albus; 4d. „Trommler“, Bes. Ww. Heinrich Honel, Vardingholt bei Rheine. Anerkennungen: „Chornade“, Bes. Heinrich Soehndorf, Fredekenhof; „Gambit“, Bes. Wilhelm Renter, Hanjebed.

Bierjährige und ältere nicht in Westfalen gezogene Hengste: 1a-Preis „Bienenwabe“, Bes. Pederbein, Fredekenhof; 1b. „Gildob“, Bes. Franz Meermann, Holthausen b. Waltrup; 2. „Brambo“, Bes. Heinrich Röder, Holtkamp, Altdorf bei Dörmann; 3b. „Reinold“, Bes. Josef Brott, Brochtrup bei Lüdinghausen; 4a. „Ludolf“, Bes. Pederbein, Fredekenhof; 4b. „Rieself“, Bes. Pederbein, Fredekenhof; 4c. „Direktor“, Bes. August Brüggemann, Gut Hamm bei Alstätte.

Die Preisträger beim Warmblut sind: Zweijährige in Westfalen gezogene Hengste: „Meerönig“, Besther Provinzial-Gutsverwaltung, Eiselboorn, Eiselboorn bei Soest; „Sonnenstrahl“, Bes. Anton Hermsing, Hamern bei Bielefeld; „Klamant“, Bes. Adolf Wintelmann, Hemisburg bei Albersloh; „Meistall“, Bes. Mar. Tishaus, Söten b. Herzele-Dörten.

Zweijährige nicht in Westfalen gezogene Hengste: „Fistus“, Bes. Karl Gehmann, Appelhülsen.

Dreijährige in Westfalen gezogene Hengste: 1a-Preis „Schühling“, Bes. Erik Kelschke, Erxer bei Herford; 1b. „Meinhard“, Bes. Wilhelm Renter, Söxched.

Bierjährige und ältere in Westfalen gezogene Hengste: 1. Preis „Burgunder“, Bes. August Spittthöfer, Ennigerloh; 2. „Schuhmann“, Bes. Karl Westdickenberg, Ester bei Beckum.

An die Vorführung der prämierten Hengste schloß sich eine Vorführung von Nachkommen einiger bekannter Hengste, so des „Christl de Boel“. Außer Konkurrenz wurde als besonderes Schaustück der Riese unter den westfälischen Kaltbluthengsten, „Epoir de Melle“, Besther Moormann in Werne, vorgeführt, der bei einer Körperlänge von 32 cm und einem Brustumfang von 2,60 m über das ansehnliche Gewicht von 24 Zentnern verfügt.

Ankauf von westf. Hengsten durch die Preussische Gestütsverwaltung.

Münster, 26. Oktober.

Am dritten Tage der großen Hengst-Ausstellung und Prämierung fand der von den westfälischen Züchtern mit besonderer Spannung erwartete Ankauf von Hengsten durch die Preussische Gestütsverwaltung statt, die durch den Reichskommissar für Pferdebau und gleichzeitigen kommissarischen Oberlandstallmeister Dr. Seyfert,

zu zehn Monaten Gefängnis und 50 Rm. Geldstrafe, ließ den Verurteilten sofort im Gerichtsgefängnis verhaften und zur Verbüßung der Strafe abführen.

Hils, 26. Okt. Zuchthaus für Meinel. Das Schwurgericht verurteilte am Freitag gegen Anna Hils wegen Meinel. Die Beweisaufnahme, die sich im besonderen auf eine Blutgruppenuntersuchung stützte, ergab einwandfrei, daß die Angeklagte in einem Mordkomplott willentlich falsche Aussagen gemacht und geschworen hatte, um ihrem unehelichen Kinde einen unterhaltswirksamen Vater zu verschaffen. Obwohl das Gericht anerkannte, daß die Angeklagte den Meinel in einer gewissen Notlage geleitet hatte, ging es im Urteil über das gezielte Mordkomplott hinaus, weil die Angeklagte ziemlich verantwortungslos gehandelt hatte und erkannte gegen sie auf 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus. Abtenuung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und der Eidesfähigkeit. Da Nichtverdacht vorlag, wurde Haftbefehl erlassen.

Ibbenbüren, 26. Okt. Wieder einer weniger. Vor dem münsterischen Schöffengericht hatte sich der Angeklagte K. zu verantworten wegen Diebstahls im Rückfalle. Eigentumsgegenstand gab es für ihn nicht. Das bewies die lange Reihe der Vorstrafen. Insbesondere hatte er es auf Fahrräder abgesehen. Wie oft er Glück dabei gehabt hat, weiß niemand. Einmal erwißte es ihn und auf der Anklagebank lernte er die Unerbittlichkeit des Gesetzes kennen und wird nun für 1 Jahr ins Zuchthaus wandern müssen. Wieder ein Fahrradnarrder weniger!

Nordhorn, 26. Okt. Der Tod in der Regentonne. Das drei Jahre alte Söhnchen des Banddirektors Grotthaus fiel beim Spielen in eine Regentonne. Der Vorfall wurde erst nach einiger Zeit bemerkt. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Tod trat alsbald ein.

Nordhorn, 26. Okt. Aufgefundene Leiche. Bei der hiesigen Badeanstalt wurde eine Leiche gefunden, in der sich ein Zettel mit Abschiedsworten eines Lebensmüden befand. Nach Durchsichtung der Gewässer in der Umgebung Nordhorns mit Hilfe des Arbeitsdienstes wurde ein 60jähriger Mann aus der Denstamper Straße aufgefunden, der freiwillig in den Fluten den Tod gesucht hatte.

Berlin, sowie Dr. Volkmann vom Landwirtschaftsministerium durchgeführt wurde.

Angekauft wurden 24 Kaltbluthengste und 6 Warmbluthengste. Bei den 24 Kaltbluthengsten betrug der Höchstpreis 9000 Mark, der niedrigste 4000 Mark.

Darunter gehen 18 zum Gestüt Warendorf, 3 zum Gestüt Dülmenburg, 2 zum Gestüt Coersburg-Dessau und 1 zum Gestüt Leubus (Schlesien).

An Warmbluthengsten wurden 6 Tiere angekauft, die sämtlich zum Landgestüt Warendorf kommen. Der Höchstpreis beträgt 5000 M., der niedrigste Preis 3000 M.

Im Anschluß an diesen staatlichen Ankauf begann der freie Hengstmarkt, der sich bis in die späten Nachmittagsstunden hinso und im allgemeinen recht betrieblige Resultate zeigte.

Insgesamt wurden von der Gestütsverwaltung 30 Pferde im Gesamtwerte von 159 000 Rm. gekauft, die der westfälischen Pferdezeitung zugute kommen.

Große Versteigerung von Schwarz-Bunt-Zuchtvieh.

Hamm, 26. Oktober.

Die westfälische Herdbuchgesellschaft für die Zucht von schwarz-weißen Tieflandrindern hielt heute in den hiesigen Ausstellungshallen in Hamm eine große Versteigerung ab, die sich eines außerordentlich hohen Aufwandes erfreuen konnte. Die ganze Veranstaltung hindurch herrschte flottes Gebot und es wurden auch gute, teilweise sogar sehr gute Preise erzielt.

Allein bei den Bullen erzielten acht Tiere einen Preis von über 1000 Mark, wobei die beiden Höchstpreise 2800 und 2400 Rm. betrugen. Der Durchschnittspreis betrug für ältere Bullen 600 Rm., für jüngere Bullen 677 Rm. Insgesamt wurden 60 Bullen zu einem Gesamtpreise von 26 020 Rm. verkauft. Der beste Bull gehörte dem Züchter August Meier in Stockhausen bei Lübbecke.

Auch für die Rinder wurden gute Preise angelegt. Für das beste Rind, das dem Züchter Bernhard Süßgen an der Gms in Vintl bei Wiedenbrück gehörte, wurde der ungewöhnlich hohe Preis von 700 Rm. gezahlt. Umgelegt wurden 118 Rinder zu einem Durchschnittspreis von 386 Rm.

Käufer waren vor allem die Genossenschaften, aber auch eine ganze Anzahl von Einzelzüchtern aus allen Teilen der Provinz beteiligten sich lebhaft an dem Verkauf. Die Züchter boten aber diesmal gutes und ausgezeichnetes Material, vor allem in Bullen, die durch ihre Startfähigkeit und Rumpfformigkeit meist auffielen. Aber auch bei den Rindern waren sehr viele gute Tiere.

Eintragungen in das Kinderleistungsbuch.

Auf Grund der vom Tierärztlichen Institut in Bonn festgestellten Leistungen sind folgende Kinder in das Deutsche Kinderleistungsbuch eingetragen worden:

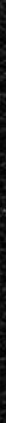
1. die Kuh „Undine 20586“ des Herrn Gerling in Saerbeck, Kreis Münster. Leistung in 365 Tagen: 8117 Kg. Milch, 401 Pfd. Fett, 326 Kg. Fett;
2. die Kuh „Gisela 28893“ des Herrn Enabring in Sellen bei Burgsteinfurt. Leistung in 365 Tagen: 7564 Kg. Milch, 455 Pfd. Fett, 345 Kg. Fett.

Beide Kühe haben auch die Bedingungen für die 305-tägige Prüfung erfüllt und sind demzufolge zweimal eingetragen worden.

Beihilfen für den Ankauf von Zuchtbullen.

Wie wir vom Westfälischen Rinderstammbuch der Rinderzüchter erfahren, stehen für den Ankauf guter Zuchtbullen zum Zwecke der genossenschaftlichen Bullenhaltung wieder kleinere Beihilfenbeihilfen aus Mitteln des landwirtschaftlichen Notprogramms zur Verfügung. Bedingung ist, daß diese Beihilfen nur auf Zuchtbullen vergeben werden, die für die genossenschaftliche Bullenhaltung bestimmt sind. Da gerade Wert auf die Beschaffung guter Vätertiere gelegt wird, möchten wir nicht verfehlen, auf die am nächsten Dienstag in der Halle Münsterland abzuhaltenen Versteigerung robuster Tiere hinzuweisen, wo die beste Gelegenheit zum Ankauf eines guten Bullen geboten ist. Da, wie gesagt, die Beihilfen nur auf gute Bullen vergeben werden darf, muß der Ankaufspreis mindestens den auf der Versteigerung erzielten Durchschnittspreis erreichen. Die Höhe der Beihilfe richtet sich nach dem Ankauf, da nur ein bestimmter Betrag zur Verfügung steht, so daß die Beihilfe höchstens 20 Prozent des Ankaufes betragen wird.

Von Elisabeth Hever.



Von Jakob Kneib.

Zum Evangelium des 24. Sonntags nach Pfingsten.

[illegible][illegible]

Liebe, liebe Mutter . . .
Von André Baron Foelkersum.

[illegible]

den, dankte er. Gleich, heute noch. Ich will ihn
gleich, laß am Tisch und harre den Briefbogen
in ihm gar, ganz heiß vor. Zärtlichkeit. Er
wollte der Mutter so vieles sagen. Aber er konnte
es nicht sagen. Er dankte sich, es zu schreiben.
Liebe Mutter. . . hier in der Stadt ist es kein
und wenn du mal herkommen könntest . . .
Franz lag am diesem Abend noch lange nach.
Er lag auf dem Kissen, die Arme unterm Kopf
übergesträngt, und starre ins Dunkel. Er dachte
nach, und nach, wieder klein zu sein. Und er wünschte,
daß die Mutter jetzt an seinem Bett sitzen würde,
so wie er einstlich. So, wie sie es früher immer
thun hatte, als er noch klein war.

Am nächsten Morgen wachte Franz trillig und erschrocken auf. Er dachte nicht mehr an die Mutter. Mit einem Satz war er aus dem Bett. Sornabend muß ich gut in Form sein, legte er sich. Er fand vor dem unruhigen Wandelpiegel sich und betrachtete sich prüfend. Deltumskopf und Oberarme waren gut ausgebildet, der Brustkorb breit und tief, die schmalen Hüften wirkten das durch noch schmaler. Paß mal auf, Sornabend, dir werde ich Sornabend einen langen! Und die verhasste Rechte ließ einen Ruckhaken durch die Hüfte.

Nach zwei Tagen kam ein Brief. Die Mutter schrieb, sie käme am Sonnabend auf einige Tage. „Die Reise ist ja lang und teuer, aber ich muß doch mal sehen, wie du es in der Stadt halt.“ Franz war überrascht, daß die Mutter wirklich kommen wollte. Es war ihm jetzt, als hätte er es im Brief gar nicht so gemeint. Er versuchte es zu freuen.

den Sonnabend stand Franz auf dem Ger-
 hochsteigen. Der Zug raste vorwärt und die Gasse
 klein und verengt sich, daß die Mutter am Ber-
 ger. Das ist sohartig, daß du Mutter am Ber-
 lante Franz, Er Ewas schliefen und Trostlos
 wartete ihm die Seele annehmen. Wie alt ist
 sie geworden!" dachte er. Die Mutter hand freilich
 zu ihm hinauf. Franz sah, daß ihr Mund blos
 ätzte. Dann lagen sie in seinem Zimmer unter
 der Lampe. Auf dem Tisch hand der Kuchel den
 die Mutter mitgebracht hatte. Laut und gut-
 mütig, während sie die Wirtin mit heisem
 kaffee. Die Mutter sah kaum. Sie sah nur Franz
 an. Franz sprach viel und laut. Er erzählte vom
 Wogen, von der Stadt und seinen Bekannten. Die
 Mutter nicht. Aber ihr Gesicht wurde, daß sie mit-
 traustig und feindsig. Franz merkte, daß sie
 allem nichts verstand. Sie sah ihren Augen
 an wollen von der Stadt. Er ärgerte sich. Er
 fortgenommen hatte. Für sie war er wohl noch
 immer der kleine Franz! Er ärgerte sich. Er
 fühlte sich enttäuscht. Er hatte sich das Wieder-
 kommen ganz anders vorgestellt. Er hand auf und

Ich nach der Uhr.
 „Sch muß jetzt in den Borklub.“ — „Du gehst noch so spät aus?“ fragte die Mutter. — „Sch muß zum Training.“ — „Du verkehrt das nicht, Mutter.“

Am Sonntag ging Franz mit der Mutter in ein großes Varietée nach Magimittagsvorstellung. Er kaufte die besten Plätze, Orchesterstee, zweite Reihe. Es war eine großartige Vorstellung, aber Franz machte sie keinen Spaß. Die Schenkelchen neben ihm und blühte auf wie die Salbeine. Sie lachte und sagte: „Du bist ein kleines Mädchen.“ „Ich bin ein großer Junge“, antwortete er. „Dann lie doch wieder gewaschen bedürfte.“ „Nacht.“

Montag abends reiste die Mutter. Ihre Hand-
tische hatte sie schon in der Frühe gepackt. Sie
ließ jetzt nur noch Kram zusammen. Er hatte per-
sonliche Hüh, daß er nicht traug war. Er hatte per-
der Mutter am liebsten etwas Herkommen geliebt.
Sohn viel nichts ein. Er sah an seinen Augen, daß
er gewohnt war. Er schlief nicht, und daß er an
traug war, und daß er an tausend andere
Dinge dachte.

[illegible]

ging, nach dem Zug, Franz merkte, daß man ihnen
folgend nachsah. Es war ihm peinlich. „Ich
geß schnell ein Bier trinken“, sagte er laut, groß-
müthig wiederum, fand die Mutter schon im Zehn-
ter des Zuges, Franz sah verflucht nach dem
großen Jäger der Bachsofsuhr. Der Zeiger schien
sich zu heben. „Semand liegt im Arbeit. Einen
unmöglich lang verstand die Mutter vom Zehn-
ter. Dann hatte sie wieder ihren Platz am Zehn-
ter erobert. „Geh doch nach Hause“, bat sie.
„Nein, ich stieb hinaus“, sagte Franz.
„Nun, ich nunu laß“, dachte er.

Die Geschichte des Mainzer Domes

Ein Beitrag zu der Frage „Deutsche Kunstgeschichte als Sinnbild deutscher Geistesgeschichte“

Gerade in unserer Zeit, in der das Werk des heiligen Bonifatius heiß umritten wird, sind die Dörfer und Kirchen des romanisch-gotischen Zeitalters abdrucks ausdrucklose Zeugen für die Befriedung des schmerzlichen deutschen Kunitwillens durch die Kirche. Wenige Dörfer offenbaren dieses in so klarer Weise wie der von Mainz, dieses in so hoher Denkmälerfülle und nationaler Erstinnerungen. Seine Geschichte veranschaulicht den Querchnitt durch die 1000jährige latente Baupause Deutschlands, legt aber in einigartiger Weise die Weisenzart und den einigartigen Willen des schmerzlichen deutschen Kunitwillens offen. Es gibt nichts im Reich der deutschen Kunst, das so bedeutend ist, so gleich von innerem Gleich, und Geist von innerem Geist wie diese Dörfer der romanisch-gotischen Baupause.

Mit dem Untergange des römischen Reiches verbrachte das „Castellum Mogontiacum“ wie fast alle von den Römern an Rhein und an der Donau angelegten Städte. Gründe dafür waren nicht nur die Stürze der Kaiserdynastien, sondern

Ein neuer Lebenskranz, der auch die Kunst mit frischem Pulsgeiste erfüllte, kam im 10. Jahrhundert aus dem Lande der kaspischen Gailen. Das Kunftrompeteet um den Hara, bis dahin wüßiges Heuland, bekam plözliah eine herrliche Stellung und damit jenes romantifche Geränge, dessen köstlicher Sauch bis heute auf einen Stäben liegt. Die Verblühungsflügel Ottos I., der Dom in Magdeburg, wurde im Jahre 955 begonnen und bildete die Einleitung einer großen Kunftzeit in Sachfenlande, die in aufsteigender Gnie in Laedlinburg, Gertrude, Magdeburg, Merseburg und Hildesheim erstumlich ist, die immer mehr die antiken Formen sich zu eigen machte und tie mit neuem Leben erfüllte. Mitterpunft dieser Gemenung wurde Hildesheim, dessen beifchender Bischof Gerward in erftaunlich freier Weife die alte Kultur im römifch-kunftlichen Sinne nach dem Norden übertrug. Während in Gertrude ein architektonifch noch anpbarter Geist und eine plattifch noch mählig ringende Hand an der neuen Proben sich verfuhte, leben wir in der Michaelskirche in Hildesheim eine geradezu erftaunliche Selbstthätigkeit deutend, hinterließes.

Aus seiner beschiedenen Stellung wurde Mainz aber erst herausgetreten durch Bonifatius. Nachseiner ihm hielt dieser Reorganisations des fränkischen Lebens und in Mainz das berühmte germanische Konzil ab (742), nachdem die Stadt zur Zustimmung des Papstes Zacharias aus Metropole der von Bonifatius gegründeten Bistümer Würzburg, Eichstätt, Buxarburg, Erfurt erhoben wurde, ihm Utrecht, Tongern, Köln, Worms und Speier unterstellt wurde.

Die Frage nach der Kathedralisierung des hl. Bonifatius ist von den Kunsthistorikern und Archäologen noch nicht gelöst. Die Annahme

Der frühkomuniste Willstätter-Denkmal hat den Glanztag der frühen deutschen Geistesgeschichte. Heinrich II. wurde im Jahre 1002 als erster deutscher König in ihm gefeiert, ebenso von II. (1024) dieser letzte und mächtigste Kaffeegetränk, dessen machtvoller Denkmahl der Hochbarbom in Speier wurde, nicht nur leider nach der transalpinen Schändung, sondern gleich als

Nach dem Absinken in der ersten Hälfte der
 Aufführung im Ramm eines optimistisch-liberalen
 Fortschrittstrahmes und der marxistisch-sozial-
 istischen Verbeugung eines großmüßigen Wohl-
 stehens ergreift sie „mächtig alle“, bezeugen den
 Abschied, die Erlösung des Weltalters von
 Ungleich in ein peiniglich-tragisches Lebens-
 geziel. Im religiösen Streits verheißt man
 auch, besser die großen geistlichen Heiligtümer,
 Pascal, Newton, Kierkegaard, Schopenhauer,
 während im aufsteigenden Streits ein weltlicher,
 breiteres Gefühl der Hilflosigkeit und Erbgebung
 des Unvermeidlichen sein Geschehnis und seine teil-
 weise Überwindung findet in der „neuen, tra-
 gisch-epischen Weltanschauung“ (Mullholl, nord.
 Fremdenmühs) nach ein offizielles Element, die
 entsetzliche Schicksalsgemeinschaft mit dem Leben-
 den Volk. Im Streit liegt mit dem pantheistischen
 Grundged, dem Glauben an einen in der Welt-
 innerlichkeit aufgehenden, in der Menschheit blü-
 tenden Gott. Letzteres ist phlogistisch verknüpft
 als autotheistischer Selbstverheerung im Un-
 endlichen zur Rettung aus Angst und Verwahr-
 lung (Pantheismus).
 In der Folge zeigt der spätideologische „Prediger“
 erheblichen, zersetzend-kritisch bedingten Einfluß
 des Pelagianismus. Aberhaupt wird d. Wahr-

Die **Geschichte**
Ein Beitrag zu der Frage
bild deutscher Geistesgesch.

Mit dem Untergange des römischen Reiches verlor das Castellum Mogontiacum¹⁾ wie fast alle von den Römern am Rheine und am Donau angelegten Städte, Grösse, Bedeutung, sondern nur die Stürme der Völkerwanderung, sondern nur die Abwanderung der Deutschen gegen flachere und die Abwanderung der Franken gegen höhere Gegenden. In Straßburg z. B. ist deutlich die alte römische Befestigung der Frankfränk das kaiserliche, kaiserliche Eingeboren der Frankfränk als alemannischen Bevölkerung zu verfolgen, die sich außerhalb der römischen Gobiologie niederließ und bis in die Zeit Karls des Großen ihre Art als Bauernvolk nicht verlegte. Eine Germanisierung über das Frankfränk-alemannische Gebiet kam, in der mit Vordrängen bestellte Zerstörung im Vordringen der Westgoten und in tumultuarischer Zeit an untern Angelegenheiten. Aber auch nach Vordrängen tauchen aus diesen „saecula obscura“ auf, der Bischof Sidonius, dessen Verdienste um die Stadt Mainz in den Stimmungen des Vordrängens fortwährend einen Nachhall gefunden haben und Dagobert I. (622–683), dessen uralt mit Merovingern, in Merzburg am Godebe mit den Kirchen der Reichenau steht noch Zeugn eines der kaiserlichen Kulturalters und, Es tritt ein höherer Ausbruch mit dem ostfränkischen Reiche in die Erscheinung, vor allem durch die Verklärung mit Kon, Wendig und Rarenna. Dagobert ließ Mainz, das wie Worms, Speyer und Köln zwei Jahrhunderte früher von den Hunnen gänzlich zerstört war, wieder aufbauen.

Aus seiner bescheidenen Stellung wurde Mainz aber erst herausgetreten durch Bonifatius. Unpersönlich hielt dieser große Geograph und des kirklichen Lebens auch in Mainz das berühmte germanische Konzil ab (742), nachdem die Saaf mit Zustimmung des Papstes Zacharias zur Metropole der von Bonifatius gegründeten Bistümer Würzburg, Eichstätt, Buzuburg, Erfurt erhoben wurde und ihm Utrecht, Longen, Köln, Worms und Speier unterstellt wurde.

Die Frage nach der Kathedralisirung des hl. Bonifatius ist von den Kunsthistorikern und Archäologen noch nicht gelöst. Die Hypothese von Rudolf Kunkin, daß die alte Sophienkirche auf ihren Fundamenten flehe, ist noch den Forschungen des Diözesanarchivars Dr. Zeit wohl noch mehr aufrecht zu erhalten. Auf die neuen Fundamentierungsarbeiten, die zur Zeitung des Domes zu bringend notwendig waren, haben kein Licht in diese so interessante, kunsthistorische Frage geschaut.

bedeutend befaßt und begründet; die Freiheit des bürgerlichen Geistes, Menschlichkeit, menschliche die Möglichkeit von Eand und Tod und damit des „Dämonismus“ ein und die historische Wirklichkeit der Erde, indem sie in keinem Augenblicke den natürlichen Daseinsstand des Gottesreiches im Verneinen und seine natürliche Eignung zum Sittensguten aufhebt, jeßt doch dem Kulturbau der Menschheit und, ohne immerzu die gefährliche und zerstörende Flucht der menschlichen Selbstfügt und Selbstvergottung entgegen und läßt fortzuehen, soles aus Bösem werden, im einzelnen wie im Kollektiven.

Doch kann der gläubige Geist, im Bewußtsein daß die Menschheit den Gott zu einem guten Glauben gefunden ist, daß Gottes Liebe und Erbarmen dem Menschen die Verheißung der Erlösung auf dem Fuß folgen ließ und seine Vergebung um durch seinen Tod und seine Auferstehung und die Theodizee-Fakten 16, 38, 48) und zur Söhnung der Verklärung bereiten will, auf die Dauer seinem tragischen Nihilismus und Galatismus verfallen. Bei aristokratischer Lebenshaltung und dem Bestreben nach aristokratischer Konfliktlosigkeit, wird der Mensch, der sich nicht selbst als Sündenbock des Südens und der Welt annehmen will, sich selbst als Sündenbock der Welt annehmen und ihn töten, „alles zum besten gereichen“.

Die mit dieser Epoche in die Welt getragene Streben nach geistiger Durchdringung und innerlicher Erhellung alles Geisteslebens verleierte sich geradezu in der Persönlichkeit Friedrichs II., die so stark war, daß sie keinem andern Volke den Stempel der geistigen Helle und Aufbelebung hätte aufdrücken können, wenn vieler Sympathie nicht auch die erste Epoche der Aufklärung mit Voltaire verbunden gewesen wäre. Es ist das große Glück der Nationen, daß Voltaire den Bedürfnissen und dem Geiste eines Volkes so vollkommen entspricht hätte.

Die Krönung in Mainz ging mit nie gekannter Pracht vor sich. Der geniale Baumeister, der die Erneuerung des Westwerkes, des Domes, welches das Westwerk enthält, hatte zu diesem Zeitpunkt sein Alter erreicht und mit seinen Jahren auch geistlich, so er der Stadt in ihrer Bedeutung als Sitz des Primats der deutschen Kirche wichtig war. An seiner Krönung war der Dom in Mainz ein künstlerisches Meisterwerk, in dem die deutsche Kunst ihren höchsten Zeitpunkt erreicht hatte. Schon unter den Saliern hatten sich wieder kulturelle Beziehungen zu den Westländern und dem eigentlichen Stammland der Germanen angeknüpft, die nach dem Verträge von Verdun (843) völlig aufgegeben waren. Der alles überragende Erzbischof der Universität Paris zog viele deutsche Studenten nach Frankreich, wo um die Mitte des 12. Jahrhunderts die Gotik geboren war und einen mächtigen Einfluß ausstrahlte hatte. Die Weltbewegung folgte Art, mit der die Gotik am Rhein und Main im fünften Jahrhundert ihre großartigen präromantischen Dome aufwies, in gewaltiger Ausführung des nordromanischen Stils, läßt einen hochbedeutsamen Rückschlus auf den künstlerischen Eigennutzen dieses Jahrhunderts zu! Wie wieder gestiegen, auf denen alle künstlerischen und geistigen Kräfte, die Baukunst, die Plastik, die Poesie, die Wissenschaft (Albertus Magnus) sich in einer ästhetischen, harmonischen Gleichmäßigkeit ausbreiteten und mit einer nie wieder erlangten politischen Macht verbunden.

Die Gründung dieser romanischen Kirche ist Mainz! Wenn die frühromanischen Dome dieses Zeitalters keinerlei Urkunden finden über die Entstehung und baufälliges Werden, so hat die ohne Zweifel, er ist mit dem Dome in Speier ein Ort, der am Ausbruch der Pestplandand große Zerstörungen und tragische Bestimmungen anging, über jene Zeit, da Germania vor Europas Wäldern thronte, eine Zeile in der Geschichte. In keinem noch liegt der Bau aus der kaiserlichen Zeit heute Gefährde. Die immer weitergehende Kultur seiner Gefährde, das Sinken des Grundbesitzes, man konnte nicht erwarten. Die Baugeschichte war an die Baugeschichte veränderte, die den äußeren Bau früher durch den Aufbau des Domes, die erste große Konstitution an den neuen Zeitalter. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts begann auch der Westturm das schlanke, gotische Geschloß, aber die Schäden blieben, und im folgenden Jahrhundert mußte der gesamte Baum des Domes durch eine mächtigen leichten Haube ersetzt werden. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts, als Mainz dann eine einstufige Säulenhalle, das Mainz

von Steinreich und der Gipsfelsen 220 Fuß hoch betraf das große Mädelkreuz der Deutschen, Maib, Germinad, nach Mainz und fesselte seit dieser Zeit den Künstler an sich. Drei Stände hat dieser Stille nach als sein eigener Dom, von dem jeder nichts mehr übrig ist als ihr Raum, die mit dem Mädelkreuz des Steinreichs, das die große kleine Schallfelsen besetzen. Die Stille hat in der Stillefächer der Stille, als der Dom von den Schwestern gezeichnet wurde, gerad und vergrößert.

Die feindlichen Brüder.

Sobald im D. mußte es daß auf dem See-
bode nicht das beste Einnehmen herrschte,
mußte es, obgleich der Hof weit hinter dem Dorfe,
in der Gemüthlichkeit der großen Moore lag, noch
ein wenig erheitert.
Dem Seebohrer war die erste Frau sehr ge-
fallen. Aber doch hatte er ihm noch im Simon,
dem blauen, kräftigen Burgen, einen tüchtigen
Stammbock gekennet.
Da war nun alles gut gewesen, wenn nicht —
ja, wenn nicht eben —
Der Seebohrer war noch jung an Jahren und
molte mehrere betrachten. Er mußte das auch,
auf in einem großen, betrieblahmen Hof wie dem See-
hof, ging es einmal nicht ohne Sperrin. Sobald sah
aus ein.

und Märgen seiner Schritte, als daß er einen Pa-
mentiertheit gewöhnlich hatte. Er hatte sich begeben
wo ein fleischeses Blut gekocht oder gekocht, unter
wäre auch da aufsteigen gewesen.
Da er nun aber für den Rächerhof das
Schlimmste befürchtete, falls Jonas einmal
wundern sollte, konnte er sich nicht mit den vor-
liegenden Geschichten ablassen. Er wollte keine
Sorgen, daß er sich bleiben ließ durch solche Sin-
tügen. Also kam es zwischen ihm und Jonas auf
betrieblachen Streitigkeiten, die nur durch seiner Behin-
derung nicht in Entschieden aussetzten.
Auch an seinem Abzug, als mit Sommeran-
fang eine bide Weibsbau von fern her über das Meer
Hof gezogen kam, hatten sie sich mit geschloffenem
Häuten gewandtegekommen. Zu allem aufsteigen

nicht aber von jeder einleihen, daß der Ge-
 birge mit keiner andern Frau eine glückliche
 Ehe getroffen hatte. Sie kamme nicht aus die-
 ser Gegend, sie war fremd herbeigekommen und
 blieb auf fremd. Sie ging nie aus ihr Haus
 und die Leute vermuteten, daß es Stolz und Hoch-
 mut von ihr sei.
 Die zweite Ehe brachte dem Ehepaar nur niede-
 ren Sohn. Sams war das Gegenstück von Si-
 mon, dem Sohn aus erster Ehe. Er hatte dunkles
 Haar und lockende Augen, er war schnell und sehr
 glückselig gebaut. Er glück ihm seinen Stacheln
 den beim einem fleischen Saunen. Daffir konnte
 er der Stange nichts, und gewiß soll das aus
 sein Stolz sein.
 Alles ihm indes nicht, derjenigen werden durfte
 nur, daß er in keinem Sonst- und Wandel steht
 mit keinem guten Erachten, um das Gehe
 seiner lorde, tritt Sams einen nicht gerade vor-
 theilhaftes Lebensplan. Er war sehr feindlich und
 kerkerte; man traf ihn oft in einem feindlich und
 anfeindlich, um wie er vorzugsweise die den
 zu treffen, um glückseligkeit jedoch ging es ihm
 darum, Gegendelichten zu finden, um mit gleich-
 fällen, freunden einen neuen Tag zu leben.
 Simon hingegen blente auf den Jode Eines
 hatte Simon abgehen schon etwas erfahren, die
 die ganz neidlichste Gefinnung des Bruders
 blühtig blende. Es war ihm nämlich zu
 Dagen gekommen, daß Sams der Edele von
 derhöf die mit einem ein Gedächtnis unterfrie-
 gung, einleuchtig Gefinnungen in Bezug auf den Jode
 gemocht hatte. Das Mädchen wurde von mehreren
 sehr begehrt, und so war die glückseligkeit des Bruders
 ungenug zu durchdringen. Simon
 Bruder abgehen zu, aber dieser Stacheligkeit
 hatte er ihn doch für fähig gehalten. Es
 überkam ihn ein flammendes Jode, und
 mit glückseligkeit er seinen Grimm durchgehen
 nen, daß der Bruder kann im guten Stange
 den Jode gekommen war, und das Verlangen
 ihn gefühl hatte, er solle den Jode annehmen, da-
 mit er ins Jode fallen könne.
 Spät war Erreichung allerer Stimme hatte
 Simon geknarrt: „Das Jode kommt in den Stall,
 es hat keine kleine glückseligkeit.“
 Es dauerte nach einer angetraut: „Der hat es
 aber zu legen – zu über hat.“
 „Darauf noch einer? hat er gerufen. Und ob
 dann haben sie die glückseligkeit gekocht, und Si-
 mon hatte noch geknarrt: „Einmal von uns
 gehen.“ Zu über hat.“
 Die Augen voller Jode hatten sie sich gegen-

[illegible]

Stille!" brüllte ein Mensch fern in der Nacht. Es drang nur gedämpft bis zu ihm hin, so gedämpft, daß es von den Mitbewohnern, deren Kammern auf der entgegengesetzten Hausseite lag, keiner hören würde.

[illegible]

„Dann kam er plötzlich und plötzlich den Gertrichen. Nur wenige Schritte war er vom Meege abgewandt, aber das hatte genügt. Ihn dem Edele freudig nach zu bringen. Simon hob die Kanne und leuchtete weit über den Meege hinaus.“

„Dann kam er plötzlich und plötzlich den Gertrichen. Nur wenige Schritte war er vom Meege abgewandt, aber das hatte genügt. Ihn dem Edele freudig nach zu bringen. Simon hob die Kanne und leuchtete weit über den Meege hinaus.“

„Dann kam er plötzlich und plötzlich den Gertrichen. Nur wenige Schritte war er vom Meege abgewandt, aber das hatte genügt. Ihn dem Edele freudig nach zu bringen. Simon hob die Kanne und leuchtete weit über den Meege hinaus.“

d'ingeno, een ruudbaan stampt kampen. Mit
 damponde Gesind flutten die Gedanken auf
 ihn ein. Es fiel ihm der Berg von Sorgen ein,
 den er trug! Den er trug und bielen, der nun auf
 ihm noch eile hatte! Dieser Berg von Sorgen, der
 ihn noch eben den Schlaf geraubt hatte! Wenn er
 nun nach Hause ging . . . Morgens früh müren all
 diese Sorgen von ihm genommen sein! Das Moor
 würde schweigen, nein, das Moor würde nichts
 verrathen, würde keinem erzählen, daß er den Stru-
 der habe finden sehen. Darum konnte er ruhig
 sein!

Er kämpfe einen furchtbaren Kampf. Reiner
 lagte ein Moor. Nur zwei kleinen Fletzen in Fies-
 boffer, brechtel gepannter Sand auf Simon.
 Simon! Simon!

Nun ging den Sinterben der Samf bis an
 den Boden. Die Yrme hielt er hoch aufgerat. Sie
 mon entogen. Schreien konnte er nicht mehr.
 Nur ein furchtbares Astenen brach nun aus ihm
 heraus. Dort kam es heller und greßel: „Stru-
 der! Stru-der!“ (Entornent).

Das war die Entidung. Jätig eile Simon
 ein Etid den Gule zu, bog den Auerweg ein zur
 Edele hin, brach den Bekannntent und kam

[illegible]

Land so in er
Roman von Felix Meyer.
Stadtbrudt nebst.

Handdruck verboten

8) Wie lönnt'ich nur die Gatte alle waren heitere
(Schluß.)
Rann daß ie jenen Geruch emweben, kann das
einem mehr als eine Säge mit ihm sprad, um ihm
dann gleich wieder daanzumachen. So, möglich ist
beim nicht, wer er war ... und nicht, daß er be-
anhem gelobert hatte ... Was war beim nun
polleier
Gatte sich lachte ihm anliert ins Gesicht, und
kann manne er einem den Frieden, jung hinter ihm
gleich als Zufall wieder an.
Also, solle man ihm das mit dem Funke tiehe
genossen haben ... das war doch nicht möglich.
Was hatte er denn gesagt, um jene Säge zu holen.
Dann geist, um jene Säge zu holen. Und waren
das nicht der verurtheilte Mann ... Nicht aber
hätte solche Schenke für wie der andere hier
das hätte er zu keinem nicht verloren (Schluß)

[illegible][illegible][illegible][illegible][illegible][illegible][illegible][illegible][illegible][illegible]

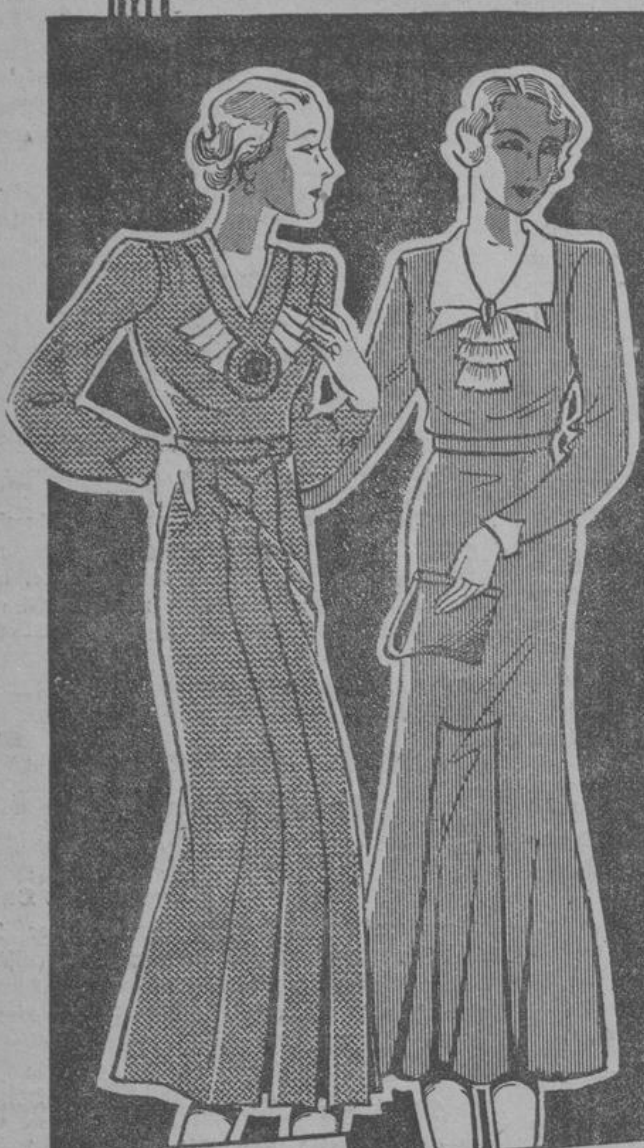
... und er wieder in dem tiefen Gedränge, das
 ... eben schon zur Dedung gedient. Er mußte hier
 ... , bei der andere das Haus verließen, dann
 ... er gleich auf sein Zimmer, um sich ebenfalls
 ... zu bequemen. Und hebrend vor Ungelegenheit
 ... in seinem kleinen Einn, und ahnhete sich
 ... begriffen an. So tiefen, höchsten Stößen trieb
 ... den Qualen durch alle und Munde.

Da war er. Da trieb er herrlich und selbst
 ... umschloß mit seines Vaters glück über seines Ma-
 ... des Grund und trug den Kopf wie ein Stein. Da-
 ... er mußte noch, daß die Geschichte und nicht wie
 ... in gleich machte er sich auf den Weg und schloß
 ... einen Seitenweg in das Haus hinein. Er
 ... auf der Zeit sein, daß er seinen Fuß nicht
 ... für war, daß der Gedanke, daß er durch das
 ... Zimmer der Gedanke, daß er durch das
 ... von war er die Treppe
 ... immer ein Gedächtnis, daß er durch das
 ... achte, einen Gedächtnis, einen Gedächtnis
 ... und dann raus. Er mußte den anderen
 ... den Seiten bleiben. Es war besser, wenn man
 ... im Auge behielt. Man konnte ja nicht wissen,
 ... er nicht noch, daß er seinen Fuß nicht
 ... auf einen anderen Stelle überließ.

Sonst hätte er aus. Ein later Einn, politische
 ... was, daß er merkte nichts davon. Seine
 ... dachte. Dann hatte es den Part hinter sich,
 ... der seine Gedanke in dem Gedanke

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, particularly along the right edge where a vertical tear or fold is visible. The right edge of the page shows the binding material, which appears to be a dark, possibly leather or cloth, cover. The overall tone of the page is a warm, off-white or light beige.

ELEGANT UND DOCH PREISWERT



Preiswertes Carmosett-Kleid
in schwarz/weiß, blau/weiß und grau/weiß gemustert, in allen Größen vorrätig ... **8.50**

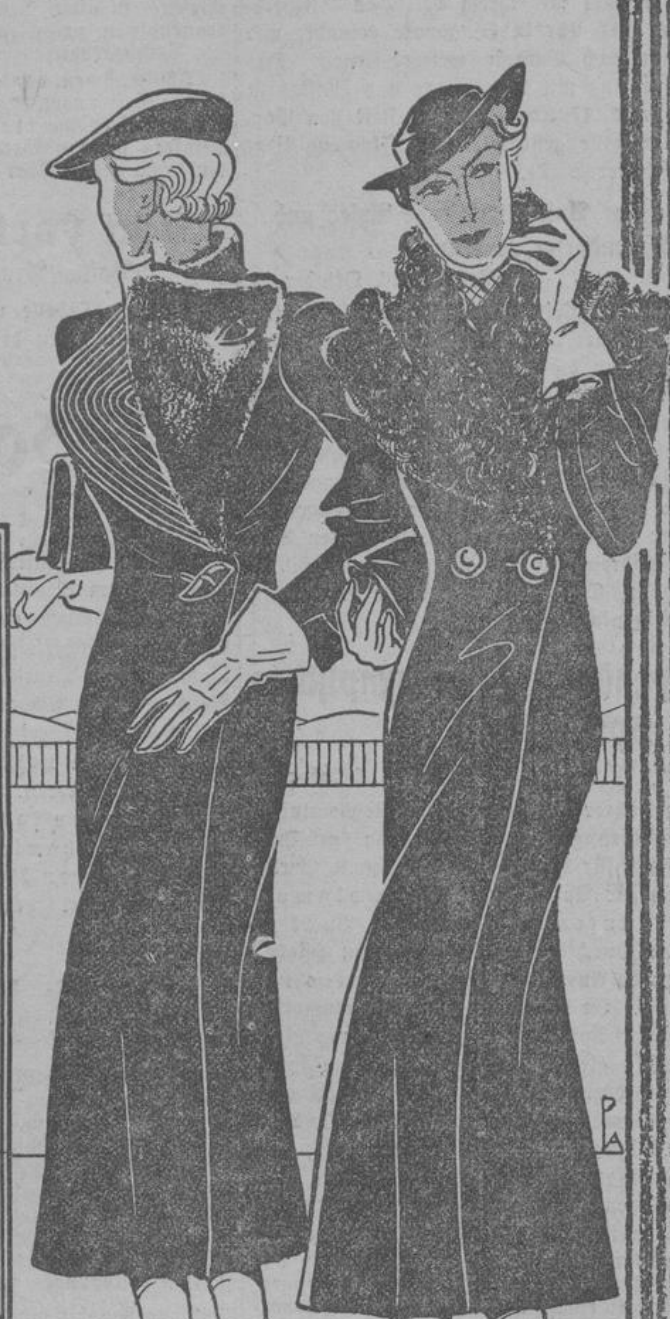
Carmosett-Kleid
gutstehende Form, mit eleganten Glockentellen, in modernen Farben ... **12.00**



Bürets und Aufschlaghüte
für Jugendliche, in vielen modischen Ausführungen u. Farben

Große Auswahl in **Damen-Filzhüten**
nur modische Formen und alle Weiten, zu sehr niedrigen Preisen

Stets Neuheiten in eleganten Haar- und Haarvelour-Hüten



Morgen, Sonntag, ist unser Haus von 13.30 bis 18.00 Uhr geöffnet

Jugendlicher Mantel
mit aparter Pelzkraut- und fester Kragengarnitur, in der Kleiderformen-Gürtelform, auf kunstseidenem Duche-Steppfutter ... **27.50**

Kleidsamer Mantel
aus solidem Stoff, auf kunstseidenem Duche-Steppfutter, mit großem Slatelamm-Kragen ... **34.00**

Fescher jugendlicher Mantel
gute blaue Bouclé-Ware, mit neuartiger Bleutü-Pelzgarnitur ... **45.00**

Der vornehme Bouclé-Mantel
mit hübscher Rückengarnitur und großem Kragen aus Persianer-Kopf, auf kunstseidenem Maroc-Steppfutter ... **59.00**

Besonders preiswerter Sportmantel
aus englisch gemustertem Stoff, sehr jugendliche Form, auf kunstseidenem Duche-Steppfutter ... **13.50**

Bouclé-Mantel
in blau und schwarz, mit großen Sportrevers und Rückengarnitur, auf kunstseidenem Duche-Steppfutter ... **22.50**

Solider Marengo-Mantel
hübsche anschlappende Form, mit aparter Kragengarnitur, großem Pelzkragen und kunstseidenem Duche-Steppfutter ... **41.00**

Vornehmer Mantel
mit reicher Biesengarnitur im Rücken und an den Ärmeln, kunstseidenem Duche-Steppfutter und großem Opposum-Kragen ... **53.00**

Modischer blauer Flauschmantel
gute reinwollene Qualität, mit neuartigen Revers, Steppkragen und Rückengarnitur, auf kunstseidenem Maroc gefüttert ... **56.00**

Jugendlicher Mantel
aus gutem Bouclé-Stoff, in grau und grau-blau, mit hübscher Indisch-Lamm-Garnitur ... **70.00**

Vornehmer schwarzer Bouclé-Mantel
tadellose Passform, mit kunstseidenem Maroc-Steppfutter und schönem Persianer-Kragen ... **85.00**

Eleganter Mantel
mit jugendlichem Fehrkragen und aparter Rückengarnitur, auf kunstseidenem Maroc-Steppfutter ... **90.00**

Preiswerte Matkreppe-Bluse
solide kunstseidene Ware ... **4.90**

Hübsche Kunstseiden-Bluse
moderne Bindeform, mit Biesengarnitur ... **6.50**

Carmosett-Bluse
die beliebte Westenform, mit Plissee und Knopfgarnitur ... **7.00**

Kunstseiden-Bluse
gute Matkreppe-Qualität, mit hübscher Plissee-Garnitur ... **7.75**

Matkreppe-Bluse
gute kunstseidene Ware, mit vornehmer Hohlsaum-Garnitur, ... **8.50**

Bouclé-Rock
gutstehende Form, in blau und schwarz ... **6.50**

Sportrock
aus gutem reinwollenem Diagonal, in schwarz/grau gemustert ... **7.00**

Eleganter Bouclé-Rock
gute Qualität, mit schöner Stepp- und Knopfgarnitur ... **10.00**

Aparter Rock
aus reinwollenem Afghalaine, gute Verarbeitung und tadelloser Sitz ... **10.50**

Cotélé-Rock
reinerwollene Qualität, besonders flotte Form ... **13.75**

Reinwollenes Strickkleid
in modernen Farbtönen, jugendliche Form ... **10.50**

Moderne Jersey-Kleid
gutstehende Form, mit hübscher Biesen- und Falten-garnitur ... **14.00**

Jugendliches Jumperkleid
aus modernem Jersey-Stoff, besonders fische Form ... **18.50**

Die praktischen Kübler-Strickkleider u. -Röcke
für Damen, in aparten Farben und modernen Ausführungen

Strickkleidchen
aus reiner Kammgarnewolle, in grün, blau und frotte ... Länge 45 ... **5.30**

Waschsam-Kleidchen
solide Qualität, in blau und rot ... Länge 70 ... **4.80**

weitere Größen mit entsprechendem Aufschlag

Hübsches Schottenkleidchen
Passenform ... Länge 70 ... **9.00**

Kübler-Strickkleidchen
moderne Form, in grün, blau und rot ... Länge 70 ... **14.90**

Lammfell-Mäntelchen
Passenform, in weiß und schönen Pastellfarben ... Länge 42 ... **5.50**

Hübscher Mädchen-Mantel
mit Pelzkragen ... Länge 70 ... **11.50**

weitere Größen mit entsprechendem Aufschlag

Fescher Mädchen-Sportmantel
aus solidem, kariertem Stoff ... Länge 65 ... **11.-**

Reinwollener Lodenmantel
in schwarz, marine und grün ... Länge 60 ... **10.25**

weitere Größen mit entsprechendem Aufschlag

CRAMER & MEERMANN GMBH

Essen, Limbecker Straße

Einer, der unschuldig hingerichtet wurde.

Den Fall Jean Verroitt hatte man in New York schon vergessen, als man auf einem kleinen Zettel im Schreibzimmer des Richters J. Fitzgerald eine Notiz fand: „Er wurde unschuldig hingerichtet. Das Blut des Jean Verroitt verlangt Sühne!“ In seinem Schlafzimmer lag der Richter tot, mit einer Kugel im Kopf, auf dem Bett. Er hatte seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt. Er starb buchstäblich an seinem Gewissen, das ihm keine Ruhe mehr ließ, seit er in Erfahrung gebracht hatte, daß er wirklich einen Fehlspruch fällte.

Der Fall Verroitt lag nicht gerade einfach. Man hatte die Gattin des Kaufmanns Verroitt ermordet aufgefunden. Zwischen den Eheleuten bestanden Zwistigkeiten. Es lag auch aus sonstigen Gründen nahe, anzunehmen, daß der Gatte an dem Morden der Gattin wenigstens Interesse hatte. Einige unglückliche Indizien kamen hinzu. Es handelte sich für Verroitt, daß seine fortgesetzten Beteuerungen seiner völligen Unschuld kein Gehör mehr fanden. Der Richter J. Fitzgerald, der den Prozeß führte, glaubte nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln, als er die Todesstrafe beantragte und auch bei dem Gericht durchsetzte.

Da sich inzwischen die Indizien immer weiter verdichteten, wurden auch die Gnadengesuche des Unglücklichen zurückgewiesen. Er mußte nach Ablauf der üblichen Fristen auf den elektrischen Stuhl. Er starb mit der Beteuerung auf den Lippen, nie auch nur die Absicht gehabt zu haben, seine Frau zu ermorden und auch nie jemanden zu einer solchen Tat angehetzt zu haben.

Der Prozeß war nach allen notwendigen Gesichtspunkten erledigt. Fitzgerald fühlte sich vollkommen im Recht. Bis eines Tages ein bekannter Kriminalist bei dem Richter erschien und ihn darauf aufmerksam machte, daß man in Philadelphia einen jungen Mann verhaftet habe, der unter anderem auch die Mordtat an der Frau Verroitt eingestanden habe. Es seien auch in seinem Besitz einige Schmuckstücke der Frau gefunden worden. Fitzgerald war von diesem Augenblick an verstört, fuhr selbst nach Philadelphia, um die Aussagen des Verhafteten zu prüfen und kam als gebrochener Mann zurück. Er hatte die Überzeugung gewonnen, daß Verroitt wirklich unschuldig gestorben war.

Als ihm die Kriminalakten unterbreitet wurden und aus den beigegebenen Vermerken ein Vorwurf gegen den Richter zu lesen war, der sich nur auf Indizien bei der Fällung des Todesurteils stützte, verließ der Richter Fitzgerald, übrigens in New York eine bekannte Persönlichkeit, sein Büro, ging nach Hause und erschöpfte sich am anderen Tag.

Uraufführungen.

Renate Uhl: „Der Fall Wunderlich“.
(Kölner Schauspielhaus.)

Wunderlich ist ein Gerichtsvolksgeschehen, der die bestehende Rechtsprechung torrigiert, indem er bei Wuchsern, die sich nur durch geschickte Paragrafentombination vor einem Urteil retten, expressis eine verjährte Schuld eintritt und mit dem Geld schuldlos in finanzielle Bedrängnis geratene kleine Handwerker vor dem finanziellen Zusammenbruch und der Zwangsversteigerung bewahrt. Schon Renate Uhl, „Hafenlegende“ rief zur Neugestaltung des Lebens und seiner schematischen Rechtsordnung auf. Leider erscheint wie dort auch in dem neuen

Stück vieles unglaublich. Besonders aber mangelt es an Handlung. Es wird zuviel gejagt. Aber es ist mit echtem Gefühl empfunden und spricht an durch die feine Mischung von nackter Realität und zarter Stimmung. Das Temperament der Sprache reißt mit, so daß es häufig bei offener Szene Beifall gab.

Friedrich Griese: „Die Schaffschur“.

(Düsseldorfer Schauspielhaus.)

Daß neben dem Boden der einzelne und sein Geschick immer untergeordnet bleiben — dieses Urgefühl des bürgerlichen Bewusstseins kann sich bis zur Tragödie aufspielen. Denn unabwieslich fordert das Herz sein Recht, fordern es aber auch die Mächte der Scholle. An einer Stelle von Friedrich Grieses Komödie wird dies entscheidende Bauernempfinden auch ausgesprochen, mit dem herben Ernst eines eingeborenen Geistes. Aber das Stück streift nur diese tragische Möglichkeit; härter jedoch rührt es an dem geheimnisvollen Gleichlauf des geschweiften Blutes.

Wenn da ein Bruder seinen Spaß vom bloßen Schabernack bis zur Verwegenheit eines Spiels mit der Teilnahme der Schwester an seinem vorgeführten Sterben treibt — dann wird der Scherz fast fesselnd! Dabei ahnt vorerst keiner, daß sich die herkömmlichen Redereien zwischen Michael Treia und seiner Schwester Zuzine so weit entwickeln würden. Nachdem er ihr schon in einer Nacht die Grenzsteine verlegt hatte und danach den Besuch des Vaters in seiner Stube hatte, schert sein treuergebeher Knecht Riels nun gar zwei Schafe Zuzines. Der Spaß wird natürlich bald entdeckt, Treia als der Schuldige erkannt — als der Großbauer plötzlich „kranke“ wird. Tatsächlich täuscht er die Schwester, die nunmehr glaubt,

den Bruder mit ihrer Schelte und Draufgängerei beim Bürgermeister so getroffen zu haben. Als gar der Michael seinen Sara bestellt und die letzten Anordnungen trifft, verliert Zuzine ihre bürgerliche Instinktsicherheit und bekennt ihre Teilnahme. Da kann der Treia nicht mehr länger an sich halten; doch die so furchtbar gestaute Zuzine wird erst wieder verhöhnt, als sie eben miteinstimmen muß in die ausgelassene Freude jener derber Lebensfreude.

Mit behaglicher, epischer Breite dehnt sich diese Bauernkomödie; vielleicht tut Griese hier und da ein wenig zu viel des Guten und läßt das episodische Beiwerk allzu üppig wuchern. Immerhin teilt sie die salzige Dialektfülle der Gestalten dem Zuschauer geradezu atmosphärisch mit.

Die Uraufführung war dank dem durchweg ausgezeichneten darstellerischen Leistungen ein voller Erfolg. Th.

Kalender.

Illustrierter Deutscher Kalender, Preis M. 0.70. Verlag W. Köhler, Minden.

Der 208 Seiten starke Kalender enthält u. a. über 100 Abbildungen, ernste und heitere Erzählungen, interessante Aufsätze und Klauereien, Aufsätze über Pflanzenerkrankungen und über die Bedeutung unserer Vornamen, Ratsschlüsse für die Hausfrau, Rätsel und Denksaufgaben, das vollständige Verzeichnis der Messen und Märkte, eine Wettervorhersage für 1935 nach dem 100jährigen Kalender und viele Tabellen.



Gronauer Stadt-Kundschau

Festandacht am Christ-Königsfeste

Am morgigen Sonntag, 28. Oktober, dem Christ-Königsfeste ist abends um 6 Uhr eine feierliche liturgische Festandacht. Wie aus der Gottesdienstordnung des kommenden Sonntags zu ersehen ist, wird diese kirchliche Feier folgenden Verlauf nehmen:

1. Schriftlesung. 2. Predigt. 3. Chor der Kinder a) Eilermarsch: „Gelobet seist du, o Herr!“ b) Buterlandschule: „Es lebe Christus, der König!“ c) Stadtschule: Christköniglied. 4. Weihen an Christus-König (Gebet). 5. Kirchenchor Cäcilia: „Singet dem Herrn ein neues Lied!“ 6. Stimmige Motette von Thielen. 6. Sakramenteller Segen. 7. Gemeindelied: Christköniglied.

Fest des deutschen Volkstums am 28. Oktober in Gronau

Der Festzug der Jugend wird pünktlich um 3 Uhr von der Hermann-Göring-Strasse abmarschieren und folgenden Weg nehmen:

Eper Straße, Roonstr., Bismarckstr., Osttruper Str., Adolf-Hitler-Strasse, Enscheder Straße, Wilhelmstr., Mühlentor, Bahnhofstr., Fabrikstr., Bentheimer Str., Burgstr., Adolf-Hitler-Strasse, Hermann-Göring-Strasse, Roonstr., Schlossplatz, woselbst dann die Auflösung erfolgt.

Der Zug wird sehr reichhaltig sein. Es marschieren u. a. mit: die Hitlerjugend der Bund deutscher Mädel, die Jungmädelschaft, die Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Trachtengruppe, eine Mädchenschaft mit Kornbündeltränzen, Fahnen- und Wimpelgruppen. Im Zuge werden die Wappen aller Städte des Landesverbandes Westfalen-Nord mitgeführt werden, in denen Ortsgruppen des V. D. A. bestehen; ferner Wappen wichtiger Grenzstädte, Abbilder auslandsdeutscher Bauten, Vortragsbilder u. a. m.

Um 4.30 Uhr findet in der Tonhalle die Kundgebung der Jugend statt. Abends wird dann der Einwohnerversammlung Gelegenheit gegeben, in einer großen Kundgebung in der Tonhalle einen namhaften Redner des V. D. A. zu hören und ihre Verbundenheit mit den Deutschen in aller Welt zu betonen. Deutsche Brüder und Schwestern, erscheint und helfe, daß wie überall sonst im weiten Vaterland diese erste Veranstaltung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland zu einem machtvollen Bekenntnis zu dem deutschen Gedanken in der Welt werde! (Siehe auch die besondere Anzeige in dieser Zeitung!)

Der Spätzug Gronau-Münster muß immer gut besetzt sein!

Die Befehle des neu eingeleiteten Spätzuges nach Münster (Gronau ab 22.52 Uhr, Münster an 23.57 Uhr) war am letzten Sonntag durchaus zufriedenstellend. 72 Fahrgäste benutzten von Gronau aus den Spätzug, von denen 37 bis Münster durchfuhren. Es ist zu wünschen, daß dieser Zug auch für die Folge immer gut besetzt wird.

Ein großer Fortschritt im Gronauer Stadt-Verkehrsbild

An der Ecke Bahnhof- und Enscheder Straße ist das neue Verlaufsband für das Zigarrengeschäft Sufel inzwischen soweit fertiggestellt, daß der Umzug in den nächsten Tagen erfolgen kann. Sobald das alte Gebäude geräumt ist, wird es abgebrochen und die Straße bis zur neuen Grenze freigelegt. Der neue Bau, dessen Lebensdauer begrenzt sein soll, fügt sich uneingefallen in das Straßensystem ein und wirkt in seiner zurückhaltenden, aber gefälligen Form nicht störend, wenn es auch zu bedauern ist, daß er nicht schon jetzt fortbleiben konnte.

Wenn es mit dem Verkehrsinteresse zu vereinbaren ist, soll die alte Platane an der Ecke erhalten bleiben. Der Bordstein wird so geführt werden, daß ein etwa 3 m breiter Bürgersteig vor dem neuen Sufel'schen Geschäft entsteht, der dann an der Enscheder Straße in einer kleinen Zunge ausläuft, welche den Fußgängerverkehr über die Bahnhofstraße erleichtert. In der Mitte der Bahnhofstraße an der Schnittlinie mit dem Fahrweg den Enscheder Straße soll eine Verkehrsinsel errichtet werden, die die Fahrzeuge zur Einhaltung genauen Verkehrsregeln zwingen und den Fußgängern die Überquerung des 12 m breiten Fahrweges weiter erleichtern wird. Die Verkehrsinsel wird verkehrsweise aus Holz gebaut. Der freigelegte Fahrweg erhält zunächst Kopfsteinpflaster, um nachher, wenn sich das aufgefüllte Gelände gesetzt hat, gleich wie die Bahnhofstraße asphaltiert zu werden. Die Haltestelle der Autobuslinie vom Leiter des Spieles ist Bollmer-Hamm, der für einen Bahnhof zur Glanerbrücke wird in die Bahnhofstraße etwa neben das Sufel'sche Geschäft verlegt, damit die Enscheder Straße als Fernverkehrsstraße zukünftig frei bleibt. Der Fahrweg der Bahnhofstraße wird an dieser Stelle mehr als doppelt so breit, wie der der Enscheder Straße.

Ein Zusammenstoß ereignete sich an der Ecke Osttruper- und Feldstraße zwischen Gerhard K. und Hugo V. Der Kraftwagenführer befürchtete die Osttruper Straße in östl. Richtung. Zu gleicher Zeit befürchtete der Radfahrer die Feldstraße in süd. Richtung. Als er die Osttruper Straße weiterfahren wollte, rief er an der Ecke Osttruper-Feldstraße mit dem Kraftwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde leicht und das Fahrrad stark beschädigt.

Im Silberkranz gedenken am heutigen Sonntagabend die Eheleute Johann Henn und Frau Kath. geb. Niehues, Eheleute, der 25. Wiederkehr des Tages ihrer Eheschließung. Dem Silberpaar entbietet die Hei-matzeitung zum Feste herzliche Glückwünsche!

Ihre Meisterprüfung bestanden vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Münster der Klempner und Installateur Gerhard Niehues, der Maschinenführer Martin Hüh und die Fuhrmeherin Agnes Bernsen. Unseren Glückwünsche!

Die Kreisstraße Gronau-Gildehaus-Bentheim. Die Kreisstraße Gronau-Gildehaus-Bentheim, deren Zustand auf hantwärtigem Gebiete äußerst schlecht und gefährlich ist, soll dem Vernehmen nach als Provinzialstraße in die Unterhaltung der Provinz Hannover übernommen werden. Hierdurch würde dann wohl die Gewähr dafür gegeben sein, daß eine grundlegende Ausbesserung der Straße durchgeführt wird. Der Kreis Bentheim teilt mit, daß es ihm a. Zt. möglich sei, eine grundlegende Verbesserung des unbeherrschten gefährlichen Zustandes dieser Kreisstraße vorzunehmen; doch sollen die größten Gefahrenstellen so gut wie eben möglich schon baldigst beseitigt werden. Eine baldige Erneuerung der schon gelegenen und viel benutzten Straße ist eine zwingende Notwendigkeit.

Zuständigkeit für Schanferlaubnisfragen. Nach der Verordnung des Reichs. Ministers des Innern vom 6. 2.

1934 ist in Schanferlaubnisfragen in erster Rechtsstufe das Kreisverwaltungsgericht (Stadtverwaltungsgericht) zuständig, das im Verwaltungsstreitverfahren entscheidet. Demnach ist für Gronau in Schanferlaubnisfragen nunmehr das Kreisverwaltungsgericht Alhaus zuständig.

Zahlt die rückständigen Steuern!

Mit Rücksicht auf die f. Zt. in allen Tageszeitungen erfolgte Mahnung der Regierung, daß jeder seine Steuern, Abgaben und sonstigen Rückstände pünktlich an die Empfangsberechtigten zahlen soll, wird hiermit darauf hingewiesen, daß auch an unsere Stadtkasse im Winterhalbjahr erhöhte Anforderungen gestellt werden. Es ist deshalb Pflicht der Betroffenen, die rückständigen Steuern und Abgaben, Licht- und Wassergebühren und sonstigen Gefälle sofort an die Stadtkasse rechtzeitig abzugeben.

Festfarienausgabe für November und Dezember.

Das Färjorgeamt weist darauf hin, daß die Festfarienausgabe für November und Dezember 1934 und Januar 1935 ab Montag, dem 29. 10. erfolgen wird.

Im übrigen sind einige Neuerungen eingetreten. Man unterscheidet für die Folgezeit einen Reichsverbilligungsschein A, der zum Bezüge der darauf bezugsfähigen Festwaren mit 0.25 RM. Wert in Zahlung gegeben werden kann. Neu ist der Reichsverbilligungsschein B. Dieser berechtigt zum Bezüge verbilligter Margarine. Er kann aber auch zur Verbilligung anderer Festwaren mit 0.25 RM. in Zahlung gegeben werden.

Die Gültigkeitsdauer der Reichsverbilligungsscheine ist jeweils auf einen Monat begrenzt. Die Verwendung nach Ablauf der aufgedruckten Gültigkeitsdauer ist daher unzulässig.

Er diente treu! Ein Alt-Gronauer ging mit ihm Bernhard Große-Schüttelotte dahin, der dieser Tage 83jährig starb. Noch bis in die letzten Tage rüßig und munter, hatte der Tod unerwartet den treuen Diener heim. Seit 1871, als rund 63 Jahre, lebte Bernhard Große-Schüttelotte ununterbrochen in der Familie Schewering, Enscheder Straße, und war in all den Jahren dafür tätig. Diese festsene, einer Hausgemeinschaft befandete Treue wurde noch anlässlich der 60jährigen Zugehörigkeit zur Familie Schewering belohnt, als ihm Schüttelotte eine Ehrenurkunde vom Büro des Reichspräsidenten v. Hindenburg erhielt. Als bemerkenswert für die Treue und Regelmäßigkeit im Dienste des Verstorbenen sei auch die Tatsache erwähnt, daß Bernhard Große-Schüttelotte ununterbrochen 40 Jahre lang die Pilgerwallfahrt von Gronau nach Knevelaer mitmachte. Nur im letzten Jahre konnte er diese nicht mehr amuten. Nun ist er heimgepfl-gert in die Ewigkeit.

Filmschau

„La bataille“

Seeschlacht im Film. — Im Apollo-Theater Gronau.

Gegenwärtig zeigt das Apollo-Theater Gronau den Film „La bataille“ (Beitrag: Bayerische Filmgesellschaft). Der im Ausland begeisterte Kritiken gefunden hat. Die Hauptrolle als Marquise Vorilata spielt Annabella, und man ist gespannt, nach allem, was man über ihre neueste schauspielerische Leistung gehört und gelesen hat, wie sie in dieser Rolle zu sehen. Was dem Film aber eine besondere Note gibt, ist die Darstellung einer modernen Seeschlacht, die im Mittelmeer aufgenommen wurde. Riesige Schlachtschiffe treten in Erscheinung, es wird die Kommandobrücke während der Schlacht gezeigt, von der aus die Befehle ausgegeben werden, das Fertigmachen der Torpedos, der Geschützturm im Gefecht, sogar ein Panzerkreuzer fliegt in die Luft. Alles im Rahmen

Bereinsanzeiger

(Für die Mitteilungen an die Mitglieder Preis pro Millimeter Höhe 5 Pfennig.)

Spielo. Vorwärts 09 Gronau, Handball. Sonntag morgen kämpft auf dem Vorwärtsplatz der Augenblische Tabellenführer Sp. Vorwärts gegen TB. Münster um die Spitze. Anwurf 11 Uhr.

Gronauer Männergesangsverein. Zur Mitwirkung beim V. D. A. am Sonntag abend versammeln wir uns punkt 8 Uhr im Vereinslokal.

F. C. Gronau 09. Das Meisterschaftsspiel F. C. Gronau 09 — Sp. V. Vorwärts 09 beginnt bereits um 3 Uhr. Handballspiele gegen Burgsteinfurt 10.30 Uhr und 11.30 Uhr. Handball im F. C. Gronau 09 am 28. 10. 1. Mannsch. — Turnbund Burgsteinfurt 1. M. Anwurf 11.30 Uhr. 2. Mannsch. — Tdb. Burgsteinfurt 2. M. Anwurf 10.30 Uhr.

einer Spielhandlung. Ein englischer Kapitän, Attache auf dem japanischen Flaggenschiff, liebt die Frau des Marquis Vorilata, der schwer verwundet wird, und übernimmt dessen Kommando, was seinen Intritten zu wider läuft. Aber er fühlt, daß er seine Schuld büßen muß, und entschließt sich zu dieser Pflichtverletzung. Er führt sein Vergehen mit dem Tode, nachdem seine überlegene Kriegskunst den Japanern den Sieg verschafft hat.

Der Film, wichtig und groß, reißt mit. Eine ganz respektable Leistung von Regie und Darsteller. Besonders hervorzuheben ist Annabella, das feine Mädchen der fernöstlichen Welt. — Sehr sehenswert ist diesmal auch wieder das „Apollo“-Beiprogramm.

Gottesdienst-Ordnungen.

Sonntag, 28. Oktober 1934 (Christ-Königsfest).

Alhaus: Gem. hl. Kommunion der Frauen und Männer und der Mädchen-Mittelklassen. Hl. Messen 6.30 Uhr, 7.30 Uhr, 8.30 Uhr (m. Fr.) und 9.30 Uhr (m. Fr.). 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht für die Kinder mit Weihen an das Hl. Herz Jesu und Opfergang für die deutschen Kinder im Ausland. 6 Uhr Rosenkranzandacht und Andacht zur Gewinnung des Jubiläumsschlafes.

Mhle: Gem. hl. Kommunion der Mütter und Kinder. 7 Uhr Hl. Messe; 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht.

Epe: Hl. Messen 6.30 Uhr, 7.30 Uhr (m. Fr.) und 8.30 Uhr (m. Fr.); 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Rosenkranzandacht. 3.30 Uhr Predigt für Jungfrauen. Gem. hl. Kommunion der Jungfrauen morgens 6.30 Uhr, der Kinder 8.30 Uhr.

Gronau: Gem. hl. Kommunion der Frauen und Männer und der Kinder der Stadtkirche. Hl. Messen 6.30 Uhr, 7.30 Uhr (m. Fr.) und 8.30 Uhr (m. Fr.). 9.30 Uhr feierl. Rosenkranzandacht mit mehrf. Gesänge des Kirchenchores Cäcilia (ohne Predigt); 11 Uhr letzte Hl. Messe mit Predigt. Abends 6 Uhr feierliche Christ-Königs-Andacht (Schriftlesung, Predigt, Lobgesang der Kinder, Weihen an Christus-König, Männerchor: „Singt dem Herrn ein neues Lied!“ sakramenteller Segen).

Seel: Gem. hl. Kommunion der Mägdlein. 6.30 Uhr Hl. Messe; 8 Uhr Hl. Messe und Predigt; 10 Uhr feierl. Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht.

Nienborn: Gem. hl. Kommunion der Mütter. 7 Uhr Hl. Messe; 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Christ-Königsandacht.

Veggen: Gem. hl. Kommunion der Mütter. 7 Uhr Hl. Messe; 8 Uhr Schulmesse; 10 Uhr Rosenkranzandacht und Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Predigt und Rosenkranz.

Evangel. Kirche in Gronau. 8 Uhr Gottesdienst, Pastor Hoffmann; 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Thiemann; 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Evangel. Kirche in Ene: 10 Uhr Gottesdienst, Missionar Hochstrate; anschließend Kindergottesdienst. Nachmittags 2.30 Uhr Missionsfeierstunde in der Kirche.

Zwischenfall in einer mandschurischen Mädchenschule.

Von A. R. Lindt

Der Schulmeister der Stadt, ein langhaariger Jüngling in blauem Rock, dem ein nagelneuer Strohhut westlicher Herkunft einen europäischen Anstrich verlieh, hat uns inländisch, seine Schule zu besuchen. Diese, gleich jedem anderen Gebäude, war besetzt durch einen hohen Rehmwall. Im Hofe spielten Knaben eine Art Tennis.

„Das portliche Erwachen Chinas ist Voraussetzung für seine nationale Erneuerung“, bozierte der Lehrer, bevor er uns in die Schulräume führte, deren Erdwände kahl und deren Fenster mit Pergament verklebt waren. Die Rüste waren dieselben wie in jeder Landschule Europas. Ein Stundenplan bestimmte, wieviel Zeit die unglückseligen chinesischen Schüler auf das Erlernen der feststehenden Schriftzeichen zu verwenden hatten, deren Kenntnis nötig ist, um wenigstens eine Zeitung lesen zu können. (Damit sie aber ein klassisches Gedicht verstehen können, müßten sie dreihunderttausend Schriftzeichen beherrschen.) Der Unterricht umfaßte auch die Geschichte der nationalistischen Partei der Kuomintang und die berühmten drei Grundzüge des Doktor Sun Yat-Sen. In jedem Zimmer hing als einziger Schmuck sein Bildnis, das immer mehr die alten Götterbilder verdrängte, auch im Namen jedes Mandarins zu finden ist. Ich sah es sogar in einamen Gehöften neben dem Familienaltar.

Ein junges Mädchen hatte sich uns schüchtern genähert. Der Lehrer stellte es vor als die Vorkeherin der Mädchenschule und fügte bei, ob sie es wagen dürfte, uns um unsern Besuch zu bitten.

Die Räume der Mädchenschule waren eng, die zerbrochenen Pulte ineinandergepresst, und das Pergament der Fenster hing in Fäden herunter. Die Stadtväter waren wenig geneigt, Geld an die Ausbildung von Mädchen zu vergeben. Die Vorkeherin machte uns in ihrem ordentlichen, lauberen Wohnzimmer mit ihren Gehilfinnen bekannt, die ebenfalls nicht in Hofen — wie es sich für Frauen auf dem Lande ziemt —, sondern in Röde gekleidet waren. Sie sprachen voll Feuer von ihrem Kampf gegen die gebundenen Fäden.

„Wie soll sich eine Frau, die sich nur mühsam auf Stelzen fortbewegen kann, für die Gleichberechtigung der Geschlechter einsetzen? Wie kann...?“

Geschrei unterbrach sie. Die Tür sprang auf. Der Schulmeister führte sie mit einem Satz auf den Einbringling. Teatfallen klirzten zu Boden. Frauen und Kinder freischien. Schwer atmend rangen die beiden Männer. Schließlich gelang es dem Schulmeister, beide Arme des Gegners zu umklammern, der sich jetzt auch noch mit seinen Füßen zu wehren suchte. Es war ein Soldat. Seine Mühe lag am Boden und ein Messer zu seinen Füßen. Han hob es auf.

„Dieser Mann“, sagte er mit dem Lächeln, das jede seiner Reden begleitete, „wollte euch ermorden.“

Der Schulmeister gab den Soldaten frei, der verlegen seine Mühe aufhob und sein Messer zurückerbat. Er verbeugte sich tief vor uns.

„Er hielt euch für Japaner. Seht, wo er steht, daß ihr weiße Männer seid, bittet er euch um Entschuldigung.“

Die Lehrerinnen brachten neue Teetassen.

„Wenn ihr nur endlich einmal eure braunen Bindfaden verbrennen würdet“, sagte Han.

Als der Schulmeister uns zum Namen zurückgeleitet, legte er mit Begeisterung sein nationalistisches Glaubensbekenntnis ab. Im modernen China hat der Intellektuelle selten Zugang zur Macht. Und doch erlangt eine intellektuelle Berufsklasse in steigendem Maße Einfluß auf die Geschichte Chinas und vollbringt es, allmählich die alteingesessenen Auffassungen und Gebräuche zu verändern. Es ist die Klasse des schlecht bezahlten, wenig angesehenen Schullehrers, wie er sich in den meisten Dörfern und als Angestellter der Familie in großen Gehöften findet. Kaum der Universität entwachsen, den Kopf angefüllt mit großen Plänen für die Erneuerung Chinas, predigt er den Bauernkindern, daß China eine Nation ist, der sowohl Charbin wie Kanton angehören. Er schildert ihnen, wie untragbar die Vorrechte der Fremden seien und überzeugt sie, daß es die Pflicht der Jugend ist, die

einseitigen Verträge mit den Ausländern wie einen Papierfetzen zu zerreißen. Den Lehren Sun Yat-Sens folgend, die er vielleicht selbst nicht vollständig verstanden hat, will er die chinesischen Massen, die sich darin geschickt haben, daß Politik sie nichts angeht, zu nationalem Bewußtsein erwecken. Er schafft die öffentliche Meinung, trotz dem Argwohn der Alten, indem er sich auf die Jugend stützt. Jeden Zwischenfall mit einem ausländischen Staat macht er erst den Leuten verständlich. Er weiß die Abneigung, die die Bauern allem Fremden gegenüber verspüren, in Haß zu verwandeln. Als Japan in die Mandchurie einrückte, war es der Schullehrer, der die gleichgültigen Bauern und die juristischen Krämer zum Widerstand zu entflammen veruchte. Troßdem die neuen Herrscher der Mandchurie ein Verbot an alle Schulen erlassen haben, weiterhin die Lehren Sun Yat-Sens zu verbreiten, und ihnen gebieten, statt der Geschichte der Kuomintang die Geschichte des Kaiserhauses des Mandchu und das Leben Pu Vis zu unterrichten, fährt der kleine Schulmeister fort, den Haß gegen Japan zu predigen. Er ist der heftigste Feind des neuen Staates Mandchukuo, gefährlicher als die ausländischen Generäle.

Als unsere neuen Pferde bereitstanden, besandete uns der Gildenmeister der Kaufleute mit zwei Konterbanden: „Die Pfirsiche tragen den Vermerk: „made in U. S. A.“ und die Fische kommen aus Japan.“

Die Sägel buchten sich wieder in die Ebene zurück, dem Himmel Raum lassend.

(Mit besonderer Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, dem sechsten erschienenen Buch „Im Sattel durch Mandchukuo“ von A. R. Lindt entnommen.)

Professor Tillmann 60jährig.

Am 1. November 1934 vollendet der Bonner katholische Moraltheologe Professor Dr. theol., Dr. med. h. c. Fritz Tillmann sein 60. Lebensjahr. Geboren zu Sonnes am Rhein studierte Tillmann in Bonn, wurde 1899 in Köln zum Priester geweiht und wirkte dann als Kaplan in Essen an der Ruhr, um 1901 seine Studien in Bonn fortzusetzen. Zunächst Repetent am Collegium Albertinum in Bonn, habilitierte er sich 1909 in der katholisch-theologischen Fakultät der Bonner Universität und wurde 1913 zum Nachfolger Salob Kirchgass auf den Lehrstuhl für Moraltheologie dieser Fakultät berufen. Zweimal bekleidete Tillmann das Rektorat der Bonner Universität, in der schweren Zeit der französischen Besatzung von 1919—1921. Lange Jahre hindurch wirkte er in Senat und in der Verwaltung seiner Hochschule. Über über sie hinaus war sein lebendiges Interesse der Idee der deutschen Hochschule als solcher zugewandt. Er war an der Gründung des Verbandes der deutschen Hochschulen beteiligt und von 1929—1933 dessen Vorsitzender.

In Tillmanns Leben ist Wissenschaft und Lebenspraxis untrennlich miteinander verknüpft. Er gehört zu den deutschen Gelehrten, die Wissenschaft und Leben nicht voneinander trennen wollen, die in der gegenseitigen Beirückung beider ihre Lebensaufgabe sehen. Das Fach der neutestamentlichen Exegese weist ja auch von sich aus auf die Formung des Lebens hin. Und wenn Tillmann später zur Moraltheologie überging, so lag darin kein Wechsel des wissenschaftlichen Interesses

nach eine Verleugnung des bisherigen Ideals. Denn das ist das Eigenartige seiner Moraltheologie: sie ist vom Geiste des Neuen Testaments her bestimmt, und sie will aus diesem Geiste heraus das Christenleben gestaltet wissen. Daher sucht die Moraltheologie eine das Leben allzu leicht nach Formeln beherrschende wolkende Kasuistik zu vermeiden, am lebendigen Vorbild Christi soll sich das Leben als Nachfolge und Zügelung des Herrn gestalten. Das neue Werk, in dem Tillmann seine Moral aufbaut, trägt den bezeichnenden Titel einer Nachfolge Jesu (1. Band 1934). In dieser Wissenschaft erstreckt Tillmann eine Teilung der Arbeit und der Arbeitsgebiete: Er weiß um die Bedeutung einer philosophischen Fundierung der theologischen Disziplin der Moral in der Ethik, er will zugleich allen Regungen des Seelenlebens in einer Moralphilosophie nachgehen, um hier die durch das christliche Leben zu formende Wirklichkeit der menschlichen Existenz zu erschöpfen. Im Grunde ist es die moderne Anwendung und die in der heutigen Situation der theologischen Wissenschaft geforderte Ausdeutung des großen thomistischen Grundbuches, die Tillmann vertritt: Die Gnade baut auf und schließt sich als Gottesgeschenk an die vom Schöpfer begründete menschliche Natur an. Wenn die Heiligkeit, die loben (bei Schwann in Düsseldorf) als Ehrengabe für Fritz Tillmann erscheint, den Titel trägt: „Das Bild vom Menschen“, so ist das hier behandelte Thema nichts anderes als die weitere Ausfüllung der Tillmannschen Grundüberzeugung, daß der

Kunst und Wissen.

Friedrich Forster-Burggraf: „Der Sieger“.

(Bremer Schauspielhaus.)

Das mit großer Spannung erwartete neue Werk des Dichters von „Der Graue“ und „Alle gegen einen — ein für Alle“ hatte nur einen Anfangserfolg. Die mühsam erlassenen vier oder fünf Schlußvorhänge gaben lediglich den Darstellern. Das Stück schiedert in mehreren Bildern die Kämpfe zwischen Wulfind und Karl, zwischen heidnischem Glauben und christlicher Lehre, zwischen Germanen und Franken. Forster zeigt den Sachsenherzog als den unermüdlichen Werber, ja selbst Vetter für die Einigung der deutschen Stämme, die aber an der Zwietracht der Herzöge scheitert. Karl ist bei Forster der machtgeltige und herrschsüchtige König, der „Menschenschlichter“, den daher der freimütige Bischof Sturm beschuldigt, daß er im Namen des Kreuzes Schandtatzen verübe. Wenn auch der Verfasser somit die Kirche als solche nicht für das Verhalten Karls verantwortlich macht, so widerspricht doch das Stück der historischen Wahrheit, ja wird nicht einmal der Bedeutung jener Vorgänge gerecht. Wer eigentlich der „Sieger“ ist, bleibt rätselhaft. Denn das Geschehen endet mit dem Zeitpunkt, da Wulfind die Nachricht von dem Verderben Wulfsbad erhält. Eine folgerichtige und auch in jedem Sinne erwartete Auseinandersetzung zwischen Wulfind und Karl hätte vielleicht Klarheit gebracht. So aber bleibt es bei einer offenen Frage, deren Nichtbeantwortung denn auch wohl den Mißerfolg des Werkes mitbestimmt. Es stellt, da eine dramatisch entwickelte Handlung fehlt, nur eine historische oder richtiger unhistorische Bilderfolge dar.

Aus dem Kreise Ahaus

Aus der Stadt Ahaus

Ahaus, den 27. Oktober 1934.

Allerheiligen — kein gesetzlicher Feiertag

Es soll aber in weitgehendem Maße auf den kirchlichen Feiertag Rücksicht genommen werden.

Zum ersten Male wird am kommenden Allerheiligentag das Reichsgesetz über die Feiertage vom 27. Februar ds. Js. in Wirksamkeit treten. Danach ist nämlich der Allerheiligentag nicht mehr gesetzlicher Feiertag. Immerhin dürfte in den Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung der Allerheiligentag nach wie vor im Verkehr der Behörden und im Geschäftsverkehr einen feiertäglichen Charakter erhalten, denn die Leiter der Behörden können mit Rücksicht auf die katholische Bevölkerung einen Sonntagsbetrieb einrichten. Auch aus Kreisen des Einzelhandels dürfte durch den Verband eine allgemeine und gleichmäßige Regelung in der Weise angestrebt werden, daß zum mindesten einen Teil des Tages die Geschäfte geschlossen bleiben. Die Annahme, daß in den Gemeinden Westdeutschlands mit überwiegend evangelischer Bevölkerung der 31. Oktober als Feiertag zu gelten hat, trifft nach der Auffassung der zuständigen Stellen deshalb nicht zu, weil das Reformationsfest auch bisher kein Feiertag gewesen ist, so daß der im Gesetz vorgesehene gesetzliche Schutz für Westdeutschland nicht in Frage kommt. Das Gleiche gilt übrigens auch für das Fronleichnamsfest, das an sich nach dem erwähnten Gesetz in Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung gesetzlicher Feiertag werden kann, aber — wie das Gesetz in beiden Fällen einschränkend bemerkt — „entsprechend dem bisherigen Brauch“.

Was den Allerheiligentag angeht, so wäre es wünschenswert, wenn rechtzeitig von den verschiedenen in Betracht kommenden Stellen eine Mitteilung darüber erginge, in welchem Umfange der Dienstbetrieb am Allerheiligentag aufrechterhalten bliebe.

× **Schach!** Leider hat das Schachspiel, das edelste aller Spiele, gerade in unserer Gegend noch viel zu wenig Beachtung gefunden. Und doch ist es, wie kein anderes Spiel, ein geradezu idealer Geistesport; als solcher wurde er noch vor kurzem vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels anerkannt und warm empfohlen. Die oft gehörte Einwendung, daß das Schachspiel viel zu schwer zu erlernen sei, ist nur zutreffend für ganz un-

geübte Menschen. Jeder andere kann die Spielregeln in einigen Wochen erlernen und anwenden. Wer einmal die Anfangsgründe gelernt hat, der wird das Schach spielen und lieben lernen und ihm die Treue bewahren. Wenn es freilich beim Spiel auf Geldgewinn ankommt, der bleibe bei seinem Kartenspiel, für den ist das Schach, das jedem Spieler die gleichen Gewinnmöglichkeiten gibt, jedoch nie um Geld gespielt wird, nicht zu empfehlen. Die hier bestehende Schachvereinsung veranstaltet nun, wie wir erfahren, heute abend im Saale der Wirtschaft Rameling ein Simultanspiel, bei dem ein auswärtiger Schachmeister gleichzeitig gegen alle hiesigen Schachspieler, die sich dazu einfinden, spielen wird. Da es als Propagandenspiel gedacht ist, wird Eintrittsgeld nicht erhoben. Jeder Schachspieler kann teilnehmen; Schachfiguren sind möglichst mitzubringen, sonstige Interessenten als Zuschauer herzlich willkommen!

Aufruf zum Tag des deutschen Handwerks am 28. Oktober

Am kommenden Sonntag werden wieder die Straßen der deutschen Heimat im prächtigen Schmuck der Fahnen und Wimpeln prangen. Das deutsche Handwerk begehrt seinen Ehrentag. In diesem Tage werden in allen deutschen Städten sämtliche Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge sich zusammenfinden, um die Parole für das kommende Jahr entgegenzunehmen. Tief verwurzelt im Volke wird das Handwerk die regste Anteilnahme aller Volksgenossen finden. Deutsche Meister, Gesellen und Lehrlinge sich zusammenfinden, um die Parole für das kommende Jahr entgegenzunehmen. Tief verwurzelt im Volke wird das Handwerk die regste Anteilnahme aller Volksgenossen finden. Deutsche Meister, Gesellen und Lehrlinge! Stellt euch geschlossen hinter unseren Führer Adolf Hitler! Er hat den Weg freigemacht, daß das edle Handwerk sich wieder entfalten und blühen kann. Zeigt

11 Kinder aus dem Kreise Ahaus kehren aus ihrem Erholungsurlaub im Schwarzwald zurück.

Am Freitag morgen wurden 11 Kinder aus Ahaus, Stadtlöh und Breden, die auf Veranlassung der Kreisfürsorgestelle 6 Wochen zur Erholung im Kindererholungsheim „Haus Waldriede“ in Sondern (Schwarzwald) zugebracht haben, freudestrahlend und körperlich gestärkt aus ihren schönen Ferien von ihren Angehörigen am hiesigen Bahnhof in Empfang genommen. Die jungen Volksgenossen, die schon so früh unser schönes Vaterland kennengelernt haben, werden sicherlich noch recht lange an ihre herrlichen Ferientage, an ihre Wanderungen in den Bergen und Tälern des Schwarzwaldes zurückdenken.

Aus dem Ahauser Sport.

Des urfrühtlings für den kommenden Sonntag angelegte Spiel gegen Borussia 09 Gronau fällt aus, es ist laut A. M. auf den 18. November verlegt worden. Dagegen empfängt die Reserve-Mannschaft des VfC. 08 die gleiche, spielfähige Mannschaft von Concordia 21/24 Gronau zum Meisterschaftsspiel. Jedem Interessenten wird auch dieses Spiel gefallen, zumal dort Leute mitwirken, die früher und auch heute noch in der ersten Garnitur Verwendung finden können.

Die Termine für die Meisterschaftsspiele der 1. und 2. Kreisklasse bis Weihnachten, brachten wir bereits in der letzten Ausgabe.

auch des bewiesenen Vertrauens würdig. Laßt den fleißigen Hader fahren, pflegt echte Kameradschaft und helft durch Einigkeit, Disziplin und Wertleistung mit am Neuaufbau unseres deutschen Vaterlandes.

Deutsche Volksgenossen! Eure Hand dem Handwerk! Helft dem Handwerk dadurch, daß ihr ihm Arbeit gebt. Handwerksarbeit macht das Leben reicher und schöner. In treuer kameradschaftlicher Verbundenheit stehen wir uns gegenseitig die Hand zur unverbrüchlichen, gemeinsamen Arbeit im Dienste des Vaterlandes in wahrer deutscher Volksgemeinschaft.

Heil Hitler!

gez.: Lindenberger,
Kreishandwerksmeister.

gez.: König,
Kreisleiter der NS.-Jugend.

ter behaupten wollen, was bei der eugenblütlichen guten Form aller Spieler nicht schwer sein dürfte. Nur ein Stichwort soll der blau-weißen Elf gegeben werden: Mühseligkeit! Dann ändert sich an der Spitzenführung nichts.

Die 2. und 3. Mannschaft bestreiten die Vorspiele gegen die 1. und 2. des VfC. Rheine. Leider kamen beide Mannschaften bis jetzt noch nicht recht in Schwung. Anwartszeit für alle Spiele noch Vereinsanzeiger.

Zus Dülmen — F. C. Gronau 09 Kf.

Die Reserve der Gronauer muß nach Dülmen zu einem Verein aus der Spitzengruppe der Tabelle. Wenn auch die Punkte in Dülmen bleiben, so hoffen wir doch, daß die Mannschaft sich zu besseren Leistungen aufschwingt, wie das bisher der Fall war.

VfC. Epe 2. — F. C. Gronau 09 2.

Handball:

F. C. Gronau 09 — Turnerbund Burgsteinfurt.
F. C. Gronau 09 2. — Turnerbund Burgsteinfurt 2.

Die Handballer des F. C. Gronau 09 empfingen bereits am Vortage die guten Handballer des Turnerbundes Burgsteinfurt. Es dürfte zu spannenden Auseinandersetzungen kommen. Die Gronauer zeigten am vergangenen Sonntag eine nicht unerhebliche Formverbesserung und haben es nur ihrer falschen Taktik zu verdanken, daß beide Spiele knapp verloren gingen. Hoffentlich hat man daraus Lehren gezogen.

Spiel und Sport

Handball:

Behauptet sich der Tabellenführer?

Turnverein Münster 1862 1. — Sp.-B. Borussia Gronau 09 1.

Das Wichtigste der 3. am Sonntag vormittag auf dem Vortage-Platz stattfindenden Punktspiele ist zweifellos das der obengenannten Mannschaften. Münster 1862! Man könnte sagen: Kleinstspiel! Man könnte sich täuschen lassen durch den Bombeneffekt, den der Ortsrivale erzielte, wenn man nicht bedenken müßte, daß dieser Sieg in dieser Höhe mehr wie glücklich war. Und man muß wissen, daß eine am Schluß der Tabelle stehende Mannschaft nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen hat, und daß dieses Moment der Mannschaft einen Rückhalt und eine Kampfkraft gibt, die es fertig bringt, selbst einen Favoriten zu schlagen. Man weiß, daß es der guten Rheinr 09-Mannschaft nur mit größter Mühe gelang, die Turner niederzuhalten. Das gibt zu denken! Darum: Aufgepaßt! Es heißt kämpfen und nochmals kämpfen, wenn die Blau-Weißen die Tabellenplätze wei-

Es geht um die Vorherrschaft im Gronauer Fußball

Wer gewinnt die Punkte?

F. C. Gronau 09 — Sp.-B. Borussia 09.
F. C. oder Borussia? Das ist die Frage, die so manchen Fußballfanschaften am morgigen Sonntag bewegen wird. In Wäßen wird man wieder zum Deldensiorplatz pilgern, um dieser fußballportlichen Auseinandersetzung der beiden alten und ewigen Rivalen beiwohnen zu können. Keine Veranstaltung in Gronau und der engeren Umgebung hat einen solchen Reiz aufzuweisen, wie gerade ein Spiel dieser beiden Mannschaften. Und wenn es zudem noch um Punkte geht, dann ist die Spannung aufs Höchste gespannt.

Wie sind nun die Aussichten der beiden Kontrahenten? Borussia, die ausstehende Mannschaft aus dem Norden Gronaus, die im vergangenen Jahre als Neuling in der Bezirksklasse einen guten Platz behaupten konnte, scheint in diesem Jahre nicht die Rolle zu spielen, die man ihr auf Grund der vorjährigen Leistungen zugeträgt hatte. Gewiß wurde die Mannschaft durch Verletzungen einiger Spieler mitgenommen, aber auch unter Berücksichtigung dieser Umstände scheint der Kampfsinn innerhalb der blau-weißen Reihen nachgelassen zu haben. Torwart und Ver-

teidigung sind nach wie vor auf der Höhe, aber schon in der Vorferrsch gibt es einige Schwächen. Der Mittelfeldler hat in seinem Können stark nachgelassen, worunter naturgemäß der Sturm am stärksten zu leiden hat. Dieser andererseits läßt die an ihm im vorigen Jahre so gezeigte Schnelligkeit vermissen. Beim F. C. Gronau 09 liegt die Stärke ebenfalls in den hinteren Reihen, Torwart und Verteidigung sind unantastbar. Die Läufer sind in der Abwehr besser als im Aufbau der eigenen Angriffe. Der F.C.-Sturm hat seine Vorzüge, aber auch seine Schwächen. Während das Zusammenenspiel zeitweise klappt, werden die Chancen meistens schlecht ausgenutzt. Wir neigen deshalb zu der Ansicht, daß der F. C. wohl die bessere Hintermannschaft, dafür Borussia aber den schlußkräftigeren Sturm besitzt. Damit wären die Chancen verteilt. Aber wie stets bei Ortskämpfen, kann man auch diesmal mit Überraschungen rechnen. Es spielen manchmal Sachen mit, womit man vorher nicht rechnen konnte. Dann ist es auch eine Nervensache. Wer gleich zu Beginn ein Tor vorgelegt hat, der dürfte schon viel gewonnen haben. Erwähnt sei noch, daß beide Mannschaften mit den stärksten Gefühlschüssen aufwarten werden, einwandfreien Verlauf Sorge tragen wird.

Am Sonntag, dem 28. Oktober sind in Ahaus die Geschäfte bis abends 6 Uhr geöffnet!

Kann ein Jugendlicher sich durch eine Heirat dem Arbeitsplatzaustausch entziehen?

Es wird uns mitgeteilt:

Nach einer Pressenotiz stellt Oberregierungsrat Dr. Krause in seinem Kommentar zu den Bestimmungen des Arbeitsplatzaustauschgesetzes fest, daß ein Jugendlicher durch eine Heirat sich dem Arbeitsplatzaustausch nicht entziehen kann. Jugendliche unter 25 Jahren können auf Grund des Gesetzes über die nationale Arbeit über kurz oder lang Einberufung zum Arbeitsdienst oder Verwendung in der Landhilfe erwarten. Weigern sich die Jugendlichen von Jugendlichen auf Grund des obengenannten Gesetzes wird sein, daß die Zusammenführung der einzelnen Betriebsabteilungen im Altersaufbau diesem Gesetz entspricht. Mit welcher Schnelligkeit Kündigungen vor sich gehen und ob letzten Endes Entlassungen auf die evtl. vorzuziehende vorgeschriebene Kündigung eintritt, richtet sich nach der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsdienstes bzw. der Landhilfe. Es kann aber angenommen werden, daß eine von dem Unternehmer im Sinne des Gesetzes vorgenommene Kündigung nicht mit einer Kündigungs-Widerrufungsfähigkeit wirkungslos gemacht werden kann. Der Unternehmer kann nicht den Schaden tragen, den der Jugendliche dadurch verursacht, daß er sich zum Zwecke der Umgehung der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften verheiratet. Es sei daher Jugendlichen empfohlen, sich vor Eingebung der Ehe mit diesen Fragen zu beschäftigen und vor allem festlegen zu lassen, daß er entweder wegen seines vorgeschrittenen Alters (z. B. wenn er das 25. Lebensjahr bald erreicht hat) oder durch seine durch den Arbeitspaß nachweisbar, bereits abgeleitete freiwillige Arbeitslosigkeit für den Arbeitsplatzaustausch nicht mehr in Frage kommt. Natürlich ist es nicht ohne umständlich, unter 25 Jahren eine Ehe zu schließen; es sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß eine Heirat von Jugendlichen unter 25 Jahren nicht von dem Arbeitsplatzaustausch grundsätzlich befreit.

Wäßen

× **Bestandene Meisterprüfung.** Der Holzschuhmacher Hermann Korthöfer aus Wäßen bestand vor der Prüfungskommission in Münster die Meisterprüfung.

Stadtlöh

× **Fahrrad Diebstahl.** Während einer Gemeinderats-Sitzung im Gebäude der Amtsverwaltung wurde zwei Gemeinderatsmitgliedern das Fahrrad gestohlen. Die Fahrräder, die noch gut erhalten waren, standen im Hofe des Amtsgebäudes. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Südloh

× **Bestandene Meisterprüfung.** Der Maler Heinz Thomas von hier bestand vor der Handwerkskammer in Münster seine Meisterprüfung.

Breden

× **Vier Bredener Handwerker,** die Maler Johann Böders, Bernhard Bomers, Frz. Michalski und Paul Wessing, bestanden vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Münster mit Erfolg ihre Prüfung als Malermeister. Unseren Glückwünsche!

Heel

× **Neuer Meister.** Der Bäcker Karl Menning aus Heel bestand an der Handwerkskammer in Münster seine Meisterprüfung!



Eper Lokal-Nachrichten

Zum Tage des deutschen Handwerks in Epe

Wie in ganz Deutschland, findet am morgigen Sonntag auch hier in feierlicher Weise der Tag des deutschen Handwerks statt. Morgens punkt 11.25 Uhr findet eine gemeinsame Versammlung des gesamten Handwerks von Epe statt, an der alle Meister, Gesellen und Lehrlinge teilnehmen. Abends 20 Uhr ist der Festabend des gesamten Handwerks. (1. Begrüßung durch den Ortsamtsleiter der NS.-Jugend, Ortsgruppe Epe, 2. Rede des Herrn Direktors Heer-Gronau, 3. Deutschland- und Hork-Wessing-Lied und anschließendes Ball.) Zur Deckung der Unkosten wird von jedem Betrieb eine Umlage in Höhe von 0,65 Mark erhoben. Kassenwart Schuhmachermeister Heinrich Thörner-Epe. Die Häuser sind am Tage des deutschen Handwerks reiflich zu besorgen. — Hauptveranstaltung

für den Kreis Ahaus: An der Vormittagsstundegebung in Stadtlöh nehmen die Kreisobermeister und Gesellen sowie sämtlicher Innungen teil. Wegen Fahrgelegenheit, Meldung beim Metzgermeister Th. Dues. — Nachmittags nach dem Umzug in Stadtlöh feierliche Vorgesprechung der Lehrlinge. Sämtlichen Lehrlingen des Handwerks wird die Teilnahme zur Pflicht gemacht. Fahrtgelegenheit: Meldung beim Anstreichermeister Vol. Pagenetti, Epe.

Die obige genannte Veranstaltung, sowie der Festabend des gesamten Handwerks von Epe finden im Saalbau Heinrich Meyer, Metzfstraße, statt.

Aus der Kolpingfamilie.

Am Mittwoch abend versammelte sich die Eper Kolpingjugend zur wichtigen Monatsversammlung im Lo-

Zum Tag des Handwerks am 28. Okt. schmücken die Handwerker des Kreises Ahaus Werkstoff und Haus!

Auch die Bürgerchaft wird gebeten, zu flaggen!

kale Baleneder. Zunächst ehrte der Vereinspräsident die jungen Meister, die kürzlich ihre Prüfung abgelegt haben. In kurzen Zügen sprach er dann über den Stand der Handwerksmeister in der heutigen Zeit und in der Kolpingfamilie. Ferner wurden dann noch einige fremde Kolpingsjünger durch den Präsidenten in den Verein eingeführt. Der Senior befasste sich dann mit dem geschäftlichen Teil und brachte als erstes die Einladung des Jungmännervereins Heel zum 100jährigen Jubiläum am kommenden Sonntag zur Kenntnis. Der Verein kann offiziell aus wichtigen Gründen an dieser Kundgebung nicht teilnehmen, doch werden die Mitglieder, die abkömmlich sind, teilnehmen. Ferner wurde noch an die Schachabende, die jeden Mittwoch bei Meyer stattfinden, erinnert. Die Schachabendeabteilung hält gemeinsam mit der gleichen der Kolpingfamilie Gronau einen Zerstörungs in der Concordia ab, und zwar jeden Donnerstag. In Kürze findet in Epe ein Reiz- und Pokerturnier statt. Der weitere Teil des Abends hatte einen heiteren Charakter und brachte viel Abwechslung.

× **Neue Handwerksmeister.** Vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer Münster legten folgende Handwerksmeister mit Erfolg ihre Meisterprüfung ab, als Bäcker: Hermann Meyer, Heinrich Thörner und Gottfried Bode; als Müller: Anton Diedmann und Heinrich Schepers.

Befondere Weihenstunden in der Marianischen Junglingskongregation

Abchied des bisherigen und Neueinführung des neuen Präses.

Zu einer besonderen Feier hatten sich am Donnerstag abend die Mitglieder der Junglingskongregation im Saale des St. Josephshauses eingefunden, galt es doch Abchied zu nehmen von dem bisherigen Präses Herrn Kaplan Thier (der als Kaplan nach Münster St. Maurik versetzt worden ist) sowie auch gleichzeitig dessen Nachfolger Herrn Kaplan Moerdelhof (bisher in Legden) wieder einzuführen. In Anbetracht dieses Umstandes war der Versammlungsraum zu Beginn der Feier überfüllt. In seiner Begrüßungsansprache würdigte der Präses, Herr Thier, die Bedeutung der Feierstunde. Durch die Darbietungen des Kirchenchores wurde der Feier eine besondere Weihe verliehen. Nunmehr richtete der Herr Ortspfarrer nach einigen passenden Prologen einige Worte an die versammelte Junglingschaft, wobei er die dem Priester gestellten Aufgaben besonders hervorhob. Über 7 Jahre hat der scheidende Präses in unserer Gemeinde gewirkt und war mit seiner Gemeinde fest verwachsen. Er stand mitten im Volke und war unermüdet tätig, zu wirken für die Gemeindefürsorge war ihm ein Leben lang ein Schicksal und Korn und dadurch hat er auch die Herzen aller Jugendlichen gewonnen, die ihm gerne gefolgt sind und treu zu ihm hielten. Der berechte Ausdruck für die Treue zeigte sich am besten in dem Empfang der gemeinsamen Kommunion. So wird er in unseren Herzen ein unaussprechliches Denkmal erhalten und uns ungetrennt bleiben.

Dem neuen Präses rufe er ein herzliches Willkommen in unserer Heimatstadt zu. Wir werden ihm mit demselben Vertrauen entgegenkommen, wie wir es dem bisherigen Präses geschenkt haben.

× **Jungbauer Kreises** hob das gute Verhältnis hervor, das bisher zwischen dem Präses und der Jungbauernschaft bestanden habe und statete im Namen der Jungbauern seinen Dank für alle Mühen, die er im Jungbauernstand geleistet habe. In Anerkennung seiner Verdienste um die Jungbauernschaft überreichte er in dessen Namen dem bisherigen Präses eine wertvolle Standuhr, deren ewiger Kreislauf ihn zu jeder Tageszeit an seinen Wirkungsort Epe zurückrufen solle. Ebenfalls widmete er herzliche Worte der Begrüßung dem neuen Präses. Herr Präses Thier überreichte im Namen der ganzen Kongregation dem bisherigen Präses eine prachtvolle Statue des Heilandes (Christus-Statue) und richtete herzliche Abschiedsworte an ihn.

Nach dem Gelang des Christus-Königs-Liedes sprach Herr Kaplan Thier sodann zum letzten Male. Seine Worte waren getragen von dem frohen Geiste, in den sieben Jahren seiner Tätigkeit in Epe ein dankbares Arbeitsfeld gefunden zu haben. Besondere Freude habe ihm das rege religiöse Leben gemacht, welches in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung erhalten habe. Am Montag nun werde er Epe verlassen, um in der alterwürdigen St. Maurikspfarrei sein neues Betätigungsfeld anzutreten. Er dankte allen Anwesenden, wie auch der gesamten Einwohnerschaft für ihre Treue zu ihm, sein besonderer Dank galt dem Herrn Pfarrer und den beiden übrigen Ortsgeistlichen, ebenso verdiente der Gesellenverein besonderen Dank.

Herr Kaplan Moerdelhof gab seiner Freude darüber Ausdruck, in einer so regen Gemeinde wie die hiesige wirken zu dürfen. Er begrüßte alle als seine lieben Mitarbeiter und versprach, allen eine liebevolle Stütze zu sein. Seine Treue zu der Jugend könne am besten dadurch besiegelt werden, wenn sie ihm seine Treue mit ihrer unverbrüchlichen Treue wiedervergeben wolle. So sei denn die Vorsehung geschaffen für eine gedeihliche fruchtbringende Arbeit im Dienste unserer Kirche. — Der weitere Teil des Abends wurde umrahmt mit gesungenen Darbietungen des Kirchenchores. Auführungen der Theaterabteilung der kath. Jugend und entsprechenden Prologen des scheidenden bzw. eingeführten Präses.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Vollst.: Dr. Georg Heider, Münster i. W., Kreisverwalter der Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Münster und das Münsterland: Fritz Reider, Münster i. W.; für Westfalen: Otto Heide, Lette; für Neuland: Peter Schalk; für Handel und Sport: Dr. Anton Diefel, Münster in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Carl Diefel, Berlin-Lichterfelde; für den Gesamtangehörigen: Verlagsleiter Dr. Carl Diefel, Münster i. W.

Verantwortl. Schriftleitung für den lokalen Teil: Fritz Schlotmann, Ahaus, für den lokalen Angehörigen: Bernhard Schulte, Ahaus.
Durchschnittsalter: 1934: 40,45. Gesamtzahl insgesamt 40.456, enthaltend: 1. Allgemeine Zeitung, 2. Allgemeine Zeitung für die Kreise Epe und Südloh, 3. Allgemeine Zeitung, 4. Allgemeine Zeitung, 5. Allgemeine Zeitung, 6. Allgemeine Zeitung, 7. Allgemeine Zeitung, 8. Allgemeine Zeitung, 9. Allgemeine Zeitung, 10. Allgemeine Zeitung, 11. Allgemeine Zeitung, 12. Allgemeine Zeitung, 13. Allgemeine Zeitung, 14. Allgemeine Zeitung, 15. Allgemeine Zeitung, 16. Allgemeine Zeitung, 17. Allgemeine Zeitung, 18. Allgemeine Zeitung, 19. Allgemeine Zeitung, 20. Allgemeine Zeitung, 21. Allgemeine Zeitung, 22. Allgemeine Zeitung, 23. Allgemeine Zeitung, 24. Allgemeine Zeitung, 25. Allgemeine Zeitung, 26. Allgemeine Zeitung, 27. Allgemeine Zeitung, 28. Allgemeine Zeitung, 29. Allgemeine Zeitung, 30. Allgemeine Zeitung, 31. Allgemeine Zeitung, 32. Allgemeine Zeitung, 33. Allgemeine Zeitung, 34. Allgemeine Zeitung, 35. Allgemeine Zeitung, 36. Allgemeine Zeitung, 37. Allgemeine Zeitung, 38. Allgemeine Zeitung, 39. Allgemeine Zeitung, 40. Allgemeine Zeitung, 41. Allgemeine Zeitung, 42. Allgemeine Zeitung, 43. Allgemeine Zeitung, 44. Allgemeine Zeitung, 45. Allgemeine Zeitung, 46. Allgemeine Zeitung, 47. Allgemeine Zeitung, 48. Allgemeine Zeitung, 49. Allgemeine Zeitung, 50. Allgemeine Zeitung, 51. Allgemeine Zeitung, 52. Allgemeine Zeitung, 53. Allgemeine Zeitung, 54. Allgemeine Zeitung, 55. Allgemeine Zeitung, 56. Allgemeine Zeitung, 57. Allgemeine Zeitung, 58. Allgemeine Zeitung, 59. Allgemeine Zeitung, 60. Allgemeine Zeitung, 61. Allgemeine Zeitung, 62. Allgemeine Zeitung, 63. Allgemeine Zeitung, 64. Allgemeine Zeitung, 65. Allgemeine Zeitung, 66. Allgemeine Zeitung, 67. Allgemeine Zeitung, 68. Allgemeine Zeitung, 69. Allgemeine Zeitung, 70. Allgemeine Zeitung, 71. Allgemeine Zeitung, 72. Allgemeine Zeitung, 73. Allgemeine Zeitung, 74. Allgemeine Zeitung, 75. Allgemeine Zeitung, 76. Allgemeine Zeitung, 77. Allgemeine Zeitung, 78. Allgemeine Zeitung, 79. Allgemeine Zeitung, 80. Allgemeine Zeitung, 81. Allgemeine Zeitung, 82. Allgemeine Zeitung, 83. Allgemeine Zeitung, 84. Allgemeine Zeitung, 85. Allgemeine Zeitung, 86. Allgemeine Zeitung, 87. Allgemeine Zeitung, 88. Allgemeine Zeitung, 89. Allgemeine Zeitung, 90. Allgemeine Zeitung, 91. Allgemeine Zeitung, 92. Allgemeine Zeitung, 93. Allgemeine Zeitung, 94. Allgemeine Zeitung, 95. Allgemeine Zeitung, 96. Allgemeine Zeitung, 97. Allgemeine Zeitung, 98. Allgemeine Zeitung, 99. Allgemeine Zeitung, 100. Allgemeine Zeitung, 101. Allgemeine Zeitung, 102. Allgemeine Zeitung, 103. Allgemeine Zeitung, 104. Allgemeine Zeitung, 105. Allgemeine Zeitung, 106. Allgemeine Zeitung, 107. Allgemeine Zeitung, 108. Allgemeine Zeitung, 109. Allgemeine Zeitung, 110. Allgemeine Zeitung, 111. Allgemeine Zeitung, 112. Allgemeine Zeitung, 113. Allgemeine Zeitung, 114. Allgemeine Zeitung, 115. Allgemeine Zeitung, 116. Allgemeine Zeitung, 117. Allgemeine Zeitung, 118. Allgemeine Zeitung, 119. Allgemeine Zeitung, 120. Allgemeine Zeitung, 121. Allgemeine Zeitung, 122. Allgemeine Zeitung, 123. Allgemeine Zeitung, 124. Allgemeine Zeitung, 125. Allgemeine Zeitung, 126. Allgemeine Zeitung, 127. Allgemeine Zeitung, 128. Allgemeine Zeitung, 129. Allgemeine Zeitung, 130. Allgemeine Zeitung, 131. Allgemeine Zeitung, 132. Allgemeine Zeitung, 133. Allgemeine Zeitung, 134. Allgemeine Zeitung, 135. Allgemeine Zeitung, 136. Allgemeine Zeitung, 137. Allgemeine Zeitung, 138. Allgemeine Zeitung, 139. Allgemeine Zeitung, 140. Allgemeine Zeitung, 141. Allgemeine Zeitung, 142. Allgemeine Zeitung, 143. Allgemeine Zeitung, 144. Allgemeine Zeitung, 145. Allgemeine Zeitung, 146. Allgemeine Zeitung, 147. Allgemeine Zeitung, 148. Allgemeine Zeitung, 149. Allgemeine Zeitung, 150. Allgemeine Zeitung, 151. Allgemeine Zeitung, 152. Allgemeine Zeitung, 153. Allgemeine Zeitung, 154. Allgemeine Zeitung, 155. Allgemeine Zeitung, 156. Allgemeine Zeitung, 157. Allgemeine Zeitung, 158. Allgemeine Zeitung, 159. Allgemeine Zeitung, 160. Allgemeine Zeitung, 161. Allgemeine Zeitung, 162. Allgemeine Zeitung, 163. Allgemeine Zeitung, 164. Allgemeine Zeitung, 165. Allgemeine Zeitung, 166. Allgemeine Zeitung, 167. Allgemeine Zeitung, 168. Allgemeine Zeitung, 169. Allgemeine Zeitung, 170. Allgemeine Zeitung, 171. Allgemeine Zeitung, 172. Allgemeine Zeitung, 173. Allgemeine Zeitung, 174. Allgemeine Zeitung, 175. Allgemeine Zeitung, 176. Allgemeine Zeitung, 177. Allgemeine Zeitung, 178. Allgemeine Zeitung, 179. Allgemeine Zeitung, 180. Allgemeine Zeitung, 181. Allgemeine Zeitung, 182. Allgemeine Zeitung, 183. Allgemeine Zeitung, 184. Allgemeine Zeitung, 185. Allgemeine Zeitung, 186. Allgemeine Zeitung, 187. Allgemeine Zeitung, 188. Allgemeine Zeitung, 189. Allgemeine Zeitung, 190. Allgemeine Zeitung, 191. Allgemeine Zeitung, 192. Allgemeine Zeitung, 193. Allgemeine Zeitung, 194. Allgemeine Zeitung, 195. Allgemeine Zeitung, 196. Allgemeine Zeitung, 197. Allgemeine Zeitung, 198. Allgemeine Zeitung, 199. Allgemeine Zeitung, 200. Allgemeine Zeitung, 201. Allgemeine Zeitung, 202. Allgemeine Zeitung, 203. Allgemeine Zeitung, 204. Allgemeine Zeitung, 205. Allgemeine Zeitung, 206. Allgemeine Zeitung, 207. Allgemeine Zeitung, 208. Allgemeine Zeitung, 209. Allgemeine Zeitung, 210. Allgemeine Zeitung, 211. Allgemeine Zeitung, 212. Allgemeine Zeitung, 213. Allgemeine Zeitung, 214. Allgemeine Zeitung, 215. Allgemeine Zeitung, 216. Allgemeine Zeitung, 217. Allgemeine Zeitung, 218. Allgemeine Zeitung, 219. Allgemeine Zeitung, 220. Allgemeine Zeitung, 221. Allgemeine Zeitung, 222. Allgemeine Zeitung, 223. Allgemeine Zeitung, 224. Allgemeine Zeitung, 225. Allgemeine Zeitung, 226. Allgemeine Zeitung, 227. Allgemeine Zeitung, 228. Allgemeine Zeitung, 229. Allgemeine Zeitung, 230. Allgemeine Zeitung, 231. Allgemeine Zeitung, 232. Allgemeine Zeitung, 233. Allgemeine Zeitung, 234. Allgemeine Zeitung, 235. Allgemeine Zeitung, 236. Allgemeine Zeitung, 237. Allgemeine Zeitung, 238. Allgemeine Zeitung, 239. Allgemeine Zeitung, 240. Allgemeine Zeitung, 241. Allgemeine Zeitung, 242. Allgemeine Zeitung, 243. Allgemeine Zeitung, 244. Allgemeine Zeitung, 245. Allgemeine Zeitung, 246. Allgemeine Zeitung, 247. Allgemeine Zeitung, 248. Allgemeine Zeitung, 249. Allgemeine Zeitung, 250. Allgemeine Zeitung, 251. Allgemeine Zeitung, 252. Allgemeine Zeitung, 253. Allgemeine Zeitung, 254. Allgemeine Zeitung, 255. Allgemeine Zeitung, 256. Allgemeine Zeitung, 257. Allgemeine Zeitung, 258. Allgemeine Zeitung, 259. Allgemeine Zeitung, 260. Allgemeine Zeitung, 261. Allgemeine Zeitung, 262. Allgemeine Zeitung, 263. Allgemeine Zeitung, 264. Allgemeine Zeitung, 265. Allgemeine Zeitung, 266. Allgemeine Zeitung, 267. Allgemeine Zeitung, 268. Allgemeine Zeitung, 269. Allgemeine Zeitung, 270. Allgemeine Zeitung, 271. Allgemeine Zeitung, 272. Allgemeine Zeitung, 273. Allgemeine Zeitung, 274. Allgemeine Zeitung, 275. Allgemeine Zeitung, 276. Allgemeine Zeitung, 277. Allgemeine Zeitung, 278. Allgemeine Zeitung, 279. Allgemeine Zeitung, 280. Allgemeine Zeitung, 281. Allgemeine Zeitung, 282. Allgemeine Zeitung, 283. Allgemeine Zeitung, 284. Allgemeine Zeitung, 285. Allgemeine Zeitung, 286. Allgemeine Zeitung, 287. Allgemeine Zeitung, 288. Allgemeine Zeitung, 289. Allgemeine Zeitung, 290. Allgemeine Zeitung, 291. Allgemeine Zeitung, 292. Allgemeine Zeitung, 293. Allgemeine Zeitung, 294. Allgemeine Zeitung, 295. Allgemeine Zeitung, 296. Allgemeine Zeitung, 297. Allgemeine Zeitung, 298. Allgemeine Zeitung, 299. Allgemeine Zeitung, 300. Allgemeine Zeitung, 301. Allgemeine Zeitung, 302. Allgemeine Zeitung, 303. Allgemeine Zeitung, 304. Allgemeine Zeitung, 305. Allgemeine Zeitung, 306. Allgemeine Zeitung, 307. Allgemeine Zeitung, 308. Allgemeine Zeitung, 309. Allgemeine Zeitung, 310. Allgemeine Zeitung, 311. Allgemeine Zeitung, 312. Allgemeine Zeitung, 313. Allgemeine Zeitung, 314. Allgemeine Zeitung, 315. Allgemeine Zeitung, 316. Allgemeine Zeitung, 317. Allgemeine Zeitung, 318. Allgemeine Zeitung, 319. Allgemeine Zeitung, 320. Allgemeine Zeitung, 321. Allgemeine Zeitung, 322. Allgemeine Zeitung, 323. Allgemeine Zeitung, 324. Allgemeine Zeitung, 325. Allgemeine Zeitung, 326. Allgemeine Zeitung, 327. Allgemeine Zeitung, 328. Allgemeine Zeitung, 329. Allgemeine Zeitung, 330. Allgemeine Zeitung, 331. Allgemeine Zeitung, 332. Allgemeine Zeitung, 333. Allgemeine Zeitung, 334. Allgemeine Zeitung, 335. Allgemeine Zeitung, 336. Allgemeine Zeitung, 337. Allgemeine Zeitung, 338. Allgemeine Zeitung, 339. Allgemeine Zeitung, 340. Allgemeine Zeitung, 341. Allgemeine Zeitung, 342. Allgemeine Zeitung, 343. Allgemeine Zeitung, 344. Allgemeine Zeitung, 345. Allgemeine Zeitung, 346. Allgemeine Zeitung, 347. Allgemeine Zeitung, 348. Allgemeine Zeitung, 349. Allgemeine Zeitung, 350. Allgemeine Zeitung, 351. Allgemeine Zeitung, 352. Allgemeine Zeitung, 353. Allgemeine Zeitung, 354. Allgemeine Zeitung, 355. Allgemeine Zeitung, 356. Allgemeine Zeitung, 357. Allgemeine Zeitung, 358. Allgemeine Zeitung, 359. Allgemeine Zeitung, 360. Allgemeine Zeitung, 361. Allgemeine Zeitung, 362. Allgemeine Zeitung, 363. Allgemeine Zeitung, 364. Allgemeine Zeitung, 365. Allgemeine Zeitung, 366. Allgemeine Zeitung, 367. Allgemeine Zeitung, 368. Allgemeine Zeitung, 369. Allgemeine Zeitung, 370. Allgemeine Zeitung, 371. Allgemeine Zeitung, 372. Allgemeine Zeitung, 373. Allgemeine Zeitung, 374. Allgemeine Zeitung, 375. Allgemeine Zeitung, 376. Allgemeine Zeitung, 377. Allgemeine Zeitung, 378. Allgemeine Zeitung, 379. Allgemeine Zeitung, 380. Allgemeine Zeitung, 381. Allgemeine Zeitung, 382. Allgemeine Zeitung, 383. Allgemeine Zeitung, 384. Allgemeine Zeitung, 385. Allgemeine Zeitung, 386. Allgemeine Zeitung, 387. Allgemeine Zeitung, 388. Allgemeine Zeitung, 389. Allgemeine Zeitung, 390. Allgemeine Zeitung, 391. Allgemeine Zeitung, 392. Allgemeine Zeitung, 393. Allgemeine Zeitung, 394. Allgemeine Zeitung, 395. Allgemeine Zeitung, 396. Allgemeine Zeitung, 397. Allgemeine Zeitung, 398. Allgemeine Zeitung, 399. Allgemeine Zeitung, 400. Allgemeine Zeitung, 401. Allgemeine Zeitung, 402. Allgemeine Zeitung, 403. Allgemeine Zeitung, 404. Allgemeine Zeitung, 405. Allgemeine Zeitung, 406. Allgemeine Zeitung, 407. Allgemeine Zeitung, 408. Allgemeine Zeitung, 409. Allgemeine Zeitung, 410. Allgemeine Zeitung, 411. Allgemeine Zeitung, 412. Allgemeine Zeitung, 413. Allgemeine Zeitung, 414. Allgemeine Zeitung, 415. Allgemeine Zeitung, 416. Allgemeine Zeitung, 417. Allgemeine Zeitung, 418. Allgemeine Zeitung, 419. Allgemeine Zeitung, 420. Allgemeine Zeitung, 421. Allgemeine Zeitung, 422. Allgemeine Zeitung, 423. Allgemeine Zeitung, 424. Allgemeine Zeitung, 425. Allgemeine Zeitung, 426. Allgemeine Zeitung, 427. Allgemeine Zeitung, 428. Allgemeine Zeitung, 429. Allgemeine Zeitung, 430. Allgemeine Zeitung, 431. Allgemeine Zeitung, 432. Allgemeine Zeitung, 433. Allgemeine Zeitung, 434. Allgemeine Zeitung, 435. Allgemeine Zeitung, 436. Allgemeine Zeitung, 437. Allgemeine Zeitung, 438. Allgemeine Zeitung, 439. Allgemeine Zeitung, 440. Allgemeine Zeitung, 441. Allgemeine Zeitung, 442. Allgemeine Zeitung, 443. Allgemeine Zeitung, 444. Allgemeine Zeitung, 445. Allgemeine Zeitung, 446. Allgemeine Zeitung, 447. Allgemeine Zeitung, 448. Allgemeine Zeitung, 449. Allgemeine Zeitung, 450. Allgemeine Zeitung, 451. Allgemeine Zeitung, 452. Allgemeine Zeitung, 453. Allgemeine Zeitung, 454. Allgemeine Zeitung, 455. Allgemeine Zeitung, 456. Allgemeine Zeitung, 457. Allgemeine Zeitung, 458. Allgemeine Zeitung, 459. Allgemeine Zeitung, 460. Allgemeine Zeitung, 461. Allgemeine Zeitung, 462. Allgemeine Zeitung, 463. Allgemeine Zeitung, 464. Allgemeine Zeitung, 465. Allgemeine Zeitung, 466. Allgemeine Zeitung, 467. Allgemeine Zeitung, 468. Allgemeine Zeitung, 469. Allgemeine Zeitung, 470. Allgemeine Zeitung, 471. Allgemeine Zeitung, 472. Allgemeine Zeitung, 473. Allgemeine Zeitung, 474. Allgemeine Zeitung, 475. Allgemeine Zeitung, 476. Allgemeine Zeitung, 477. Allgemeine Zeitung, 478. Allgemeine Zeitung, 479. Allgemeine Zeitung, 480. Allgemeine Zeitung, 481. Allgemeine Zeitung, 482. Allgemeine Zeitung, 483. Allgemeine Zeitung, 484. Allgemeine Zeitung, 485. Allgemeine Zeitung, 486. Allgemeine Zeitung, 487. Allgemeine Zeitung, 488. Allgemeine Zeitung, 489. Allgemeine Zeitung, 490. Allgemeine Zeitung, 491. Allgemeine Zeitung, 492. Allgemeine Zeitung, 493. Allgemeine Zeitung, 494. Allgemeine Zeitung, 495. Allgemeine Zeitung, 496. Allgemeine Zeitung, 497. Allgemeine Zeitung, 498. Allgemeine Zeitung, 499. Allgemeine Zeitung, 500. Allgemeine Zeitung, 501. Allgemeine Zeitung, 502. Allgemeine Zeitung, 503. Allgemeine Zeitung, 504. Allgemeine Zeitung, 505. Allgemeine Zeitung, 506. Allgemeine Zeitung, 507. Allgemeine Zeitung, 508. Allgemeine Zeitung, 509. Allgemeine Zeitung, 510. Allgemeine Zeitung, 511. Allgemeine Zeitung, 512. Allgemeine Zeitung, 513. Allgemeine Zeitung, 514. Allgemeine Zeitung, 515. Allgemeine Zeitung, 516. Allgemeine Zeitung, 517. Allgemeine Zeitung, 518. Allgemeine Zeitung, 519. Allgemeine Zeitung, 520. Allgemeine Zeitung, 521. Allgemeine Zeitung, 522. Allgemeine Zeitung, 523. Allgemeine Zeitung, 524. Allgemeine Zeitung, 525. Allgemeine Zeitung, 526. Allgemeine Zeitung, 527. Allgemeine Zeitung, 528. Allgemeine Zeitung, 529. Allgemeine Zeitung, 530. Allgemeine Zeitung, 531. Allgemeine Zeitung, 532. Allgemeine Zeitung, 533. Allgemeine Zeitung, 534. Allgemeine Zeitung, 535. Allgemeine Zeitung, 536. Allgemeine Zeitung, 537. Allgemeine Zeitung, 538. Allgemeine Zeitung, 539. Allgemeine Zeitung, 540. Allgemeine Zeitung, 541. Allgemeine Zeitung, 542. Allgemeine Zeitung, 543. Allgemeine Zeitung, 544. Allgemeine Zeitung, 545. Allgemeine Zeitung, 546. Allgemeine Zeitung, 547. Allgemeine Zeitung, 548. Allgemeine Zeitung, 549. Allgemeine Zeitung, 550. Allgemeine Zeitung, 551. Allgemeine Zeitung, 552. Allgemeine Zeitung, 553. Allgemeine Zeitung, 554. Allgemeine Zeitung, 555. Allgemeine Zeitung, 556. Allgemeine Zeitung, 557. Allgemeine Zeitung, 558. Allgemeine Zeitung, 559. Allgemeine Zeitung, 560. Allgemeine Zeitung, 561. Allgemeine Zeitung, 562. Allgemeine Zeitung, 563. Allgemeine Zeitung, 564. Allgemeine Zeitung, 565. Allgemeine Zeitung, 566. Allgemeine Zeitung, 567. Allgemeine Zeitung, 568. Allgemeine Zeitung, 569. Allgemeine Zeitung, 570. Allgemeine Zeitung, 571. Allgemeine Zeitung, 572. Allgemeine Zeitung, 573. Allgemeine Zeitung, 574. Allgemeine Zeitung, 575. Allgemeine Zeitung, 576. Allgemeine Zeitung, 577. Allgemeine Zeitung, 578. Allgemeine Zeitung, 579. Allgemeine Zeitung, 580. Allgemeine Zeitung, 581. Allgemeine Zeitung, 582. Allgemeine Zeitung, 583. Allgemeine Zeitung, 584. Allgemeine Zeitung, 585. Allgemeine Zeitung, 586. Allgemeine Zeitung, 587. Allgemeine Zeitung, 588. Allgemeine Zeitung, 589. Allgemeine Zeitung, 590. Allgemeine Zeitung, 591. Allgemeine Zeitung, 592. Allgemeine Zeitung, 593. Allgemeine Zeitung, 594. Allgemeine Zeitung, 595. Allgemeine Zeitung, 596. Allgemeine Zeitung, 597. Allgemeine Zeitung, 598. Allgemeine Zeitung, 599. Allgemeine Zeitung, 600. Allgemeine Zeitung, 601. Allgemeine Zeitung, 602. Allgemeine Zeitung, 603. Allgemeine Zeitung, 604. Allgemeine Zeitung, 605. Allgemeine Zeitung, 606. Allgemeine Zeitung, 607. Allgemeine Zeitung, 608. Allgemeine Zeitung, 609. Allgemeine Zeitung, 610. Allgemeine Zeitung, 611. Allgemeine Zeitung, 612. Allgemeine Zeitung, 613. Allgemeine Zeitung, 614. Allgemeine Zeitung, 615. Allgemeine Zeitung, 616. Allgemeine Zeitung, 617. Allgemeine Zeitung, 618. Allgemeine Zeitung, 619. Allgemeine Zeitung, 620. Allgemeine Zeitung, 621. Allgemeine Zeitung,

Qualitätswaren, zu günstigen Preisen, das ist der Ruf des Hauses!



Juno- und Küppersbusch-Dauerbrenner

Einmal für den ganzen Winter in Betrieb gesetzt, brennt der Ofen ununterbrochen durch. Der Ofen f. verwöhnte Ansprüche.



Allesbrenner

Die formschönen Allesbrenner der Juno-Fabrikate sind vom Rheinisch-Westf. Kohlsyndikat als Qualitäts-Ofen anerkannt.



Küppersbusch- und Krefitt-Kohlenherde

Zwei Fabrikate von Weltruf!

Die Zufriedenheit bei der Kundschaft über meine Herd- u. Ofenlieferungen ist der beste Beweis für die Güte meiner Waren.

Theodor Terplane - Gronau i.W.

Allerheiligen

fährt mein Omnibus zur Schlußfeier der diesjährigen Wallfahrt, an der der hochw. Herr Bischof teilnimmt

nach Kevelaer

Morgens 5.30 Uhr ab Ahaus
5.30 Uhr ab Graes
5.40 Uhr ab Biehlum
5.50 Uhr ab Dittenheim

Der Fahrpreis beträgt 3.50 Mk. pro Person. — Anmeldung bis Dienstagabend erbeten.

Herm. Ehlers
Ahaus, Tel. 333

Th. Lefering, Baustoffe

Ahaus i. W.

Holz- und Baumaterialien,
Betonwaren, Steinputz,
Wand- u. Fußbodenplatten,
Bild- u. Steinhauerei,
Wegebaustoffe,
Dachziegel versch. Werke.

Schafft Arbeit für das Handwerk!

durch Anlagen von sanitären Einrichtungen, sowie Heizungsanlagen.
Ferner empfehle ich mich zur Ausführung von Bauklemper- und Reparaturarbeiten. Für fachmännische Arbeiten bürgt

W. Wilkes - Ahaus i. W.

van-Delden-Straße 14
Klempner- und Installationsmeister

V. - D. - A.

(Volksbund für das Deutschtum im Ausland)

Treue um Treue!

Tag der deutschen Schule
Tag des deutschen Volkstums
Am kommenden Sonntag, den 28. Oktober zeige jeder

mit unseren 35 Millionen Volksgenossen im Ausland, insbesondere mit unseren deutschen Brüdern, die durch das Versailler Schanddiktat von uns getrennt sind, mit den Brüdern von der Saar

seine Volksverbundenheit durch Teilnahme an unserem Feste!

Für die gesamte Jugend Gronaus
Festzug,
nachm. 3 Uhr mit anschließender Saalveranstaltung.
Für die Erwachsenen

Volksdeutscher Abend

8.30 Uhr in der Tonhalle (Lilienfeld), unter Mitwirkung des Herrn Stud.-Dir. Dr. Humborg-Münster als Redner, der Standartenkapelle, des Männergesangsvereins und der Volkstanzgruppe des B.D.M.

In selbstverständlicher Verbundenheit mit den Auslandsdeutschen zeichnen verpflichtend die Stadt Gronau, die Ortsgruppe der NSDAP, sämtliche NS-Formationen, sämtl. Verbände, Bünde und Vereine Gronaus.

Unkostenbeitrag für jeden Teilnehmer 20 Pfg.

Vereinshaus Concordia, Gronau

Sonntag, 28. Oktober ab 7 Uhr abends

TANZ

Es ladet ein

B. Haarhuis.

Best die Kreiszeitung

Allerseelen steht vor der Tür!

Die Gräber Ihrer Lieben

erfordern sachgemäße Pflege, für die ich gern Sorge tragen will. — Aufmachung, Bepflanzung und Instandhaltung der Grabstätten gut u. preiswert.

Am Tage vor Allerheiligen und am Allerseelentage bin ich mit einem Stand Blumen und Kränze am neuen kath. Friedhof.

H. Boom, Gartenbaubetrieb
Gronau, Frz.-Seldte-Str. (gegenüb. d. Badeanst.)

Bücher

von denen man spricht

Th. Stegemann, Weltenwende.
Der Kampf um die Zukunft und Deutschlands Gestaltwandel.
Ganzleinen 7.50

Dr. Jos. Goebbels, Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei.
Ganzleinen 4.50

Der erste Flug über den Mount Everest
von der Expedition Mount Everest Expedition 1933. Ganzleinen 9.50

Jos. Nadler, Das stammhafte Gefüge des Deutschen Volkes.
Papppband 3.80
Ganzleinen 4.80

von Mayer, Geschichte der Musik für Deutsche. 406 Seiten Text mit 60 Bildtafeln.
Ganzleinen 4.80

L. Schreyer, Die Mystik der Deutschen.
Vom Reich der Liebe.
Ganzleinen 6.50

R. Euringer, Deutsche Passion 1933. 1.20

O. Kappelmayer, Mit meinem Radio auf Du und Du.
Das schönste Bilderbuch für alle Radiofreunde. 160 Seiten Text, 500 Bilder 1.85

Dr. F. Luers, Bayrisches Bilderbuch.
Reich illustriert 3.20

Fr. Heiss, Deutschland zwischen Nacht und Tag.
Mit viel Bildern. Ganzleinen 6.60

Im Kampf um den Berg.
Spannende Bergelebnisse.
Ganzleinen 4.80

GEBR. LENSING

Gronau

Für Allerseelen!

Sachgemäße Pflege, Aufmachung, Bepflanzung und Instandhaltung der Gräber Ihrer Lieben besorgt gut und preiswert

Josef Pötter-Epe

Wilhelmstraße 145



Zu haben: Salon Jungeblodt, Ahaus, am Markt

Habe ca. 40-45 Festmeter

Bappeln

für Holzschuhmacher usw. zu verkaufen.
Abfuhr sehr gut, hart an der Chaussee.
Anfragen an

Wenmaring, Dähtrup
Weiner 94

Arztendienst Gronau

Sonntag, den 28. Okt. (zu im dringenden Fall):
Dr. Riedermann Eper Str.
Dr. Schröder, Wasserstr.

Arztendienst Ahaus

Den Sonntagsdienst am 28. Okt. nur in dringenden Fällen versieht
Dr. Helming.

Apothekendienst in Gronau

Den Nacht- u. Sonntagsdienst der kommenden Woche versieht ab Samstagabend 7 Uhr die **Engelapothek.**

Altbewährt: **Wittichs Spezial Magenbittern**, Glas 10.4 G.
Eltemann, Gronau, Ad.-Hillerstr.

Wer Brillen trägt, gebraucht das beliebte **Trainers Augenwasser** gegen alle Augenleiden zur Stärkung der Augen und Erhaltung der Sehkraft.
Flasche Mk. 1.60
Alleinverkauf:
hier:
Dr. Gertrude Boldhaus, Gronau
Dr. Gertrude Hansen, Ahaus

Insertiert in der Kreiszeitung!

Alles

was Sie für den Garten benötigen, erhalten Sie bei

Elem. Nienhaus
vorm. Holtfötter
Ahaus, Gartenbau

Suche auf Neubau

4000.- RM.

1. Hypothek gegen Zinsfreiheit.
Angebote unter „Hypothek 445“ an die Gronauer Volksztg.

Hast Du es an den Nieren, —

Silberhüts' Wachol der hilt' kurieren!

Kath. Arbeiterverein „St. Paulus“ Gronau

Sonntag, 28. Okt. (Christ Königsfest) abends gleich nach der 6-Uhr-Andacht im Vereinshaus **Monatsversammlung**. Die Mitgl. sind dazu herzlich eingeladen, sie wollen ihre Frauen mitbringen. Der Vorstand.



Kriegerverein Gronau

An der am Sonntag stattfindenden Veranstaltung des V. D. M. bitten wir unsere Kameraden, mit ihren Angehörigen recht zahlreich teilzunehmen.
Der Vereinsführer.

Zurück

Dr. Hofsträter

Zahnarzt, Gronau,
Emsfelder Str. 1 Tel. 335

NSG „Kraft durch Freude“ Gronau

Dienstag, 30. Okt. 8.30 Uhr in der Tonhalle

Westf. Bauernhochzeit

Eintritt 10 Pfg.

Vom eigenen Büro

leit. Tätigkeit als Kreisvertreter. Eint. bis 400.— RM. monatlich und mehr. Redegew. organisatorisch befähigter Herr, der auch Untertreter einarb. kann gesucht. Off. u. Refer. an Ludw. Dölle, Wolterslage bei Osterburg, Altmarkt erbeten.



Husta-Glycin ist ein ganz vorzügliches Präparat und kann man dasselbe mit ruhigem Gewissen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Keuchhusten bestens empfehlen. Zülpich, den 14. Febr. 1933. R. Reilend. Von Ärzten u. Prof. empfohlen. Husta-Glycin Fl. M. 1.65 u. 1. Hustobon (Bonb.) Dose M. —.75

Ahaus: Adler-Drog. Hoogen Inh. Willi Schöning, Adolf-Hiller-Str. 4
Gronau: Drog. W. ten Dam, am Rathaus u. August-Hahn-Straße
Epe: Drog. Nade.

Schenkt Bücher



Beim Wohnungssuchen

ist Ihnen die Klein-Anzeige in dieser Zeitung ein wertvoller Helfer.



Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 12.15 Uhr unser lieber, guter, unvergeßlicher Onkel und Großonkel

Bern. Große-Schöttelkotte

Er starb nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet durch einen christl.-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente im 83. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Familie Große-Schöttelkotte
Familie Schwering

Gronau, den 24. Oktober 1934.

Die Ueberführung zur Pfarrkirche findet statt am Montag, dem 29. Oktober, morgens 8.40 Uhr vom Sterbehause, Enscheder Str. 45 aus. 9 Uhr feierliches Seelenamt, anschließend die Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so wolle man diese als solche ansehen.

Nachruf.

Am 24. ds. Mts. verschied unerwartet unser lieber langjähriger Kollege

Herr Christian Schweizer

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen aufrechten, pflichtbewußten Mitarbeiter und Freund.

Sein Andenken wird bei uns weiter leben.

Gronau, den 26. Oktober 1934.

Die Gelogtschaft der Baumwollspinnerei Gronau



Handwerk! Rühre dich!

Stolzer und schöner sollst du wieder zu neuem Leben erwachen! Deine Kraft, deine Hilfe brauchen alle! Arbeit gibts für dich genug. Reparaturen und Neuanschaffungen sind überall nötig. Nun nütze den rechten Werbehelfer, die Anzeige! Wer mit dem Fortschritt marschiert, muß fortschrittlich werden. Dazu gehört immer die Anzeige. Die Anzeige in der

Kreiszeitung für den Kreis Ahaus

Sie bringt dich überall in Erinnerung! Wieviele Geräte und Gegenstände könntest du jetzt zur Herbstzeit wieder umsetzen, denn Handarbeit ist und bleibt Wertarbeit! Handwerk! Hole dir die Arbeit durch fleißiges Inserieren!

legt Wert auf gute Drucksachen.

acht keine schlechten Vervielfältigungen machen!